204. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzelnummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot!" Bayernausgabe

München, Donnerstag, 28. August 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Heute Beilage „Der S.A.-Mann"

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Geistige Bankerotterklärung des Marxismus:

K.P.D. stiehlt die Losungen des Nationalsozialismus

Zusammenbruch der marxistischen Gedankenwelt

Eingestanden durch den Wahlaufruf der K.P.D. – Diebstahl des nationalsozialistischen Gedankenguts – Neuer Betrug an der Arbeiterschaft

Von Alfred Rosenberg

Die K.P.D. hat soeben ein großes „Manifest" herausgegeben und nennt es „Programmerklärung zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes". Schon dieser Titel, noch mehr aber der folgende Inhalt beweist den ideellen Zusammenbruch der kommunistischen Weltanschauung und den siegreichen Vormarsch des Nationalsozialismus innerhalb der deutschen Arbeiterschaft. **Denn der Kommunismus kannte und kennt kein deutsches Volk, sondern nur Klassengenossen und Klassenfeinde.** Auf dieser gegen-nationalen Gedankeneinstellung baut sich der Gesamtmarxismus auf und die K.P.D. hat seit Jahren betont, sie sei nur eine „Sektion der kommunistischen Internationale", also kein Glied der deutschen Nation. Sie erhält ihre Unterstützung, ihre Befehle aus einem feindlichen Zentrum, sie hat die Begriffe Volks- und Landesverrat nicht gekannt, das Wort zumindest von nationaler Freiheit ist also ein bewußter Betrug, weil die „Führer" gemerkt haben, daß ein Erwachen beginnt: die Erkenntnis steigt auf, daß die soziale Freiheit nur durch die zusammengeballte Gesamtheit einer Nation erkämpft werden kann, daß eine Leugnung dieser Tatsache auch die Erreichung einer sozialen Freiheit unmöglich macht. **Die Betonung der Unzertrennlichkeit von nationaler und sozialer Freiheit macht mit das Wesen des Nationalsozialismus** aus, am betrügerischen Versuch, dies zu vereinen, ist die 2. Internationale bereits zur Dirne des internationalen Finanzkapitals geworden und die 3. Internationale steht vor der gleichen Entlarvung. International sind alle Gauner und Schieber, niemand aber ist mehr an den Boden geschmiedet wie der Arbeiter und der Bauer, überhaupt jeder Schaffende. Die S.P.D. überlieferte dies schaffende Deutschland der Young-Finanz, die bolschewistische Regierung Rußlands bettelt bei den Neuyorker Bankiers um Kredite, sie ist unfähig, die darniederliegende Industrie hochzubringen, überall benötigen die Moskauer Bankerotteure amerikanische und deutsche Ingenieure. Dem Ausland wird vom herrlichen Arbeiter- und Bauernstaat vorgelogen, die in Rußland aber stöhnen unter einem ebenso unfähigen wie brutalen Mordregiment, wie es die Welt nicht gesehen hat: Man lese, was der rumänische Bolschewist Panait Istrati über seine Erlebnisse in den Hungergebieten erzählt, wo Rußland in einem Winter 6 Millionen Menschen durch Hungertod verloren hat. In Rußland selbst kann die örtliche Presse trotz allen Terrors das Furchtbare nicht leugnen und Istratis 3. Band seines Werkes „Rußland nackt", wo an der Hand der Sowjetpresse selbst, die ungeheuerlichsten Zustände geschildert werden, gibt eine Fülle von Belegen.

Und in der nationalsozialistischen Bewegung beginnt sich das aus der bolschewistisch-jüdischen Hypnose erwachende Arbeitertum zu sammeln. Es ist dies die Rettung in zwölfter Stunde und die Leitung der K.P.D. kann jetzt aus Wut darüber nichts anderes tun, als uns die Losungen stehlen! Seit 7 Jahren steht auf dem Kopf des „Völkischen Beobachters" zu lesen: „Freiheit und Brot!", jetzt verbreitet die K.P.D. Flugblätter unter dem Titel: „Brot und Freiheit". Ihr Wahlmanifest stiehlt uns jetzt die Fassung „nationale und soziale Freiheit des deutschen Volkes", um dann sofort gegen uns zu hetzen. Die K.P.D.-Leitung verspricht wie immer das Paradies auf Erden, das Blaue vom Himmel und versucht durch einen Wortschwall über ihre Verbrechen hinwegzutäuschen. Nur zwei Beispiele.

1. Der Aufruf verspricht zum erstenmal Bekämpfung des Finanzkapitals und fordert „schonungsloses" Vorgehen gegen die „Bankmagnaten", **die Reichstagsfraktion der K.P.D. aber lehnte den nationalsozialistischen Antrag auf Enteignung der Bank- und Börsenfürsten einstimmig ab,** mit der Begründung, dieser Antrag sei antisemitisch; woraus sich ergibt, daß die K.P.D. am jüdischen Finanz-Gängelbande baumelt.

2. Der Aufruf verspricht Abwerfen des Young-Diktats. Als aber zum Kampf und Volksentscheid gerufen wurde, da verbot die K.P.D.-Leitung, mitzutun und stellte sich damit praktisch in die Front der Young-Fronvögte!

Alles faule Sprüche! Wie die S.P.D. ein Becken für die Bourgeois gewordenen Schichten darstellt, **um ihre Energie unfähig im Kampf gegen die Finanz zu machen, so ist die K.P.D. ein Sammelbecken für die revolutionären Kräfte,** um auch diese vom eigentlichen Kampf abzulenken und in dem Klassenkampf die letzten Kräfte zu zermürben.

Unbeirrt von einer wütenden Hetze, unbeirrt durch Morde an Nationalsozialisten, zu denen die bolschewistische Presse irregeführte Arbeiter aufhetzte und sie unter Verbrecher mengte, unbeirrt durch dies alles ist die N.S.D.A.P. ihren Weg gegangen. Das „neue Programm" der K.P.D. bedeutet unsern bisher größten Sieg, denn zähneknirschend muß die bolschewistische Leitung unsere Losungen stehlen, denen sie jetzt ausdrücklich „programmatische Bedeutung" zuschreibt. Sie stiehlt aber — und das gilt es sich zu merken — nicht, um die Losungen zu erfüllen, sondern um die Betrogenen nochmals zu betrügen.

Wir werden das in alle Versammlungen hinausrufen: Der weltanschauliche Zusammenbruch des Kommunismus ist von ihm selbst zugegeben. Er muß jetzt auf Diebstahl ausgehen, um noch leben zu können.

Selten waren wir stolzer, als wir das aus der „Roten Fahne" feststellen konnten.

Der Salonbolschewik

Der Berliner Salonbolschewik Mossakowsky schreibt, die KPD. stelle sich mit ihrem Manifest „in die Front des deutschen Widerstandes und der Freiheitspolitik". Ein typisches Beispiel für die wahren Absichten des Salonbolschewismus, der den offensichtlichen neuen Betrug der 3. Internationale an der Arbeiterschaft „Wort für Wort unterschreibt".

Arbeiterfrauen in der K.P.D.!

Der Vertreter der Kommunistischen Partei Rumäniens, Panait Istrati, hat 1½ Jahre ganz Sowjetrußland bereist. Er ist erschüttert über das furchtbare Elend heimgekehrt und erzählt in einem 3bändigen Werk seine Erlebnisse. Im 3. Band „Rußland nackt" heißt es u. a.:

„130000 kleine Mädchen arbeiten 10 bis 18 Stunden im Tag (Prawda der Jugendlichen, 19. Juni 1929), von 5400000 landwirtschaftlichen Arbeitern sind nach Angabe eines Repräsentanten der Kommunistischen Jugend 2000000 Jugendliche, davon 1300000 unter 18 Jahren und 638000 zwischen 11 und 14 Jahren, obwohl das Gesetz die Arbeit von Kindern unter 14 Jahren verbietet. Die Halbwüchsigen bekommen im Durchschnitt 13 Rubel (Knaben) und 11 Rubel (Mädchen). Die Erwachsenen verdienen 21 Rubel (nicht zu vergessen, daß der Papierrubel derzeit ungefähr 4 Francs=zirka 65 Pf. – gleich ist). Die ungeheure Mehrzahl der jungen Leute arbeitet tägl. 10, 12 Stunden u. länger. 34% der jungen Mädchen arbeiten mehr als 12 Stunden. Kein Mensch hilft diesen gräßlich ausgebeuteten Kindern."

Deutsche Arbeiterfrauen! Wollt Ihr über euch und eure Kinder das gleiche Elend bringen, das die Verbrecher an der Arbeiterschaft über die Russen gebracht haben, worüber aber die von Moskau bezahlte K.P.D. nichts erzählt? Erhebt euch gegen diesen Betrug, wählt nationalsozialistisch,

Liste 9

Nationalsozialist in Ketten durch die Straßen der Republik geführt

Osnabrück, 27. August.

Der bekannte nationalsozialistische Redner, Pg. Lütt, der sechs Wochen zum Schutze dieser Republik im Hamburger Gefängnis gesessen hatte, wurde am letzten Mittwoch

in Ketten gelegt,

durch Hamburgs Straßen geführt, zum Abtransport nach Osnabrück. Dort saß er bis heute in Untersuchungshaft wegen angeblicher Ministerbeleidigung. Die Untersuchungshaft wurde soeben aufgehoben.

Wieder ein Nationalsozialist von Kommunisten niedergestochen

Oberhausen, 27. August. **Auf dem Heimweg von der Arbeit wurde in Oberhausen der Nationalsozialist Heinrich Sievers von etwa zwölf bis fünfzehn Kommunisten unter Führung des Stadtverordneten Küthe überfallen und durch mehrere Messerstiche am Kopf erheblich verletzt.**

Unterbindung der Wahlfreiheit der N.S.D.A.P. in München

Durch den Polizeipräsidenten Koch und den Innenminister Stützel, die im kommenden Deutschland ohne Pension auf die Straße gesetzt werden wollen

Amtlich wird mitgeteilt:

Die fortgesetzten Zusammenstöße politischer Gegner bei der Wahlvorbereitung haben das bayerische Staatsministerium des Innern veranlaßt, die Polizeibehörden zur Verschärfung der bisher zum Zwecke der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit und der Sicherung der ordnungsmäßigen Wahlvorbereitung getroffenen Maßnahmen anzuweisen.

Daraufhin haben die Polizeibehörden der größeren Städte allgemein das Tragen von Parteiuniformen" in öffentlichen politischen Versammlungen sowie auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen für die Abend- und Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten.

Desgleichen ist das von der Polizeidirektion München erlassene Verbot der Wirtschaftsführung aus Anlaß von nationalsozialistischen und kommunistischen Versammlungen auch in den übrigen größeren Städten des Landes erlassen worden.

Dazu erließ der sattsam bekannte Münchener Polizeipräsident Koch für München folgende bis zum 15. September geltenden ortspolizeilichen Vorschriften.

„§ 1. In der Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist es verboten, auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen einheitliche Kleidung (Uniform, Bundestracht) sowie Armbinden zu tragen, durch die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung oder zur Schutzeinrichtung einer solchen zum Ausdruck gebracht wird.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden nach den gesetzlichen Vorschriften bestraft.

§ 3. Die Vorschrift tritt am 15. September, mittags 12 Uhr, außer Kraft."

Außerdem ließ die Polizeidirektion München folgende Anordnung ergehen:

„Es wird verboten, in öffentlichen politischen Versammlungen einheitliche Kleidung (Uniform, Bundestracht) sowie Armbinden zu tragen, durch die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung oder zur Schutzeinrichtung einer solchen zum Ausdruck gebracht wird. Die Kennzeichnung des Ordnungsdienstes des Veranstalters durch Armbinden fällt nicht unter das Verbot."

*

Diese neuen, völlig einseitigen Verfügungen, die unter dem Deckmantel der Obsorge für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung erlassen wurden, sind nichts anderes als politische Unterdrückungsmethoden der Bayerischen Volksparteiregierung gegen die Nationalsozialisten.

Man will durch das Verbot der Wirtschaftsführung bei nationalsozialistischen Versammlungen erreichen, daß die Wirte, die auf die Wirtschaftsführung angewiesen sind und deshalb ihre Säle vermieten, uns diese in Zukunft nicht mehr zur Verfügung stellen.

Eine ganz lächerliche Verfügung ist das stundenweise Verbot und die stundenweise Erlaubnis zum Tragen des Braunhemdes. Sie kommt aber einem fast gänzlichen Verbot gleich, denn wohl niemand, der wie unsere Leute von morgens bis abends im Erwerbsleben steht, kann es sich erlauben, mal umzuziehen.

Doch auch diese neue Metternichiade — das mögen sich die Herren im Innenministerium und im Polizeipräsidium merken — wird uns nur weiter anspornen in unserem Kampf, um desto eher dieses ganze System zum Teufel zu jagen.

Vernichtung deutscher Kulturzentren

Der Plan der neuen „Reichsreform"

Berlin, 27. August. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" erfährt, liegt dem Ministerium aus Kreisen der Länderkonferenz ein Entwurf eines Gesetzes über die Reichsreform vor.

Der Text entspricht inhaltlich den Beschlüssen des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz, ergänzt aber deren Lücken und gibt in Fußnoten Hinweise auf weitere Verbesserungen.

Das Gesetz gliedert sich in zwei Teile: Die dauernden Änderungen der Reichsverfassung und einmalige Überleitungsvorschriften.

Die dauernden Änderungen sind an Zahl gering. Die wichtigste ist der neueingefügte Artikel 19a, der besagt, **daß die Vorschriften über die bisherige Zuständigkeitsverteilung zwischen Reich und Ländern nicht gelten für „Länder vereinfachter Verwaltungsreform". Diese Länder haben Gesetzgebungsrecht nur, soweit es ihnen vom Reich übertragen wird. Ihre Verfassung wird durch Reichsgesetz bestimmt; ebenso ihre Grenzen untereinander. Die Justiz steht dem Reiche zu; ferner ist es höchste Instanz für Polizei-, Gemeinde- und Gewerbeaufsicht, für Kirchen- und innere Schulangelegenheiten.**

Im zweiten Teil, der nicht in den Verfassungstext übergeht, wird ausgesprochen, daß die bisherigen preußischen Provinzen sowie die Länder Thüringen, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe vorbehaltlich der territorialen Neugliederung sofort Länder vereinfachter Verwaltung werden. Die Reichsregierung übernimmt zugleich die preußischen Ministerien und die preußische Staatsverwaltung, während in den anderen vereinfachten Ländern die Landesminister sich in Landesdirektoren verwandeln. Die laufende Gesetzgebung wird, bis der Reichstag sie übernehmen kann, von der Reichsregierung mit dem durch die Erweiterung des preußischen Landtages gebildeten gemeinschaftlichen Landtag besorgt.

*

Diese schlau erdachte Reichsreform verfolgt nur den einen sehr durchsichtigen Zweck: jeden Widerstand des deutschen Volkes gegen das Novembersystem mattzulegen. **Es ist gut, daß diese unverhüllte Absicht auf Vernichtung deutscher Kulturzentren schon jetzt vor der Wahl ausgesprochen wird, da sich die Thüringer ebenso wie die Mecklenburger usw. jetzt darüber klar sein müssen, daß wenn sie S.P.D., Zentrum, Deutsche Volkspartei, Staatspartei oder Konservative wählen, sie zugleich ihr eigenes Schicksal besiegeln.** Dagegen ist der Name des Nationalsozialisten Frick das Fanal im Kampf gegen die Berliner Vernichtungspläne. Alle Länder wählen deshalb Liste 9.

S.P.D. will Bayern zugrunderegieren

Im Hintergrund der rote Flügel der Bayerischen Volkspartei

München, 27. August. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hielt am Dienstagnachmittag eine fast vierstündige Sitzung ab, in der beschlossen wurde, den ihr vom Landtagspräsidenten gewordenen Auftrag zur Regierungsbildung anzunehmen und ihn weiter zu verfolgen. Die Stellungnahme der Fraktion wird in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten ausführlich niedergelegt.

*

Durch diesen Entschluß der S.P.D. kann es in Bayern zu recht pikanten Situationen kommen. Dann nämlich, wenn die Roten ihren lieben Schwarzen ein ernsthaftes Koalitionsangebot machen sollten. Zweck der marxistischen Opposition war natürlich nicht Erleichterung der Lage der durch die Schlachtsteuer Betroffenen, sondern die Sprengung der bisherigen Koalition, um sich an die Stelle der Deutschnationalen einzuschieben. Hinzu kommt, was alle Spatzen von Bayerns Dächern pfeifen: daß in der Bayerischen Volkspartei selbst ein stiller, aber um so wütenderer Kampf gegen Dr. Held geführt wird, und zwar durch den Dompropst Wohlmuth und die Gebrüder Scharnagl. Sie alle finden, Dr. Held habe die Seligkeiten eines Ministerpräsidenten zur Genüge genossen, es müßten jetzt andere an die Krippe: etwa der Herr Schäffer. Der „Bayerische Kurier", das Sprachrohr der Brüder für eine rote Koalition, hat schon mehr als deutlich gewirkt, hat die Beschimpfungen Dr. Helds durch die marxistische „Münchener Post" mit keinem Wort zurückgewiesen. Es ist nur die Frage, ob diese Kreise noch vor der Wahl ihr Herz, ihr „streng christliches" Herz, auftun werden. Was sehr unwahrscheinlich ist. Damit will man die guten Bayern erst später überraschen, um gemeinsam die N.S.D.A.P. zu „erledigen".

Darum sei sich jeder Bayer bewußt: Wer der Bayerischen Volkspartei seine Stimme gibt, kann sie ebensogut gleich der Sozialdemokratie geben. Denn das bedeutet die bereits verhandelte Herrschaft des Herrn Auer, d. h. eine Koalition wie in Preußen.

Wer Bayern davor bewahren will, wählt deshalb nur die Hitlerbewegung: Liste 9.

Hitler in Ludwigshafen

Eine neue Etappe zur Eroberung Deutschlands

Ludwigshafen, 27. August. Am Dienstagabend sprach Hitler in einer überfüllten Riesen-Massenversammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei über die kommende Wahl. Er übte vernichtende Kritik an den uns zu Tode „regierenden" Parteien, sowohl den rechten wie den linken, die seit zwölf Jahren ungeheuere Versprechungen gemacht, aber nicht das Geringste erfüllt hätten.

Ausführlich **beschäftigte sich der Führer der Nationalsozialisten dann mit dem Völkerbund, der immer versagt habe, wenn nationale Fragen zu entscheiden gewesen seien.**

Thüringen stellte Adolf Hitler unter tosendem Beifall als das Land hin, das den Beweis erbracht habe, wie notwendig jeder deutsche Staat eine nationale Führung brauche.

Zum Schluß wies er darauf hin, daß Deutschland seit der Revolution nur Phantomen nachgejagt habe; aber man könne das dem deutschen Volke nicht verübeln, weil dieses Volk auch heute noch durch Irrlichter geführt werde. Auch diese Kundgebung war ein Markstein im unaufhaltsamen Vormarsch der N.S.D.A.P.

*

Ein guter Marxist

Berlin, 27. August.

Im Kasseler Museum fiel es bei einer Revision auf, daß an eine Putzfrau mit großer Regelmäßigkeit in den Abendstunden Überstundengelder bezahlt wurden. Man ging der Sache nach und stellte fest, daß einer der Museumsdiener, der zugleich Hausverwalter ist, mit dieser Putzfrau ein Verhältnis hatte, und daß er die mit ihr verbrachten Abendstunden als Dienststunden verbuchen ließ und ihr für das gehabte Vergnügen auch noch Überstundengelder anwies. Die Stadt Kassel ist durch dieses monatelange Treiben um mehrere 100 Mark geschädigt worden. Der Hausverwalter ist jahrelanger Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei in Kassel.

Hilflose Schikanen

Berlin, 27. August.

Zu der amtlichen Mitteilung der preußischen Regierung, daß das Disziplinargericht im Regierungsbezirk Stade den Regierungsinspektor Hasse mit Dienstentlassung bestraft habe, weil er für die N.S.D.A.P. kandidierte, schreibt die deutschnationale Berliner „Nachtausgabe": „Dieses Urteil eines Disziplinargerichts hat natürlich keinerlei Bedeutung für die Rechtsgültigkeit der Maßnahmen des preußischen Staatsministeriums. **Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden, so daß es möglich sein wird, eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes darüber herbeizuführen, ob das preußische Staatsministerium das Verbot der Zugehörigkeit zu einer Partei aussprechen kann, die Mitglieder in die Parlamente entsendet und sich an der Gesetzgebung beteiligt."** Außerdem weist das Blatt darauf hin, daß das Verbot zweifellos gesetzwidrig sei und der Reichsverfassung ins Gesicht schlage.

Dieser ganze Krampf wird am 14. September seine Quittung erhalten.

Litauischer Größenwahnsinn

Litauisierungsmaßnahmen angekündigt.

Memel, 27. August. In der Sitzung des Memelländischen Landtags am Dienstag verlas der Putschlandespräsident Reisgys eine Regierungserklärung, in der zu verschiedenen Fragen des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens Stellung genommen wird. U. a. **wird darin die völlige Abänderung der Gerichtsverfassung vorgesehen.** In Zukunft sollen nur Richter im Memelgebiet tätig sein, die nicht im Ausland ausgebildet sind. **Danach sollen alle deutschen Richter beseitigt und durch litauische ersetzt werden.** Sämtliche im öffentlichen Dienst tätigen Beamten sollen künftig die litauische und deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Auch in den Schulen soll die Litauisierung immer mehr durchgeführt werden. Bei der Anstellung von Lehrern will das Direktorium nur litauische Staatsangehörige berücksichtigen, was eine Beseitigung der zahlreichen deutschen Lehrer, die im Memelgebiet tätig sind, bedeutet. Landespräsident Reisgys stellte nach Abgabe der Erklärung die Vertrauensfrage. Die Abstimmung wurde aber durch die Stellungnahme der Mehrheitsparteien vereitelt und auf Donnerstag vertagt. Das Deutsche „Reich" schluckt alles ergeben.

Die Rechte der Deutschen in Südslawien anerkannt

Berlin, 27. Aug. Der südslawische Ministerrat hat am Dienstag eine Rechtsordnung beschlossen, die den Wünschen der Deutschen in Südslawien entgegenkommt. Nach dem Beschluß der Regierung wird der Deutsche Kulturbund gestattet. Ferner wird die Forderung der deutschen Minderheit auf eine private Lehrerbildungsanstalt, die alle Rechte einer öffentlichen Bildungsanstalt hat, erfüllt werden. Als Ausnahmebestimmung der jugoslawischen Schulgesetze werden deutsche Kindergärten zugelassen. Ferner wird deutschen Lehrern gestattet, deutsche Analphabetenkurse abzuhalten. Entgegen § 46 des Normalschulgesetzes beginnt der Unterricht in der serbo-kroatischen Staatssprache in den deutschen Minderheitsschulen nicht wie sonst in der ersten, sondern erst in der dritten Klasse. Die Entscheidung über die Bildung von Minderheitsschulen in den einzelnen Gemeinden und Einschreibung der Schüler in diese vollzieht eine Kommission, die aus zwei Vertretern der Schulbehörde und zwei Vertretern der deutschen Minderheit besteht.

Präsident Leguias gestorben. Neuyork, 27. August. Nach einer noch unbestätigten Meldung aus Lima soll der gestürzte peruanische Präsident Leguias an Bord des Kreuzers „Almirante Grau" gestorben sein.

Danzigs Beitritt zur internationalen Arbeitsorganisation nicht gestattet

Haag, 27. Aug. Der Internationale Schiedsgerichtshof hat in der Frage des Beitritts Danzigs zur Internationalen Arbeitsorganisation mit sechs gegen vier Stimmen entschieden, daß das Statut der Freien Stadt diesen nicht gestatte. — Das nennt sich in Stresemanns Sprache „Gleichberechtigung".

Wozu so aufgeregt?

Der galizische „Vorwärts" zetert: „In der ‚Deutschen Zeitung' einem alldeutschen Organ, das dem Hugenberg-Kreis nahesteht, stand dieser Tage zu lesen: Landesverrat ist nach sozialdemokratischen Begriffen eine hervorragende Tugend und ein heilig Ding. Jeder wegen Landesverrat Verurteilte wird von der ‚staatserhaltenden' Sozialdemokratie als Held und Märtyrer gefeiert. — Diese Infamie gegen die Sozialdemokratie war mit den Buchstaben E. L. unterzeichnet. Wir können niemand hindern, das mit ‚Erbärmlicher Lügner' zu übersetzen."

Warum so aufgeregt! Hatte doch Kurt Eisner sich ausdrücklich des Landesverrats gerühmt! Haben doch die SPD.-Reichstagsabgeordneten Seydewitz & Co. sich nachdrücklichst für die Freiheit des Landesverrats eingesetzt!

Seid doch stolz auf euer „Wesen"!

Kleine Nachrichten

Geringer Rückgang der Arbeitslosenzahl in England. London, 27. Aug. Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien ist in der am 18. August zu Ende gegangenen Woche seit der Vorwoche um 32 780 auf 2 017 969 zurückgegangen. Im Vergleich zu derselben Zeit des Vorjahres ist sie jedoch um 865 873 höher.

*

Englische Einladung an Stegerwald. — Deutsch-englische Bergbauverhandlungen. London, 27. August. Arbeitsminister Fräulein Bondfield hat den Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald für nächsten Monat nach London zu Erörterungen über die Frage der Arbeitszeit im Bergbau eingeladen. Diese Einladung verfolgt den Zweck, wenn irgend möglich, ein englisch-deutsches Übereinkommen in der Frage der Überstunden zu erreichen.

*

Strafverfahren gegen das Lappo-Organ „Aktivisti". Helsingfors, 27. Aug. Der finnische Justizminister hat den Polizeimeister in Lamia, Karleby, in der Provinz Österbotten beauftragt, ein Verfahren gegen die Zeitung „Aktivisti" einzuleiten. Da „Aktivisti" das Organ der Lappo-Bewegung ist und von dem Lappo-Führer Kosola herausgegeben wird, erregt die Maßnahme größtes Aufsehen. Sie wird damit begründet, daß das Ansehen der Behörden durch kritische Bemerkungen „geschmälert" worden sei. **Also auch** hier noch demokratische Krämpfe.

*

General Ponce Führer der neuen peruanischen Regierung. Neuyork, 27. Aug. Wie aus Lima in Peru gemeldet wird, steht die neue Regierung unter der Führung des Generals Manuel Ponce.

*

Waffenkäufe für die Kurden in Konstantinopel? London, 27. Aug. Nach einer englischen Blättermeldung aus Konstantinopel sollen die türkischen Regierungsstellen Hinweise erhalten haben, daß in Konstantinopel Waffenankäufe für die aufständischen Kurden getätigt würden. Eine Durchsuchung verschiedener Stadtteile sei in Aussicht genommen. Man rechnet mit vielen Verhaftungen.

*

Ein französisches Bombenflugzeug abgestürzt. Paris, 27. August. Die französische Militärfliegerei wurde am Dienstag in den späten Nachtstunden von einem schweren Unglück betroffen, das sechs Militärfliegern das Leben kostete. In unmittelbarer Nähe von Chartres hatten gegen Abend Luftmanöver begonnen, die die ganze Nacht andauern sollten. Ein großes Bombenflugzeug, in dem zwei Offiziere und vier Sergeanten Platz genommen hatten, kreiste etwa drei Kilometer von Chartres entfernt, als es plötzlich aus einigen hundert Metern Höhe abstürzte und in den Straßen von Chartres zerschellte.

*

Zwei Tote bei einem Motorradunfall. Leipzig, 27. August. Am Dienstagabend fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit voller Geschwindigkeit auf einen in der Dieskauerstraße haltenden Lastkraftwagen auf. Die beiden Fahrer wurden auf der Stelle getötet.

Adolf Hitler

spricht am

29. August in München,
31. August in Dessau,
2. September in Braunschweig,
4. September in Königsberg,
6. September in Hamburg,
7. September in Nürnberg,
8. September in Augsburg,
10. September in Berlin,
13. September in München.

Aus der Bewegung

Die tägliche Versammlung

Donnerstag, den 28. August.

Trier (Bezirk Trier): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redn.: Pg. Kerrl, M. d. L.
Tschirne (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Braselmann.
Urbar (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stinner.
Untertaunus Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Piekarski.
Untertaunus Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zimpelmann.
Untertaunus Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Münch.
Untertaunus Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Linder.
Varel (Oldenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lohse, M. d. L.
Verden i. H. (Osthannover): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hölzke.
Visl (Holstein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gewecke.
Wahn-Heide (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Saß.
Walderbach (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Maierhofer.
Waldeck (Hessen-Nassau Nord): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Seifert.
Wegefarth (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kohl.
Weng (Niederbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Münch.
Westerndorf (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Klein.
Westerburg Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schäfer.
Wetzlar Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wilhelm.
Wildberg-Bezirk (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Einsiedler.
Wiesbaden, Sektion Westend: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gemeinder.
Wiesbaden (Sektion Süd): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Habicht.
Wiesbaden, STP. Wallau: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bang.
Wormstedt (Bezirk Apolda): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hütt.
Zorneding (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Friederichs.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Mahraun schmeißt mit Biergläsern

Pg. Hinkler verhaftet.

Halle, 27. August.

Anläßlich einer Versammlung der Deutschen Staatspartei **kam es durch das unverantwortliche Verhalten des Redners Arthur Mahraun sowie der Polizei zu Zusammstößen mit den sehr zahlreich anwesenden Nationalsozialisten. Bei einer anschließenden** Straßendemonstration der S.A., die durch hunderte sympathisierende Volksgenossen verstärkt wurde, verhaftete die Polizei ohne ersichtlichen Grund auch den Gauleiter von Halle-Merseburg, Pg. Paul Hinkler, mit einer ganzen Anzahl anderer Parteigenossen. **Bis zum Dienstagabend war noch niemand entlassen.**

Wie wir hören, soll gegen unseren Gauleiter ein Verfahren vor dem Schnellgericht eingeleitet werden. **Die Mitglieder des Jungdeutschen Ordens, die die Schlägerei begonnen haben, hat die Polizei natürlich laufen lassen, auch den Ordenshochmeister Mahraun, der gleich zu Beginn mit einem Bierglas nach uns warf und dann, als er zur Rede gestellt wurde, erklärte: „Ich haue ihnen gleich eine in die Fresse!" Die Polizei hat die Feststellung dieser Tatsache mit allen Mitteln zu verhindern versucht.**

Die Deutsche Staatspartei bleibt bei Ullsteins

Berlin, 27. Aug. Die Deutsche Staatspartei teilt mit: Die Deutsche Volkspartei hat in einem Schreiben vom 23. August, das von dem Reichsminister a. D. Dr. Scholz unterzeichnet ist, der Deutschen Staatspartei mitgeteilt, daß sowohl die Konservative Volkspartei wie die Wirtschaftspartei erklärt hätten, es sei ihnen nicht möglich, an dem Wortlaut des bereits veröffentlichten gemeinsamen Aufrufes Änderungen vorzunehmen. Dr. Scholz schloß sich dieser Erklärung an. Die drei Parteien sind also nicht bereit, den Namen des Reichspräsidenten, wie dieser es selbst wünscht, aus dem Wahlkampf herauszulassen. Die Deutsche Staatspartei hat deshalb in ihrem Hauptaktionsausschuß beschlossen, folgendes Schreiben an die Deutsche Volkspartei zu richten:

„In Beantwortung Ihres Schreibens vom 23. August teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die Deutsche Staatspartei von ihrem Standpunkt, daß der Reichspräsident nicht in den Wahlkampf gezogen werden darf, unter keinen Umständen abgehen kann.

gez. Mahraun."

Also unterzeichnen darf er noch, der Herr Mahraun.

Rot-Mord

Berlin, 27. August.

Ein besonders gemeiner Überfall wurde gestern abend von einigen Kommunisten in Lichtenberg auf Nationalsozialisten verübt. **Fünf Schüler, die sich auf dem Heimwege befanden, wurden plötzlich in der Wagnerstraße von einer Horde Kommunisten** überfallen und schwer mißhandelt. Einer der Schüler erhielt von einem Kommunisten einen Messerstich in den Rücken. Zwei von den Tätern wurden polizeilich festgenommen.

Zu schweren Ausschreitungen kam es auch in Charlottenburg. Dort wurden mehrere nationalsozialistische Arbeiter, die an einem Bau beschäftigt sind, von kommunistischen Arbeitslosen angepöbelt. Es kam zu Tätlichkeiten, die erst durch das Eingreifen des Überfallkommandos beendet werden konnte. Sieben Kommunisten wurden festgenommen.

Liste № 9
Freiheit und Brot
Zur Wahl
Papier-Fähnchen
lieferbar sofort
Billigste Massenpropaganda

50 Stück	M. 1.50	500 Stück	M. 10.—
100 Stück	M. 2.50	1000 Stück	M. 19.—
300 Stück	M. 7.—	II. Qualität, 1000 Stück	M. 16.—

Wichtig! Bitte jetzt schon bestellen, auch für spätere Termine!
Parteiabzeichen, gr. u. kl. m. u. ohne Schrift, Stück -.50, 10 Stck. à -.40, 25 Stck. à -.38
Nazisporthaus Arendt, Sulzbach-Oberpfalz (Bayern)
Preislisten über Wahlpropaganda, über Abzeichen usw. gratis!
Postscheckkonto München 46042

Lest Bücher
Wissen gibt Macht!
Wir besorgen Ihnen jedes Buch!
Buchhandlung
Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

Blautannen
prächt. Garten und Balkonschmuck jetzt pflanzen. Schon für M. 6.— erhalten Sie 10 Stück schöne starkbewurzelte Pflanzen, 20–40 cm Höhe. Verpackg. frei. Größere Tannen lt. Preisliste. Billige Rosen, Heckenpflanzen usw.
Baumschule Krehm, Seusitz 16, Sachsen.

Der Kampf ist der Vater und Beherrscher des Weltalls. Kampf ist das gemeinsame Gesetz und Streit das Recht, und was entsteht, geht im Streit wieder zugrunde. Darum ist alles Werden „Kampf" und Ruhe ist „Tod".

Heraklit.

Jud Reinhardt-Goldmann als Tschechoslowak

Die Mimikry der Juden ist bekanntermaßen erstaunlich. In England sind sie „Engländer", in Rußland „Russen", in Frankreich „Franzosen" in Deutschland „Deutsche Staatsbürger mosaischen Glaubens", und in der Tschechoslowakei „Tschechoslowaken!"

So feierten die tschechoslowakischen Staatsbürger Max Reinhardt (Goldmann) und Emil Orlik vor kurzem Jubiläen, Reinhardt sein 25jähriges Wirken am Deutschen Theater, Orlik seinen 60. Geburtstag. Beide erhielten ein Glückwunschschreiben seitens des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers in Berlin Dr. Chvalkovský. Reinhardt-Goldmann antwortete dem tschechoslowakischen Gesandten folgendermaßen:

Hochverehrter Herr Minister!

Gestatten Sie, daß ich Ihnen heute, wo mir der Urlaub nach vielen Mühen und Anstrengungen die ersten Tage der Ruhe schenkt, herzlich für die besonders freundlichen Worte danke, mit denen Sie mich anläßlich meines Jubiläums geehrt haben. Nicht bloß der Umstand, daß die heutige Tschechoslowakei das Land meiner Väter ist, verbindet mich mit ihr mit natürlicher Herzlichkeit, sondern auch zahlreiche persönliche Beziehungen, die ich in den ersten Tagen meiner Theaterlaufbahn in Prag anknüpfte und die ich bis zum heutigen Tage mit besonderer Liebe aufrechterhalte.

Außerdem fand die Produktion des Deutschen Theaters in den Kreisen tschechischer Autoren oftmals wertvolle Bereicherung und einer meiner größten Erfolge in den letzten Jahren war die „Peripherie" von Franz Langr. — Desto angenehmer werde ich berührt, daß Sie, Hochverehrter Herr Minister, als offizieller Vertreter meines Vaterlandes an mich sich erinnern und mich mit so freundlichen Worten der Anerkennung ausgezeichnet haben. —

Ich bin Ihnen hierfür zum besonderen Danke verpflichtet und verbleibe mit der Versicherung meiner besonderen Hochachtung

Ihr ergebener

Reinhardt.

Der Jude Max Reinhardt-Goldmann rühmt sich also noch besonders, daß er als Direktor des „Deutschen Theaters" zu Berlin die tschechischen Autoren besonders gepflegt habe und bezeichnet die Tschechoslowakei ausdrücklich als sein Vaterland,

das bekanntlich die 3½ Millionen Sudetendeutschen mit aller Entschiedenheit ablehnen, deren politisches Ideal eben ein Großdeutschland ist.

Wir würden es selbstverständlich mit Freuden begrüßen, wenn Max Reinhardt-Goldmann seine Liebe zu seinem Vaterlande derart betätigte, daß er sich in der Tschechoslowakei häuslich niederließe. Aber er wird sich davor hüten, den für ihn so ergiebigen Fleischtöpfen seines „Schein-Vaterlandes" den Rücken zu kehren.

Paul Heyses Briefwechsel

Vor wenigen Wochen starb Anna v. Heyse, die zweite Gattin des Dichters Paul Heyse, deren drei Kinder aus der Ehe mit Heyse alle jung gestorben waren. Aus diesem Anlaß mag daran erinnert werden, daß Anna v. Heyse es ermöglicht hat, den reichen Briefwechsel ihres Mannes mit Jakob Burckhardt, Theodor Storm und Emanuel Geibel herauszugeben, ein Briefwechsel, der außer seiner literarischen Bedeutung auch zu den menschlich wertvollsten Dokumenten der Dichtergeneration des vorigen Jahrhunderts gehört.

Im Paul Heyse, dessen Mutter Jüdin war und dessen erste Schwiegermutter, Klara Kugler, geb. Hitzig, der getauften Berliner Judenfamilie Itzig entstammte, ist das jüdische Bluterbe verhältnismäßig wenig zum Durchbruch gekommen. In seiner Jugend weist sein Charakter zwar manchen Zug der Schroffheit und Selbstüberhebung auf, der sich aber allmählich abschleift und läutert. Vielleicht hat dazu beigetragen, daß Heyse in freundschaftlichem Verhältnis zu Männern stand, die nicht nur um einiges älter waren als er, sondern die auch bereits einen anerkannten Namen in der deutschen Literatur besaßen. So hat Heyse Jahrzehnte in Briefwechsel mit Burckhardt, Storm und Geibel gestanden, jüdische Beziehungen dagegen, wie sie bei Vollblutjuden natürlich vorherrschen — man denke an Börne und Heine —, hat er nur in geringem Maße gepflegt, so mit dem Wiener Emil Kuh und dem Dänen Georg Brandes.

Jakob Burckhardt und Paul Heyse lernten sich 1847 im Hause des Berliner Professors für Kunstgeschichte, Franz Kugler, kennen. Dreimal besuchte dann Heyse Burckhardt in Basel: 1849, 1851 und 1852, und im folgenden Jahre trafen sich beide drei Wochen in Rom, 1857 war Heyse Burckhardts Gast in Zürich, und 1877 kam dieser zu Heyse nach München. Noch im Alter hat sich Heyse als kunsthistorischen „Zögling" Burckhardts bezeichnet und der beiden gemeinsame Liebe zu Italien ließ Heyse 1880 sein „Italienisches Liederbuch" dem Baseler Freunde widmen. Der Briefwechsel zwischen ihnen erstreckt sich von 1849 bis 1890. Aus ihm ist ein Brief Burckhardts vom 12. Sept. 1875 nicht ohne Interesse, in dem vom schärfer werdenden „demokratischen Wind" an der Baseler Universität die Rede ist. Es heißt da: „Wir haben seit einigen Wochen einen sog. demokratischen Chef, und nun kann die Desorganisation bald auf diesem, bald auf jenem Punkt in Scene gehen. Und wir waren in einem so guten Zuge und hatten seit 45 Jahren zum erstenmal wieder 200 Studenten."

Heyses Briefwechsel mit Storm, der von 1854 bis zu Storms Tod im Jahre 1888 gedauert hat, ist persönlicher gehalten als die übrigen Briefwechsel, schon dadurch, daß Storm in seiner liebenswürdigen Art meist Nachrichten über seine Familie einstreut. Auch diese Bekanntschaft ergab sich im Hause Franz Kuglers, als Storm 1852 wegen seiner deutschen Gesinnung von den Dänen aus Amt und Heimat vertrieben, in Berlin ein Unterkommen fand. Der Briefwechsel umfaßt beinahe die ganze Zeit von Storms dichterischem Schaffen, und die Zeit der Hauptwerke Heyses und neben seinem Wert für die Beurteilung beider Dichter als Menschen und Persönlichkeiten zeigt er vor allem Storm als Kritiker, da der Inhalt der meisten Briefe das gegenseitige Schaffen der beiden Verfasser behandelt und erörtert. Darüber hinaus finden sich gelegentlich auch allgemeine Betrachtungen Storms über die zeitgenössische Literatur. So schreibt er einmal am 22. Febr. 1881: „... wenn ich daran denke, daß Lindaus „Johannistrieb" in Berlin mit Erfolg auf der Bühne lebt, so ekelt mich die ganze Wirtschaft an." Und R. Lindau's „Kleine Welt" bezeichnet er am 27. Nov. 1884 als „innerlichst gewöhnlich". Eine Beurteilung der beiden Juden, die nicht etwa auf einer antisemitischen Einstellung Storms beruht.

Erwähnt sei noch eine Stelle aus einem Briefe vom 2. Mai 1888, in dem Storm von dem alten Volksbrauch der Maifeuer berichtet: „Vorgestern abend (30. April), mit Dunkelwerden, sah ich aus meinen Fenstern meilenweit hinaus und dann auch nach den andern Seiten überall die Maifeuer brennen. Unbewußt diente das Volk seinen alten Göttern, mir war, als fühlte ich das Ende der elektrischen Kette in der Hand, die zu ihnen in die Tiefe führt."

Eine interessante Stelle über das Judentum findet sich in Storms Brief aus Hademarschen vom 10. August 1884: „Mich plagen jetzt eine Menge Zusendungen von jungen und alten Poeten, die Urteil, Rat usw. haben wollen, gestern ein achtseitiger Brief nebst Buch: „Sollen die Juden Christen werden?" von Singer. Er will die Briefe, die er darüber erhalten, drucken lassen, und verlangt auch einen von mir. Das nicht uninteressante Buch übergeht nur alles Bedenkliche, z. B. rechnet es den Talmud (ob den ein- oder zwanzigbändigen?) zu den heiligen Büchern, daß er aber un- und widerchristlich ist, sagt er nicht, läßt er ganz ruhen. So führt er den Spruch: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst" aus der Thora an, daß dort unter dem Nächsten nur der Jude verstanden werden kann, verschweigt er und sämbert Etcetera." Man sieht, Storm besaß genügend Kenntnisse über das Judentum und war kritisch genug, um sich nicht für jüdische Reklame einfangen zu lassen.

Heyses Briefwechsel mit Geibel reicht vom 20. März 1848 bis zum 7. April 1884. Er zeigt zunächst Heyses Begeisterung für die Revolution von 1848, dann stehen literarische Fragen im Vordergrund und 1854 beginnt Geibels Münchener Zeit, die Heyses Berufung nach München zur Folge hat und somit den wichtigsten Abschnitt in dessen Leben einleitet. Gemeinsame Arbeiten und Pläne, Aussprachen über die eigenen Werke und Kritik von ihnen durchziehen auch diesen Briefwechsel und machen ihn durch den gemeinsamen Aufenthalt beider in München auch zu einem wertvollen Beitrag über das geistige Leben Münchens in den 50er und 60er Jahren des 19. Jahrhunderts.

Alle drei Briefwechsel Heyses gehören zu den anziehendsten Dokumenten jahrzehntelanger Dichterfreundschaften, wie sie unsere schnelllebige Zeit nicht mehr aufzuweisen haben dürfte. Nicht nur das Bild von Heyses Persönlichkeit erhält in diesen Briefen erst seine vollen Farben, sondern auch Burckhardt, Storm und Geibel treten uns in ihnen menschlich erst so nahe, daß wir bei einer Wertung ihrer Persönlichkeit diese Äußerungen einer treuen Freundschaft nicht zu missen vermögen.

Dr.

*

Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse. Hsg. von Erich Petzet. 206 Seiten. München 1916. Preis geh. 3 M., geb. 4.50 M.

Der Briefwechsel zwischen Paul Heyse und Theodor Storm. Hsg. von Georg J. Plotke. 465 S. in 2 Bänden. München 1917. Preis geh. 5 M., geb. 7 M.

Der Briefwechsel von Emanuel Geibel und Paul Heyse. Hsg. von Erich Petzet. 356 S. München 1922. Preis geh. 4 M., geb. 5 M. Alle in J. F. Lehmanns Verlag.

Piscator als Wahlagitator. Der „Kampfausschuß gegen Zensur" hatte, wie wir der M.Z. entnehmen, zu einer Sondervorstellung des Credéschen Stückes „Frauennot" (§ 218) in die Piscator-Bühne eingeladen. Die Vorstellung sollte zugleich ein „Protest gegen die Übergriffe der Zensur" sein, da bekanntlich Thüringen und Bayern die Aufführung verboten hat. Das Stück ist ältester Naturalismus mit ödester Tendenzaufmachung. Außerdem wurde sehr mäßig gespielt. Die „Diskussion", für die „Autoritäten aus den im Kampfausschuß vereinigten Verbänden geistiger Arbeiter, Schriftsteller, Ärzte, Juristen, Politiker und Philosophen" angekündigt waren, wurde ausschließlich bestritten durch die im Zuhörerraum verteilten Schauspieler des Herrn Piscator, die sich durch unsagbar alberne Mätzchen den Beifall eines urteilslosen Publikums sicherten. Das Ganze entpuppte sich am Ende als plumpe kommunistische Wahlpropaganda für den 14. September. Man kann durchaus begreifen, daß in Bayern und in Thüringen dieses jämmerliche Hetzstück verboten wurde.

*

Alte Malereien in Augsburg entdeckt. Im Anwesen Katzenstadel F 150 in Augsburg wurden in einem Raume, der bisher für die städtische Musikbücherei benützt wurde und nun frisch getüncht werden sollte, Spuren von Malereien unter dem bisherigen Verputz entdeckt. Bei näherer Nachforschung stieß man auf Wand- und Deckenmalereien des Augsburger Malers Joseph Christ aus dem Jahre 1777. Der Raum ist einem Rokokogartensaal zuzuzählen.

Werbt für den „V.B."

sierten Massentransport der Versammlungsbesucher einsetzte, da standen schon eine Stunde vor der angesagten Saalöffnung über 7000 Personen an der Halle.

Um 18 Uhr wurden die Durchgänge frei gegeben. S.S., unterstützt durch S.A., kämpfte einen Heldenkampf, um die notwendige Ordnung wenigstens im notwendigsten Rahmen aufrecht erhalten zu können. Die Stoßkraft der drängenden Masse war einfach ungeheuerlich. Hunderte und Tausende und aber Tausende strömten in lebendigem, erregtem, begeistertem Strome durch die breiten Gänge, den besten Plätzen zu. Die Riesenhalle, dieser Gigant aus Beton und Stahl, saugte den Strom in sich hinein und schluckte die Tausende, die sich trotz ihrer Masse auf diesen weiten Raum zu verlieren schienen.

Schon nach der ersten Viertelstunde änderte sich das Bild. Wenn vorher noch die Leere des weiten Hallenraumes den Gesamteindruck bestimmte, so war die Masse mittlerweile derart gestiegen, daß der Raum zurücktrat hinter dem wogenden, sprechenden und begeisterten Menschenmeer.

Und dann kam der Augenblick, der unvermeidliche Augenblick, dem wir alle mit Sorge entgegenblickten:

Die Essener Ausstellungshalle, Essens größter Saal, überhaupt einer der größten Säle Westdeutschlands, war mit 10 000 Sitzplätzen und 7000 Stehplätzen auf den mächtigen Galerien überfüllt. Der bei allen Hitlerversammlungen bereits sprichwörtlich gewordene Apfel konnte auch hier wieder nicht mehr zur Erde fallen. Die Ausstellungshalle wurde wegen Überfüllung polizeilich gesperrt!

Aber draußen, im strömenden Regen stand unerbittlich und hartnäckig immer noch die Masse, Mann und Frau, Kopf an Kopf, unübersehbar. Sie ließen sich nicht abweisen. Sie wollten Adolf Hitler hören. Sie wollten Adolf Hitler wenigstens einmal sehen.

Parallelversammlung im Saalbau! In 20 Minuten gleichfalls überfüllt! Der an den großen Saal grenzende Kammermusiksaal wird geöffnet! In weiteren 5 Minuten gleichfalls überfüllt. Das Publikum rückt mit seinen Stühlen näher an die Bühne, so Stehplätze für einige tausend Volksgenossen schaffend. In drei Minuten ist der neu gewonnene Platz mit einer Kopf an Kopf stehenden Menge überschwemmt. Sie alle wollen Adolf Hitler hören. Sie wollen ihn wenigstens sehen. Der Saalbau wird mit weit über 7000 Personen ebenfalls polizeilich gesperrt, eine halbe Stunde, nachdem er geöffnet wurde.

Aber vor der Ausstellungshalle steht immer noch das Heer der tausendköpfigen Masse.

So müssen wir denn erleben, daß die große Halle I, die doch nur Durchgang zur Halle V ist, sich automatisch mit weiteren 10 000 Volksgenossen füllt. Es wird versucht, diese Halle durch Lautsprecher mit Halle V zu verbinden, was aber leider nicht mehr gelingt.

Der Andrang ist eben zu groß! Niemand, und wäre er ein Organisator von Überformat, hätte diese Massen in den zur Verfügung stehenden Sälen unterbringen können, weil es eben unmöglich war.

Die Stimmung in den Sälen! Fieberhaft! Alle Nerven bis zum Äußersten gespannt! Die S.A.-Kapelle spielt in Halle 5. Eine zweite im Saalbau durch die N.S.-Versuchsbühne unterstützt, die bewundernswerte Leistungen zeigt. „Achtung! Achtung!" verkündet der Lautsprecher in Halle V. „Jetzt sind 5000 Personen in der Halle!" — „Jetzt 8000!" — „Jetzt 12 000!" — „Jetzt 17 000! Überfüllt!" Rasender Beifall bei jeder Bekanntmachung. So fliegen die Stunden der Wartezeit dahin. Fackeln werden verkauft für den großen Fackelzug, der die Riesenkundgebungen beschließt. Postkarten werden verkauft.

20 Uhr! Auf die Minute! Der Koburger Marsch erklingt. Adolf Hitler schreitet, von Gauleiter Terboven begleitet, durch das Spalier der S.A. zum Podium. Beifall! Beifall! Ein Orkan der Begeisterung entfesselt sich! 17 000 Menschen erheben sich von ihren Plätzen! Rufen Heil! Immer und immer wieder!

Gauleiter Terboven eröffnet kurz. Dann ergreift Adolf Hitler das Wort. Er spricht 1½ Stunden. Zuerst langsam, abgewogen. Die Hälfte der Menschen, von denen die meisten noch keine Nationalsozialisten sind, folgen ihm neugierig und kühl. Was hat dieser Mann, den heute schon der Glanz des Mythos umwittert, dem Volke zu sagen? Erster Beifall! Hitler winkt ab! Er spricht weiter. Er steigert sich. Sein Stoff packt ihn, befeuert ihn. Stärkerer Beifall! Hitler winkt wieder ab, spricht weiter, packender, mitreißender, überzeugender, Herzen entflammend, Gehirne überzeugend.

Und nun trommelt er! Der Mensch, der die neue Erkenntnis verkündet! Der das Volk wach rüttelt! Der die Männer wieder tapfer macht und die Frauen wieder hoffnungsvoll! Der den Deutschen Deutschland zeigt, wie es ist, wie es war, wie es wieder werden soll!

17 000 folgen ihm! 17 000 glauben an ihn! 17 000 lieben ihn!

Dieser Mensch, dieser Kämpfer liebt Deutschland! Er liebt das zertretene und geschändete Volk! Das Herrenvolk, dem der Feind das Dasein eines Sklavenvolkes aufgezwungen hat!

Jeder fühlt es! Es ist unmöglich, diesem Überzeugten gegenüber in Skepsis und Zurückhaltung zu verharren. Sind wir nicht alle Brüder eines Volkes? Sind wir nicht alle Träger der gleichen Not? Sind wir nicht alle die Gequälten eines gemeinsamen, furchtbaren Schicksals?

Adolf Hitler spricht! Der Wille, der Glaube Adolf Hitlers erfüllt den Raum! Ja, Deutschland und Deutschland und nochmals Deutschland! Alles andere ist unbedeutend!

*

Als der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei endete, war zuerst ein Schweigen der Ergriffenheit, — das dann plötzlich in Tosen und Jubel umschlug, aus dem Herzen kommend! — Begeisterung! Neuer Glaube! Neuer Wille zum Kampf und zum Opfer!

Während Adolf Hitler geht, um nun im Saalbau zu sprechen, macht sich das große Herz der Masse Luft. Niemand wird diesen Tag vergessen. Niemand kann diese Stunden vergessen!

Aber Tausende strömen ins Freie. Mit entschlossenen Gesichtern. Mit leuchtenden Augen. Mit hoch zum Gruß erhobener Hand.

17 000 Anhänger des Nationalsozialismus wissen jetzt, daß Deutschland noch nicht verloren ist.

Der Fackelzug formiert sich. Sturmkolonne über Sturmkolonne. Männer und Frauen. Jugendliche und 80jährige Greise. Arbeiter und Bürger, Angestellte und Beamte, — Deutsche Volksgenossen!

Sie singen: „Wir sind das Heer vom Hakenkreuz!" Sie rufen: „Deutschland erwache!" Sie singen: „Die Fahne hoch!" Und marschieren im gleichen Schritt und Tritt durch den Regen, den sie nicht spüren. Zum Burgplatz!

Im Saalbau, wo die Versuchsbühne glänzend gespielt und dann Pg. Zilkens zu den Massen gesprochen hatte, wird Adolf Hitler sehnlichst erwartet und bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt. Auch hier spricht er noch eine halbe Stunde, über den Youngplan, über die Sklaverei, über die Youngparteien, — und über seinen Kampf um Deutschlands Wiedergeburt. Gleich mitgerissen jubelt ihm die Masse entgegen. Bei seinem Abschied erheben sich alle, auch hier nicht mehr Arbeiter oder Bürger, sondern nur noch Deutsche.

Mittlerweile näherte sich der gewaltige, endlos-lange Fackelzug dem Burgplatz. Die Massen der Saalbaubesucher strömten ebenfalls dorthin, und als Pg. Zilkens dort die Schlußansprache hielt, war der weite Platz mit über 30 000 Menschen bis zum Letzten gefüllt!

Die Fackeln loderten empor! „Deutschland erwache!" erklingt immer wieder. Und dann steigt das Deutschlandlied zum nächtlichen Himmel auf, von diesen 30 000 Menschen gesungen, denen ein neues Glück und ein neuer Glaube im Herzen sitzt. Kampferprobten, alten Soldaten werden die Augen feucht, und sie schämen sich dieses Gefühls nicht!

Dann sind alle Gaststätten der Altstadt bis in den Morgen hinein überfüllt. Männer, die garnicht Nationalsozialisten sind, halten flammende Ansprachen auf Adolf Hitler und seine Bewegung. Und immer wieder singt man das Deutschlandlied!

Es war wie in den Augusttagen von 1914!

Gedichte der S.A.

Die Sturmflut wächst!

Die Sturmflut wächst —
Bald bricht der Deich,
Der heute noch den Wogen wehrt.
Die Sturmflut wächst —
Und schmerzverklärt
Und todesbleich
Steigt aus den Wellen ein Gesicht;
Gesicht aus Flandern
Und Masuren
Und allen anderen
Blutigen Fluren
Steigt aus den Wellen zum Gericht!
Die Sturmflut wächst —
Bald bricht der Deich;
Vergeltung birgt die Nacht im Schoß.
Bald flattern Banner wolkengroß . .
Die Sturmflut wächst —
Anbricht das Dritte Reich!

Heinrich Anacker.

An die Fahne!

Du bist die schönste aller, die uns wehten,
Du bist die Kraft, die jeden Kämpfer wirbt,
Du heiligst selbst den Sünder, der dir stirbt,
Du hohe Hand, mit der die Helden beten.

Inbrunst und Wille bist du von uns allen,
Wer für dich fiel, zum Bild wird er in dir.
Du bist die Brücke zwischen dort und hier,
Heil denen, die in deinen Schatten fallen!

Volk ans Gewehr!

In diesem Kampf geht es nicht um Kronen
Und nicht um Geld!
Dies ist die Brandung einer neuen Welt,
Ein letzter Kampf um Freisein oder Fronen!

Drum her zu uns! Hier stehn wir braunen Horden
Mit festen Fäusten, schwielenhart und schwer.
Wir wollen die Feinde deutscher Freiheit morden!
Volk ans Gewehr!

Baldur von Schirach.

S.A. Achtung! Der von der Firma P. Oberhammer, München, Dachauerstraße 12, angebotene Kopfschutz ist für die S.A. ungeeignet.

OSAF, Reichszeugmeisterei.

Man sieht sich an, versteht die Notwendigkeit nicht, geht widerwillig zur Wahl. 10.30 Uhr kommt die Meldung: „Ab 11 Uhr vormittags Waffenruhe." Die letzte Stunde dieses großen Krieges! Wie langsam sie verfließt! Läßt in ihren Minuten Tage, Monate, Jahre vorübergleiten, schwer befrachtet mit gewaltigen Ereignissen, bis das Schiff der stolzen Hoffnung im Strudel dieser einzigen Stunde versinkt. Auszug — Heimkehr! Zwei Pole stärksten Gegensatzes! 11.55 Uhr! Rollender Donner reißt die Sinnenden hoch.

Über die ganze, weite Front, die man vom Hartmannsweiler überschaut, rast noch einmal der Feuersturm. Handgranaten werden zu Tausenden in die Luft geschleudert, aus den Batterien krachen Salven um Salven, unzählige Leuchtkugeln zischen hoch zu einem einzigen funkelnden Feuerwerk, Leuchtsatzfeuer flackern von allen Höhen; von den Franzosen kommen noch scharfe Gewehrgranaten. Dann verhallt die Stimme des Krieges in einem letzten Aufschrei.

Freund und Feind stehen auf den Deckungen, winken einander zu, bewirten sich, doch vielen, vielen blutet das Herz. Als die Bedingungen bekannt werden, herrscht die gleiche Entrüstung nicht bloß bei uns, sondern auch bei unseren bisherigen Feinden. Abend wird es. Noch einmal steigt das Feuerwerk der Raketen hoch, in allen Farben schimmern die Höhen, zittert die Ebene. In der Dunkelheit versinken sie. Wie ein Stern schwebt noch eine einsame Leuchtkugel über dem zerschossenen Haupte des Hartmannsweiler Kopfes, dann zerstiebt auch sie ...

*

Zwei Tage später beginnt der Abmarsch. Am 15. folgt die Nachhut, hinter ihr steigen die Franzosen leichten Schrittes den Berg herab, den sie in vierjährigem Ringen nicht an sich zu reißen vermocht hatten.

In tadelloser Ordnung ziehen die Streiter des Hartmannsweiler Kopfes ab; wertvolles Heeresgut, selbst die Motoren der Drahtseilbahn, werden von den 124ern noch geborgen. Ströme von Rückwanderern fließen in die zerstörten Dörfer zurück, Wagen, hochbeladen mit Brettern und Balken von abgerissenen Baracken, schwanken einher. Als letzter verläßt der Ortskommandant von Sulz, Leutnant der Reserve Friedrichs, das Städtchen, von allen aufs herzlichste verabschiedet.

In den Kolonnen der schwäbischen Landwehr sieht man keine rote Kokarde, keine rote Fahne, und die Offiziere tragen ihre Abzeichen. Diese Männer sind für solche Unbotmäßigkeiten zu gereift. Sie wollen heimkehren, wie sie ausgezogen sind, als ehrenhafte deutsche Soldaten.

Dumpf dröhnen die Planken der Pontonbrücke bei Blodelsheim, als die ehemaligen Wächter des Hartmannsweiler Kopfes darüber marschieren. Unten fließen die heiligen Fluten des deutschen Stromes. Hinter ihnen versinkt der Berg wie ein Schemen. Doch die Toten, die in seinem Schatten ruhen, singen ihr Lied von deutscher Kraft, von deutschem Heldentum und Sterben ...

Ist dieses Lied, das euch, ihr Kämpfer vom Hartmannsweiler Kopf, so lange im Ohre lag, nur geahnt, nicht in Worte gefaßt, getragen von einer dunklen, geheimnisvollen Melodie, ist es verklungen? Übertönt vom Lärm der Straße, die euch goldene Zukunft verheißt?

Vernichtet vom Schrei der Not, der Entehrung, der Schande, die euch das Diktat des Feindes gebracht? Nein, es gibt stille Stunden der Weihe, da summt euch das Lied eurer toten Kameraden wieder im Ohr, und ihr lauscht, legt die Hände ineinander und denkt jener, die der Schlachtentod aus euren Reihen hinweggenommen hat.

Intermezzo

Morgens gegen 7 Uhr in einem „Villen"-Vorort Hamburgs. Ich habe Zeit und schlendere gemütlich zum Bahnhof des Ortes, um ins Büro zu fahren. Ruhig und friedlich liegt die Gemeinde in der frühen Morgenstunde.

Da werde ich plötzlich von der Seite angesprochen! Ich sehe zur Seite: es ist der Herr Oberwachtmeister auf seinem Stahlroß.

Der Herr Staatspolizist: Ihre Leute haben in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag überall im Ort große Plakate geklebt!

Ich: So? was für Plakate?

Er: Große Plakate mit einem Hakenkreuz und der Aufschrift: Für Freiheit und Brot, hinein in die Hitlerbewegung!

Ich: Sieh mal an!

Er: Ich mache Sie als Ortsgruppenführer für das Kleben dieser Plakate verantwortlich!

Ich: Nanu, weshalb denn das?

Er: Wo kriegen denn die Leute die Plakate anders her als von Ihnen?

Ich: Die können Sie auch überall kaufen!

Er (schon etwas nervös): Reden Sie doch nicht; wo kann man die denn kaufen, ich habe noch keine im Laden gesehen.

Ich: Im Laden sind sie natürlich nicht zu haben. Da müssen Sie sich schon an die betreffenden Verlage wenden!

Er (sichtlich aufgebracht): Na ich werde die Kerls schon erwischen, diese verfluchte Bande, die macht mir mehr Arbeit als sonst was!

Wütend fährt er ab!

Und es war doch ein so schöner stiller Morgen.

Aber trotzdem Herr Staatspolizist, etwas mehr Vorsicht in Ihren Äußerungen!

W. Schwarz, Rahlstedt.

Der S.A.-Mann

Nummer 33 — Wochen-Beilage zum „Völkischen Beobachter" — 28. August 1930

Die Sendung des Nationalsozialismus

Von Ed. Frauenfeld.

Auflehnung ist die Vornehmheit der Sklaven.
Euere Vornehmheit sei Gehorsam.
Fr. Nietzsche: Zarathustra. Reden an die Krieger.

Eine spätere Nachwelt wird unsere Zeit gekennzeichnet finden durch eine sinnlose Umkehrung aller Werte, durch ihre vollständige Unfähigkeit zu schöpferischen Leistungen und aufbauender Tätigkeit. Die natürliche Folge einer solchen Einstellung ist die Sucht zu zerstören, zu verneinen...

Man versucht nicht die Höhen zu erklimmen, sich aufzuschwingen zu den großen, erhabenen Dingen, sondern man zerrt sie zu sich herab. Unfähig selbst zu wachsen und heranzureichen an das gigantische Werk einer kraftvollen Vorzeit, zerschlägt, zerkleinert man es, um es auf das Maß dieser jämmerlichen Zeit zu bringen.

Weil eine Menschheit, die die Vergangenheit nicht ehrt, auch keine Zukunft hat, weil einer Menschheit, die die Gemeinschaft nur als Zweckverband anerkennt, keine gemeinsamen, hochgesteckten Ziele haben kann, stellt man das kleine „Ich" überall voran, atomisiert man die lebendige Welt in ihre kleinsten Einheiten, die Individuen, und glaubt des Lebens tiefsten Sinn im hemmungslosen Ausleben dieser Einzelwesen, ohne Rücksicht auf die Umwelt gefunden zu haben.

Aus dieser Schau formt unsere Zeit auch ihre Vorbilder: das epileptisch zuckende Jazz-Kretin, die Filmstare mit dem geistlos grinsenden Zahnpastalächeln. Den Helden, der seine Schlachten auf Rennplätzen und Effektenbörsen schlägt, den kann man wohl fragen: „Wieviel hast du, aber nie, wie hast du es „verdient"?

Man hat sich viel entrüstet über die Zustände im finsteren Mittelalter, vor allem über das „jus primae noctis", das Recht der ersten Nacht, das jeder Lehensherr bei den Töchtern der Leibeigenen besaß, — mir scheint es weniger empörend und abstoßend wie das ungeschriebene Gesetz des Rechtes der ersten Nacht, das jeder jüdische Händler, Wucherer, Warenhausbesitzer in Anspruch nimmt bei den Mädchen, die er für einen Hungerlohn bei sich anstellt, und deren Unerfahrenheit wie deren Leichtsinn er, unterstützt von seinem Geld und ihrer Not, ausnützt, um das Blut unseres Volkes zu verseuchen.

Nur hier und da erhellt eine Gerichtsverhandlung, von den jüdischen Blättern verschwiegen und entstellt, diese furchtbaren Zustände, nur selten ist ein Jude so unvorsichtig wie z. B. Bernhard Kellermann, das Bewußte, Beabsichtigte dieses Vorgehens in seinen Werken zu enthüllen.

Der junge Mann von heute aber? Er wird nicht beurteilt nach seinem Verstand, sondern nach der Bügelfalte seiner Hose, dem Knoten seiner Krawatte. Nicht seine Fähigkeiten, sein Können, sondern die Anzahl der durchsessenen Schulklassen, der Prüfungszeugnisse erschließt ihm im Verein mit den Beziehungen seiner Familie die Möglichkeit eines Aufstieges, dem allerdings heute immer engere Grenzen gezogen sind, wenn er nicht dem „auserwählten Volke" angehört.

Während man noch lebhaft debattiert, ob es so etwas wie eine „Rasse" denn überhaupt gebe, und den dummen, ewig sachlichen, objektiven Goj zu endlosen theoretischen Erörterungen veranlaßt, haben die Juden bereits eine rassische Schichtung vollzogen, die immer deutlicher zum Ausdrucke bringt, daß sie die sozial führende und herrschende Schicht bilden wollen, und das bodenständige Volk die Arbeitstiere stellt.

Schon begegnen wir ihnen allüberall, diesen verfetteten, schnaufenden Schmerbäuchen mit den listigen Schweinsaugen, den flachen Stirnen und krummen Nasen, den Königen von Stahl und Eisen, Schmierseife, Schuhpasta und Klosettpapier, diesen Herrschern in einem Tierreich, das sich größenwahnsinnig der Menschheit gleichstellt.

Und während die biederen Deutschen noch zanken, ob es wissenschaftlich gerechtfertigt, ob es menschlich schön und edel wäre, der fremden Rasse die Gleichberechtigung abzuerkennen, haben diese es praktisch schon lange getan, indem sie sich die Rechte anmaßten, dem deutschen Menschen aber die Pflichten aufluden, indem sie das deutsche Volk die Arbeit verrichten lassen, sie aber den Verdienst behalten.

Jede Geschmacklosigkeit, mehr noch, jede Abnormität und Niedrigkeit, die diesen Kreisen gemischtes als Merkmal eines entarteten Rassengemisches anhaftet, wird mit Hilfe der Mode in ihr Gegenteil verkehrt und zum Ideal erhoben. Bis man es so weit gebracht hat, daß der deutsche Mensch sich seiner edelsten Regungen, seiner tiefsten Gefühle zu schämen beginnt und jede ihrer Äußerungen unterdrückt, um nicht als rückschrittlich, als barbarisch und — was das Schrecklichste von allem ist — als unmodern zu gelten!

Welch klägliches Bild: Der Löwe, dem man eingeredet hat, er sei ein Schaf, und der nun mühsam versucht zu blöken und jede Behauptung, er sei doch ein Löwe, entrüstet zurückweist, mit dem Hinweis, er sei doch ein Schaf! Sein Gegenspieler, das Judentum, verbirgt geschickt seine Pläne und die ihm eigene, im Alten Testament wie alle die vielen Jahrhunderte immer wieder zum Ausbruch kommende Grausamkeit hinter dem Wortgebimmel von Pazifismus, Humanität und Menschlichkeit.... Wer mag, der kann daran glauben. Man kann zwar eine Hyäne mit Grießgasch aufziehen, aber, wenn sie Aas sieht, wird sie sich doch darauf stürzen!

Eine Bewegung, die in einer solchen Umgebung emporwächst, aus Abwehr und Erneuerungswille geboren, muß von unbändigem Haß, von unbarmherzigem Vernichtungswillen, aber auch von opferwilliger Hingabe

Ein deutscher Held!

Unser Kamerad, der S.A.-Mann

Paas

vom Sturm 54, Solingen

ist auf dem Felde der Ehre u. Pflicht geblieben. Nach dem Versammlungsschutz wurde sein Sturm von einer großen Übermacht bewaffneter Marxisten angegriffen. Bei dem blutigen Kampf erlitt er einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Kämpfend hat er sein Leben eingesetzt, um unsere große, heilige Sache zum Siege zu führen. Er hat das höchste Opfer gebracht, was überhaupt gebracht werden kann.

Sein Name soll in der ganzen S.A. für immer in hohem Andenken bleiben. Ehre sei ihm, dem Ehre gebühret!

Der Oberste S.A.-Führer:
gez.: von Pfeffer

Erkenntnis

Von K. Springinsfeld

So, und jetzt schnell noch den Binder! Hellmut betrachtet sich im Spiegel. Eine Weile bleibt er dann stehen und läßt die Ereignisse der letzten Wochen an sich vorüberziehen.

Kaum 14 Tage sind's, daß Hitlerversammlung war. Hunderte von Menschen, und alles hat ihm zugejubelt, dem Führer des neuen Deutschland. Ihn hat es auch gepackt wie so viele andere. Und heute trägt er schon das Braunhemd.

Ein Blick auf die Uhr zeigt ihm, daß er schon Zeit hat, wenn er rechtzeitig zum Appell kommen will. Wie er die Stiege hinuntereilt, biegt eben die Hausfrau um die Ecke. Die Augen, als sie ihn im Braunhemd sieht. „Aber Herr..." Hellmut ist aber schon draußen. Na, jetzt wird ja in einer halben Stunde die ganze Nachbarschaft mit moralischer Entrüstung feststellen, daß er, Herr Ing. Hellmut Renner, auch unter die verfluchten Hakenkreuzler gegangen ist. Hellmut lachte leise vor sich hin.

„Pfui! Pfui! Arbeitermörder!" Hellmut ist fassungslos. Das sind ja Kinder, liebe, kleine Kinder, die so schreien. Aber das ist doch nicht möglich!

Aber immer wieder dringen diese häßlichen Worte an sein Ohr, ja, die Schar der Kinder vergrößert sich, und ein paar besonders freche spucken sogar nach ihm. Hellmut ist ratlos. Er kann sich doch nicht mit Kindern herumbalgen. Etwas verlegen sieht er auf die vorübergehenden Leute, trifft aber überall spöttische Gesichter.

Da kommt jetzt auch noch Regierungsrat Frank, der alte Freund seines Vaters, die Straße herunter. Natürlich, den muß auch der Teufel reiten, daß er ausgerechnet um diese Zeit daherstеigen muß. Hellmut grüßt höflich, aber der alte Herr scheint ihn nicht bemerkt zu haben.

Endlich trifft er einen Polizisten. Der jagt dann auch, zwar etwas widerwillig, die Kinderschar fort.

Hellmut schreitet schneller aus, um endlich die Straße verlassen zu können. „Das Gesindel ist auch schon überall" bringt's auf einmal an sein Ohr, und er weiß instinktiv, daß das auf ihn gemünzt ist. Er beißt die Zähne zusammen, geht aber ruhig weiter.

Endlich ein fühlendes Wesen! Aber sein Herz pocht doch etwas schneller, als er die blonde Lotte Hellmann grüßt. Sie mustert ihn hochmütig von oben nach unten, nickt dann kurz, und bevor er noch ein Wort sprechen kann, betrachtet sie schon interessiert ein Schaufenster.

Hellmut kocht. „Diese Menschen!" Blitzschnell geht's ihm durch den Kopf: „Der alte Frank, der hat dich schon gesehen, aber kennen wollte er dich nicht." Also verfemt, verfemt, weil er seinem Volk am besten zu dienen glaubt, wenn er unter dem Hakenkreuz marschiert.

Gedanken steigen auf, häßliche Gedanken. Muß er jetzt brechen mit all seinen lieben Freunden? Soll er nun einsam werden?

Aber, vielleicht war es doch etwas voreilig. Nein: er hat sein Wort gegeben als Deutscher, mitzuarbeiten für sein Volk.

„Aber er hätte noch warten sollen." Warum ist er auch gleich zur S.A. gegangen. Er malt sich's ordentlich im Geiste aus, wie man ihn überall mit einem leichten Achselzucken und mit neugierigen Blicken empfangen wird; und hinter ihm wird man tuscheln: „Wissen Sie's schon, der ist auch..." Hellmut beißt die Zähne zusammen: „Nein! Er hat geschworen."

Aber, könnte er nicht auch anders für die Bewegung arbeiten? Man muß ja nicht gerade bei der S.A. sein. Das weiß nur dann die Umwelt nicht. Und man könnte sagen, daß man sich momentan durch die Rede Hitlers hat hinreißen lassen. „Zum Teufel, weg mit diesen Gedanken, das wäre ja elende Feigheit."

„Ja, aber als gebildeter Mensch braucht man doch geistige Anregung." Die kann man sich doch nicht von den Arbeitern holen. Man könnte ja auch in der Gesellschaft für die Idee werben. Hin und wieder ein Wort ins Gespräch geworfen, bringt die Menschen langsam der Bewegung näher. „Ein glänzender Gedanke!" Man ist sogar dann wertvoller, als wenn man in der S.A. mitmarschiert; man wird stiller Wegbereiter, einer von denen, die man nicht nennt und die doch Großes schaffen.

Unschlüssig bleibt er an der Tür zum S.A.-Lokal stehen. „Na, vorwärts, Kamerad!" Eine derbe Hand klatscht gegen seine Schulter. Unwillig sieht er sich um und blickt in das lachende Gesicht eines alten Arbeiters im Braunhemd. „Na, Junge, dir ist wohl etwas über die Leber gelaufen?" Er faßt Hellmut am Arm und zieht ihn hinein.

„Wie kann der sich nur erlauben, ihn am Arm zu nehmen!?" Die S.A.-Männer, fast durchwegs Handarbeiter, begrüßen den neuen Kameraden kurz, aber herzlich. Hellmuts Gedanken aber sind weit weg. Er muß immer über seinen Plan nachgrübeln. „Wie soll er es aber den Leuten sagen?" Wenn die glauben würden, daß er ein Feigling ist, das ertrüge er nicht. Nein, feig ist er nicht: er will ja für die Bewegung kämpfen, aber auf eine andere, bessere Art.

Der S.A.-Führer, ein Schlosser mit grauen Haaren, alter Frontsoldat, spricht ein paar Worte. Hellmut lächelt über die etwas unbeholfene und rauhe Sprache. Er spürt, hier paßt er nicht recht her.

Er hört nur mit halbem Ohr hin. Der Führer bespricht eben den Arbeitsplan für die nächste Zeit.

Hellmut ist aber geradezu empört, als ihm der Führer einen Häuserblock zuteilt, den er

und selbstloser Liebe getragen sein.

Sie muß aber auch in allen ihren Forderungen sowie in ihren Erscheinungsformen grundlegend von ihrer Umgebung, ihrer Zeit abweichen. Sie muß neue Sinnbilder, neue Ausdrucksmöglichkeiten, neue Hochziele haben, wenn sie hindurch will durch das Dickicht dieser Zeit, lichteren Höhen zu.

Sie darf nicht objektiv sein und nicht fragen: Wie stellt sich das Gesetz zu meinen Forderungen? Denn die Zukunft und das Leben eines Volkes ist keine Angelegenheit tiefschürfender, unvoreingenommener Forschungen, sondern eine Sache der Lebenskraft des Kampfwillens des Volkes, das dadurch, daß es sich durchringt, eben im Recht ist. Das Gesetz aber kann uns nicht binden, denn es ist ja das Werk der Anderen, in deren Händen es nur eine der tückischen Waffen ist, mit denen sie uns immer von neuem schlagen.

Auch innerhalb des Rechtes gibt es eine Rangordnung, und da wir mit unserem Kampfe um das Dasein des deutschen Volkes das höchste aller Rechte, das Naturrecht, für uns haben, so ist damit jedes andere Gesetz, das sich Menschen zum Schutze ihrer selbstsüchtigen Pläne gaben, hinfällig geworden.

Recht, das am Schreibtisch erdacht wurde und mit viel Tinte und Spitzfindigkeit unter Bergen von Papier begraben wurde, muß weichen einem Recht, das, aus Liebe und Haß geboren, auf der Spitze von Schwertern verwahrt, zur sittlichen Forderung wird, für die Ungezählte litten und bluteten.

Gigantisch ist der Plan, der Wille, eine alte, verkommene Welt zu stürzen. Aber nur, wer die Befähigung besitzt, an ihre Stelle Neues, Besseres zu stellen, hat ein Recht, ihn auszuführen.

Wer aber sonst als der Nationalsozialismus besitzt in deutschen Landen die Befähigung dazu, diese unerhörte Aufgabe zu lösen? Die anderen, die nach Westen schielen und in eigener Geistesarmut fremde Lehren sich zu eigen machen, wie die, die eigensinnig und unbelehrbar nach dem Osten starren, bei denen die Idee zum hysterischen Krampf erstarrt ist und die sie in eine Linie stellen mit den von ihnen gehaßten Anbetern des Westens, werden es nie und nimmer vermögen... Befreiung kann uns nicht werden aus dem Westen und nicht aus dem Osten... Nur aus uns selbst heraus können wir die Kräfte schöpfen dazu...

Aus unseren Hirnen die Lehre des Nationalsozialismus, die uns eine bessere Zukunft verheißt, und aus unseren heißen Herzen die Bereitschaft zur Tat, den Willen zum Opfer, für die Schicksals- und Blutsgemeinschaft des Volkes, für das Hochziel, das unserem Leben Inhalt und Form gibt.

Aber das Hochziel und der Opferwille vermögen allein niemals zur Tat zu werden, wenn die dazu nötigen Voraussetzungen nicht gegeben sind. Was ist der herrlichste Schlachtenplan ohne eine vorzügliche, kampffreudige Truppe, was ist die herrlichste Idee, von minderen, schwächlichen Menschen vertreten. Ohne Farbe und Pinsel und Stift hätte auch ein Albrecht Dürer der Nachwelt seine gotterleuchteten Werke nicht schenken können.

Das klingt wie eine Binsenweisheit, scheint jedem selbstverständlich, und ist es doch nicht, das zeigt ein Blick in die Vergangenheit, ein Blick auf unsere Jetztzeit. Wundervolle Ideen und selbstlose, großmütige Opfer folgen einander und vermögen doch nicht gestaltend einzugreifen in das Leben der Völker... Weil ihnen diese Brücke von der Bereitschaft und dem Willen zur formgebenden, schöpferischen Tat fehlt!...

Und dies ist vielleicht das Furchtbarste, was das Schicksal einem Menschen oder einer Menschengruppe auferlegt. Innerlich glühen vor Begeisterung und sie nicht anderen mitteilen können. Einen Gedanken als rettend, als befreiend empfinden und ihm nicht Gestalt geben zu können, was könnte es Schrecklicheres geben?

Darin liegt nun die überragende Stärke des Nationalsozialismus, die ihn hoch über alle Lehren ringsum stellt... Daß er in der Partei, in der S.A. und der Untergliederung den Apparat geschaffen hat, der nicht schattenhaft, nicht ersterbend in Anbetung vor einem Popanz, darüber vergißt, sich zu seinen Schlachtplänen auch das schlagkräftige, tapfere Heer zu schaffen!

Größer noch als alle Idee und alle Pläne für ein kommendes Reich ist das: In einer Zeit der Atomisierung zusammenzufassen. In einer Zeit der Zügellosigkeit eiserne Disziplin zu bewahren. Sein deutsches, nordisches Blut beweisen, nicht nur dort, wo es zu herrschen und befehlen gilt, sondern auch dienen, gehorchen zu können! Befehlen und gehorchen, beides ist gleich ehrenvoll und rühmlich.

Wer befehlen will, muß vor allem zu gehorchen vermögen, und wer dagegen verstößt, ist nicht wert, freier, deutscher Mensch zu sein. Meutern ist bezeichnend für Knechte, freie Männer halten Treue dem Führer. Das deutsche Schrifttum ist schon von der frühesten Zeit an reich an schweren Seelenkonflikten, die entstanden, wenn Gehorsam und die Treue zum Führer in Gegensatz traten zu anderen Pflichten oder dem Fühlen dieser Menschen. Sie zerschellten daran, sie gingen darüber zugrunde, niemals aber weigerte der deutsche Mensch den Gehorsam, niemals brach er die Treue, denn dadurch wurde er nicht nur in den Augen der anderen, sondern, was noch viel furchtbarer ist, vor sich selbst zum ehrlosen Wicht, der herabsank zum Träger einer Sklavenmoral, die in Auflehnung die eigene Minderwertigkeit vergessen machen wollte!

Gelehrte Männer hat nicht nur der nordische Mensch, auch der jüdische, der mongolische, der schwarze Mensch rühmt sich ihrer. Gedanken sind es nicht, die unsere Eigenart bestimmen und unseren Lebensweg gestalten. Mut und Kühnheit finden wir auch beim Reißläufer, beim Söldner und Büttel, sie sind notwendig, aber nicht entscheidend.

Über dem Tor zu einem kommenden Dritten Reiche, in das wir Nationalsozialisten das deutsche Volk führen wollen, für das wir kämpfen, leiden und opfern wollen, stehen zwei Worte: Treue und Gehorsam!

Jungdeutschland kämpft!

Manchmal scheint es sekundenlang, als wollte der Mut sinken — denn man ist jung und es ist bitter, die heilige Liebe zum Volke als Dummheit und Verbrechen ausgelegt zu bekommen. Aber das dauert niemals lange, denn zu tief senkte sich schon die Liebe und der Glaube an die erlösende Tat in das Herz.

Jungdeutschland kämpft! — Immer wieder erhebt die geifernde Hydra des Ungeistes ihre Häupter über deutschem Land. Jungdeutschland hebt keine blanken Waffen gegen sie, die alle Schutzmittel des Staates ihm entgegenwirft, die ein morsches Gebäude, ein sterbendes System mit Säbeln und Knüppeln zu eigenem schmutzigen Profit zu erhalten sucht. Wir schleudern dem Untier den Brand unserer Herzen entgegen, daß die infamen Fratzen versengt und heulend sich winden; wir greifen mit bloßen Händen in das ekle Gewürm und werden es ersticken mit rotem Blut.

Jungdeutschland kämpft! Verzweifelt, mit letzter Kraft, und droht auch sie zu sinken, so hebt der Glaube an die große Tat, die Liebe und das blinde Vertrauen auf unseren Führer alle Mühsal hinweg, und um jedes frische Grab eines neuen gefallenen Kameraden im Braunhemd sammeln sich tausend neue Kämpfer und treten ein in die eiserne Gefolgschaft und marschieren — —, marschieren in ruhig festem Schritt durch Not und Tod, bis Deutschland unser ist.

Jungdeutschland kämpft! Hör' es, deutscher Mensch! Begreife, daß es anders kämpfen muß, als man in patriotischen Bürgervereinen und an akademischen Biertischen und Standesorganisationen zu kämpfen gewohnt war. Weit fort schleudern wir alle Phraseologie des „Liberalismus" und anderer gemütlichen Ideale unserer Väter, fröstelnd wandten wir uns von aller geheimrätlichen Lethargie einer verkalkten konservativen Kaste, wo müde Arme dem Weltrad in die Speichen greifen wollen; Ihr haltet es nicht, Ihr bezopften und Ihr liberalen ewigen Kompromiß-Bürger. Aber Ihr hättet es lenken können, sechzig Jahre lang, in denen Ihr mit dem roten Todfeind des Volkes paktiert habt, statt ihn zu erwürgen!

Von allen, die ich hasse, ist mir Pontius Pilatus der verächtlichste! — Seit dem Tage, da Ihr die „Volksbeauftragten" und das Moskowiter Gesindel willig und um Eure Pfründe besorgt als unabänderliches Schicksal hinnahmt, wascht Ihr Eure Hände dauernd — in Unschuld. Zwölf lange Jahre lang; sie müßten schon recht abgenützt sein, diese Hände, aber sie taugen noch dazu, um Entrüstungsdekrete zu kritzeln; Entrüstung und Proteste, fein säuberlich auf Aktenbogen, — Entrüstung gegen die junge braune Front des Blutes. Und tausend Puderperücken wackeln dazu im Gleichtakt der Lethargie.

Und jedesmal, wenn wieder irgendein hochachtbarer Perückenträger ein neues Entrüstungsschreiben aus verstaubter Kanzlei wandern läßt, da stürzt sich das gefräßige Untier des Ungeistes, die ekelhafte, verlogene Asphaltpresse mit Geheul darauf und käut es in tausend Mäulern wieder, und der Schmutzkessel der Roten spritzt hoch auf, so hastig tauchen aber tausend „Volksstimmen" -„freunde", -„wachten" und -„rufe" den arroganten Federkiel ein. Und jedesmal, Ihr Bürger, sucht Ihr dann den goldenen Mittelweg, sucht mit der Laterne das Kompromiß zwischen Dreck und Seele!

Und laßt die junge Front allein. — Und Pontius Pilatus, der Ewige, wäscht sich wieder einmal die Hände.

Ja, wir sind Idealisten! Und beweisen Euch Tag für Tag, daß wir harte Wirklichkeitsmenschen dazu sind! — So war Eure Rechnung falsch, wir würden uns an den Flammen der

---

durch Flugzettel und Zeitungen sturmreif machen soll. Das ist doch nicht standesgemäß, er ist doch Ingenieur. Flugzettel verteilen wie ein Laufbursch! Sein Entschluß ist gefaßt, in der S.A. bleibt er nicht. Morgen sagt er es dem Alten, wie er sich seine Tätigkeit vorstellt.

Plötzlich stürzt Heinz Müller, der Führer der Hitlerjugend, ins Zimmer. Erregt spricht er zum S.A.-Führer ein paar Worte. „Was ist los, was gibt's?" Und Heinz berichtet. Sie kamen von einem Propagandamarsch zurück. Auf dem Heimweg wurde eine Gruppe Jugendlicher von Kommunisten überfallen. Zwei Schwerverletzte. Alles ruft durcheinander.

Einer schreit um die Namen. Heinz zögert und blickt scheu zum S.A.-Führer. Der hat plötzlich alle Farbe verloren. Aus seinem Munde kommt's heiser: „Mein Junge!?" Heinz Müller läßt den Kopf sinken. Starr blickt der Alte und sagt immer wieder: „Mein Junge, mein Junge..."

Dann dreht er sich schwer zum Fenster.

Alles schweigt; Hellmut fiebert. Minuten vergehen. Dann reißt sich der alte Soldat zusammen, und sein verwittertes Gesicht wird hart.

Und er spricht. Von Deutschland. Von Not und Gemeinheit. Und vom Glauben, vom unerschütterlichen Glauben an die Heimat. „Das größte Opfer, wir wollen es bringen für unser Volk."

Da zucken die harten Arbeiterfäuste. Schwer geht der Atem der Lauschenden.

Und als der Alte die Faust zum Schwure reckt, da fahren alle Arme empor; voll Grimm und Trotz gellt es durch den Raum: „Trotz Not und Gemeinheit, wir halten die Treue!"

Hellmut sieht nur den Alten. Seine Blicke saugen sich in dessen Antlitz. In sein Gehirn aber meißeln sich scharf die Worte: „Bekennermut und Opferwille ist alles!"

Das Ende am Hartmannsweiler Kopf

Vom Schicksal eines Berges im Weltkrieg, des Hartmannsweiler Kopfes, erzählt uns das neueste Kriegsbuch, das soeben erschien. Gustav Goes schreibt darin über die Kämpfe um den Hartmannsweiler Kopf. Wir veröffentlichen daraus nachstehendes Kapitel:

Grau, nebelumsponnen strichen die Tage dahin; der Oktober zog in das Land; das Purpurlaub der Bäume sank zu Boden; das große Sterben in der Natur begann. Und damals begann auch das große Sterben eines Volkes, dessen Leib hager geworden war und ausgezehrt von einem mehr als vierjährigen Kampf um sein Dasein, und dessen Seele todkrank geworden war von dieser Zentnerlast, die zu tragen über menschliches Vermögen geht.

Es war nicht eigene Schuld dieses Volkes, daß es schließlich den zerhauenen Degen senkte, es war die Hand des Schicksals, die sich vor ihm erhob, sich schwer auf seine Schultern legte und es in die Knie zwang. Und das Schicksal verwirrte die Gedanken dieses Volkes, so daß es nicht mehr die Lage zu fassen und zu meistern verstand, verschleierte seine Augen, so daß es nur Trübe und Dunkelheit um sich sah. In einem siechen, todwunden Körper wohnte ein siecher, todwunder Geist.

Ist es zu verwundern, daß das Gift der Zersetzung nur zu leicht Eingang in seine Adern fand? Daß Revolte und Revolution sich aufrecken konnten gegen eine Macht, die schwach geworden war? Daß man hoffte, durch eine Umkehrung der Begriffe das große Leid von sich abzuschütteln und der neuen Sonne einer besseren Zukunft engegenzugehen? Die größte Tragik liegt im irren Wähnen eines Menschen, die furchtbarste im irren Wähnen eines ganzen Volkes.

Mußte dieses Ende so kommen, wie es kam? Mußte dieses prächtige Volk, das den größten Kampf der Weltgeschichte in vollen Ehren und mit gewaltigen Erfolgen geführt hatte, die Fahne der Revolution hochrecken in einem Augenblick, wo es um Sein oder Nichtsein ging? Mußte es die Waffen wegwerfen und sich den schändlichsten Bedingungen fügen, die je das Hirn eines Siegers sich auszudenken imstande war? Hätte es nicht einen ehrenvollen Frieden erringen können, würdig einer Nation, die der Weltgeschichte ein Tannenberg geschenkt hat? Gewiß, wenn es das Schicksal nicht anders gewollt hätte.

Ihm zu widerstehen, mit zusammengebissenen Zähnen das Letzte zu wagen, lieber mit Ehren unterzugehen wie jenes Geschlecht von Karthago, als durch das Joch des Siegers zu kriechen: dazu hatte das deutsche Volk die Kraft nicht mehr, weder des Leibes noch der Seele. Es gibt Wellenberge und Wellentäler im Leben eines jeden Volkes: damals waren wir in dunkle Tiefe hinabgeglitten; Gott gebe uns die Kraft, daß wir wieder in helle Höhe emporsteigen!

Und wie war das Ende an jenem winzigen Frontabschnitt, den wir in diesem Buche betrachtet haben?

*

Auf dem Berge saß, zusammen mit dem Garde-Jägerbataillon, die schwäbische Landwehr der 124er. Dieser gesunde, kernige Volksstamm besaß auch in jenen schweren Tagen allgemeiner Not noch so viel Kraft, daß er gegen das Gift der Zersetzung gefeit war, ebenso wie die Garde-Jäger aus der Stadt ihres großen Königs.

Die Wacht auf dem Hartmannsweiler Kopf war in guten Händen. Man sah die Risse und Spalten in der Front, die bisher unerschütterlich gestanden hatte, und doch erfüllte man auf jenem

Begeisterung die Flügel verbrennen und reuig zurückfinden zu den Futtertrögen Eurer so arg veränderten, wesenlosen, korrupten bürgerlichen Welt. Wir standen durch und fügten uns ein in eine neue Front der deutschen Tat: Arbeiter, Bauern und Studenten, die Front der deutschen Zukunft, der Deutschen des Dritten Reiches! Wo bleibt da das Wort „Bürger"?

Jungdeutschland kämpft! Seht nur, die Jugend, Eure eigene Jugend, vergißt Euch. Seht nur die Hochschulen: Die Bürgersöhne antworten ihren neuen Metternichen in der Sprache des nationalsozialistischen Arbeiters!

Weiter prasseln verfassungswidrige Verbotsdekrete und Steckbriefe auf die Freiheitsfront nieder. Nun — Gewitter reinigen die Atmosphäre. Auch bei uns wird die Luft klarer, das Arbeitsfeld umgrenzter, die Idee leuchtender und der Glaube an unseren Führer fester und fanatischer. Und Jungdeutschland beißt die Zähne zusammen — Jungdeutschland marschiert!

Mario Heil.

S.A., vergeßt es nicht!

Minister Leuschner beleidigt euch

Geehrter Herr Minister!

Nach einer Presseverlautbarung sollen Sie anläßlich einer Pressekonferenz erklärt haben, daß wir Nationalsozialisten Überfälle geradezu berufsmäßig organisieren würden und im übrigen Arbeitslose für ihre Tätigkeit in unserer S.A. bezahlen würden!

Wir sind diese ungeheuerliche Beleidigung seit Jahren von der sozialdemokratischen Presse gewöhnt, glaubten aber bisher annehmen zu dürfen, daß ein sozialdemokratischer Minister diese Lügen nicht so ohne weiteres unterschreibt, bezw. als wahr unterstellt. Wir glaubten das um so weniger, als so ein Minister im Staat eine exponierte Stellung einnimmt und daher doppelt besonnen sein muß mit seinen Handlungen, Taten und Gepflogenheiten. Wir sehen selbstverständlich gerne unseren Irrtum ein und stellen fest:

Ein sozialdemokratischer deutscher Innenminister, der selbst aus einer sogenannten Arbeiterpartei kommt, beschimpft deutsche Arbeiter, indem er sie als käufliche Subjekte hinstellt, die zudem Mordüberfälle organisieren. Wir stellen weiterhin fest, geehrter Herr Leuschner, daß Sie ganz vergessen haben in diesem Zusammenhang Beweise für Ihre ungeheuerliche Anschuldigung zu erbringen und nur die Behauptung aufstellten, daß das so wäre! Wir stellen das besonders deshalb so offiziell fest, weil wahrscheinlich irgendwann einmal der Augenblick kommen wird, wo wir Sie aufsuchen werden und in aller Ruhe fragen werden, ob Sie zu jener Verlautbarung stehen und ob Sie irgendwelche Unterlagen für Sie haben.

Wir wissen schon heute, daß von Unterlagen keine Rede sein kann, daß Sie in dem fraglichen Augenblick auch nicht mehr zu Ihrer Verlautbarung stehen werden, sondern wahrscheinlich von Irrtum reden werden. Natürlich gibt es das nicht für uns! Sie haben in der offiziellen Stellung eines Ministers jene nationalsozialistische S.A., die Wunder leistet in jeder Beziehung, zum Landstreicher und Strauchdieb in der öffentlichen Meinung degradiert und Sie brauchen sich nicht zu wundern, wenn diese S.A. eines Tags von Ihnen Rechenschaft fordert! Sie brauchen sich nicht zu wundern Herr Minister, wenn eines Tages kräftige deutsche Arbeiter bei Ihnen erscheinen und in aller Bescheidenheit und mit geziemendem Respekt — versteht sich — anfragen, ob der Herr Minister immer noch so meint und warum der Herr Minister so meinen!

Diese S.A., Herr Minister, wäre einen Dreck wert, wenn sie sich nicht auf das tiefste verletzt fühlte über Ihre Anschauung. Dabei soll zugestanden werden, daß wir nie von einem Minister etwas anderes verlangt haben. Und es soll weiterhin zugestanden werden, daß nicht alle Menschen moralisch und seelisch das gleiche Niveau haben und daher nicht selten sehr weit auseinandergehen, so daß also der eine sehr wohl ein Lump und der andere ein Edelmensch sein kann.

Aber das hindert uns nicht darum, Sie persönlich voll verantwortlich dafür zu machen, daß Sie es fertigbringen, deutsche Arbeiter zu verletzen und auf das gröblichste zu beleidigen! Im übrigen maßen Sie sich in Sachen der S.A. ein Urteil an, das Sie nie ernstlich sich erlauben dürfen, solange Sie die S.A. nicht kennen.

Daß sich in ihr ein Menschenmaterial sammelt, das, in zähem Fanatismus hart geworden, kein anderes Ziel kennt als die Durchsetzung des Nationalsozialismus und diese Durchsetzung in jeder Form und Art erreichen wird, scheint Ihnen klar geworden zu sein. Aber gerade darum, weil diese S.A. sich hinopfert für eine Idee, ohne die mindeste Rücksicht auf sich zu nehmen, ist es eine Ungeheuerlichkeit, wenn ein Minister hergeht und ihr eine Handlungsweise unterschiebt, wie man sie nur bei diätenbeziehenden Parlamentariern sonst findet.

Der überwiegende Teil unserer S.A. besteht aus schlichten und einfachen Fabrikarbeitern. Diese Menschen tun in steter Gleichmäßigkeit ihre Pflicht, sie kämpfen und arbeiten, weil sie kämpfen und arbeiten müssen, denken aber garnicht daran, auch nur mit einer Silbe diese ihre Arbeit zu erwähnen und fühlen sich fast unwohl, wenn man sie einmal lobt. Und dann kommt ein Minister und glaubt das Recht sich herausnehmen zu dürfen, diese S.A. mit rotem Mordvieh in eine Parallele zu setzen.

Aber wie gesagt, wir machen gerne Unterschiede. Sie als sozialdemokratischer Minister kommen wahrscheinlich nie zu einer Denkweise, die der unsrigen entspricht. Das wäre ja auch paradox. Denn der wesentliche Unterschied zwischen uns und Ihnen besteht ja darin, daß Sie in materiellen Grundlagen denken und das oberste Gesetz Ihres Handelns in jenen ökonomischen „Gesetzen" beruht, die Karl Marx von Ricardo und anderen „Volkswirtschaftlern" gestohlen hat. Wie sollen Sie da eine Bewegung ihrem inneren Wert und Wesen nach verstehen, deren Grundgesetz Deutschland heißt? Auf unserer Seite liegt der Schwerpunkt bei der Idee und auf Ihrer Seite liegt das Schwergewicht in den ökonomischen Verhältnissen. Das sind Gegensätze, die nicht durch Diskussionen beseitigt werden, sondern durch machtpolitische Auseinandersetzungen.

Herr Minister Leuschner! Sie glaubten unsere S.A. beschmutzen zu dürfen! Diese S.A. wird Ihnen die entsprechende Antwort geben, verlassen Sie sich darauf! Sie haben sich bisher in Ihrem Regime wahrhaftig nicht von Sentiments leiten lassen. Aber wir werden das einmal noch weniger tun. Sie wollen, daß der Kampf hart auf hart geht! Gut, wir werden bestimmt nicht nachgeben!

Kameraden, schließt die Reihen! Gegen Marxismus und Reaktion, für das kommende Deutschland. Unter dieser Parole werden einmal allerorts in Deutschland die Fahnen entrollt und in die Erde gerammt! Und dann tritt ein Staatsgerichtshof zum Schutze der deutschen Nation in Funktion. Das wird ein Staatsgerichtshof sein, Herr Leuschner, der an die Stelle eines permanenten Terrors mit staatlichen Mitteln einen Zustand höchster Gerechtigkeit setzt.

Und wer glaubt mit den Mitteln der Gegenwart in jener Zukunft Politik treiben zu dürfen, der wird sein blaues Wunder erleben. Auf den Tag freuen wir uns, Herr Leuschner, und hoffen zuversichtlich, daß er in sich trägt die Stunde der Vergeltung!

E. B.

Das war in Essen

Wir haben es also geschafft!

Der große Tag, an dem unser Führer Adolf Hitler in der Metropole des Ruhrgebietes, in der Krupp-Stadt Essen, gesprochen hat, ist ohne Reibung und ohne Zwischenfall vorübergegangen, — in einen Erfolg ausgeklungen, der durch nichts mehr überboten werden kann!

Wochenlang vorher arbeiteten die einzelnen Unterorganisationen unserer Ortsgruppe an dem Gelingen. Da war zuerst die in Essen schwierige Saalfrage zu lösen. Wir haben wohl große Säle, die 6000 Personen fassen. Aber was sind 6000 Personen, wenn Adolf Hitler spricht?

So mieteten wir denn die größte Ausstellungshalle unserer Stadt, einen gigantischen Betonbau, der 17 000 Menschen fassen kann, wenn diese Menschen nicht zu viel Platz beanspruchen. Aber diese Halle hatte keine Stühle. Wir mußten wenigstens 10 000 Stühle beschaffen, ganz gleich woher! Und so begann „der Kampf um den Stuhl!"

300 Ferngespräche, 200 Straßenbahnfahrten, 88 Eisenbahnfahrten in alle Richtungen der Windrose. Mehrere Wagen waren Tag für Tag unterwegs. Stühle her! Stühle um jeden Preis!

Was allein zur Lösung dieser Aufgabe an Arbeit und Organisationstalent geleistet werden mußte, davon hat der Fernstehende überhaupt keinen Begriff! Ganze Festsäle, ganze Gemeindehäuser und Versammlungsräume haben wir geplündert. Korbstühle, Klappstühle, Holzstühle, rote, weiße, gelbe Stühle.

Endlich standen in ungezählten langen Reihen die Stuhlregimenter fein säuberlich nach „Farben" und nach Herkunft gerichtet in Reih und Glied. Erbitterte Kämpfe mit der Baupolizei, die die angeblich „viel zu eng" aufgestellten Stühle nicht abnehmen wollte, waren siegreich überwunden.

Die Riesenhalle war mit einem 150 Meter langen feuerroten Segel, auf dem in leuchtend weißen Feldern das Hakenkreuz als Symbol unserer Bewegung sichtbar war, geschmückt. Transparente, die die Grundforderungen der Partei verkündeten, prangten von den Brüstungen der Galerie.

Das ohne Zweifel schwierigste Problem war der Einbau einer gutfunktionierenden Lautsprecheranlage, die die Rede des Führers auch bis in den letzten Winkel der weiten Riesenhalle übertragen sollte. Unendliche Mühe und Sorgfalt wurden an diese Aufgabe verwandt. Drei verschiedene Apparate wurden eingebaut und wieder abmontiert, ehe wir hofften, daß diese Übertragung fehlerlos funktionieren werde.

Riesenhafte, zwei Meter hohe Plakate kündeten zwei Tage vorher das große Ereignis: „Adolf Hitler spricht Freitag in der Ausstellungshalle 5".

Und dann kam der Tag! In Erwartung eines ungewöhnlich starken Andranges setzten wir die Saalöffnung auf 18 Uhr fest. Wir reinen Toren!

Bereits um 14 Uhr waren die Vorplätze zur Halle mit Hunderten und Tausenden erwartungsfroher Männer und Frauen umlagert. Als aber gar erst die Straßenbahn, die alle drei Minuten ihre Sonderwagen von den Hauptplätzen des Stadtinnern zur Ausstellungshalle zur Verfügung stellte, mit dem organi-

---

Berge die Pflicht und stand treu zur Fahne, auf die man einst in helleren Tagen den Schwur geleistet hatte.

Das Blut, das man diesem Berge geopfert, trug eine heilige, bindende Kraft in sich für jene, die noch lebten, noch in seinen Höhlen und Felsenkammern wohnten. Wieder war es der Dämon Hartmannsweiler Kopf, der alle in seinem Bann hielt, aber diesmal war es ein anderes Gesicht, das er ihnen zukehrte: die Aufforderung zum Aushalten, zur Festigkeit in all dem Leid verlangte er von jenen Deutschen, die auf ihm standen.

Mit viel Furchtbarem versöhnt dieser Ausklang, und nicht für den Gegner, nein, für uns ist er der „Heilige Berg" geworden im Sinn der Treue und Pflichterfüllung.

Am 14. Oktober erfuhren die Männer auf dem Berge den Erlaß der Obersten Heeresleitung, daß sie mit dem Friedensschritt der Regierung einverstanden sei. Friede soll werden? Man vermochte es kaum zu glauben. Ja, wie oft hatte man ihn ersehnt aus vollem Herzen, wagte dann gar nicht mehr zu hoffen, und jetzt sollte er kommen wie über Nacht? Mit gemischten Gefühlen nahmen sie die Nachricht auf, sie konnten sich kaum mehr vorstellen, was das heißt: Friede?

Gewiß, man mußte wieder zu Weib und Kind, mußte einmal die Flinte an den Nagel hängen, aber auch hier, an diesem Berg, hing man irgendwie, an jenem Unterstand im dunklen Tannenwalde oder an jenem Felsenloch mit dem Ausblick auf den Feldberg oder an jenem Graben mit den unzähligen Treppen: man stand unbewußt im Banne dieses Hartmannsweiler Kopfes. Und dann gingen sie ihre Patrouillen, wie sie es seit Jahren und Monaten getan.

Wenige Tage später sind in Mülhausen die Offiziere versammelt. Ein von der Obersten Heeresleitung geschickter Generalstabshauptmann schildert die Lage. Letzte ergreifende Szene dieser großen Tragödie. Wie kann man die sinkende Stimmung heben? Die Eisenbahnen sind schon derart überlastet, daß sie den Zustrom nicht mehr bewältigen können. Mehr Ablösung und Ruhe? Es fehlt uns an Truppen. Einstellung von 500 000 k.v.-Arbeitern aus der Industrie? Unmöglich! Bessere Verpflegung? Ebenfalls nicht möglich; nur Abstellen von Mißständen im einzelnen bei der Zubereitung und Verteilung ist notwendig. Pflicht eines jeden Offiziers ist es, sich hinter die neue Regierung zu stellen.

Mit diesen schweren Sorgen im Herzen gingen die Offiziere wieder in ihre Stellungen und erfüllten ihre Pflicht. Zu Tausenden ließ der Gegner Fliegerabwürfe hetzerischen Inhalts über die deutschen Gräben herabregnen, kein schwäbischer Landwehrmann, kein preußischer Garde-Jäger dachte daran, diesen eines Soldaten unwürdigen Aufforderungen Folge zu leisten. Sie gingen mit ihren Offizieren ihre Patrouillen, wie sie es seit Monaten und Jahren getan.

*

Am 1. und 2. November läuteten drüben die Glocken. Man feierte bereits den kommenden sicheren Sieg. In diesen Tagen wurden die Garde-Jäger und die 9. Jäger abbefördert, den Württembergern war nun die Wacht auf dem ganzen Hartmannsweiler Kopf bis hinunter zum Hirzstein anvertraut. Dafür rückten zwei Bataillone eines Infanterie-Regiments, das aus der Ukraine gekommen war, in die Reservelager ein. Diese brachten die ersten Spuren der Auflösung mit.

Die Straßendisziplin in Sulz wurde schlecht, aber es ist erfreulich, berichten zu können, daß die Landwehr durch besonders stramme Ehrenbezeigungen den Gegensatz dazu betonte. In den Stellungen aber gingen die Patrouillen, wie sie es seit Monaten und Jahren getan. Am 4. November wurde Offizierstellvertreter Weckerle mit seiner Patrouille der 9. Landwehr 124 im Nebel aus nächster Nähe angeschossen und fiel als der letzte Tote auf dem Hartmannsweiler Kopf. Er ging in den großen Ring der 60 000 Toten ein, die der Berg von Freund und Feind gefordert hatte.

Am 9. November sollte noch ein größeres Unternehmen stattfinden. Da kamen an jenem Tage Franzosen vom Infanterie-Regiment 363 aus den Gräben gegenüber der Spinne heraus und schrien: „La guerre est finie! Vive la paix!" Und über die ganze Front setzten sich die Rufe fort. Abends 6.30 Uhr Fernspruch: „Kaiser und Kronprinz abgedankt!" Von Kommandos und Urlaub zurückkehrende Leute berichten, in Straßburg habe man sie entwaffnen wollen. In Sulz zieht ein Trupp Artilleristen mit einer roten Fahne zu den Stabsquartieren und fordert die Bildung von Soldatenräten. In der Stellung aber ist alles ruhig.

*

Am 10. fällt kein Schuß.

Aus Nebeln steigt der 11. Tag des November 1918 herauf. Die Heimat brennt im Feuer der Revolution. Heute muß die Verkündigung des Waffenstillstandes kommen, dem sich in einiger Zeit der Friede anschließen wird. Wie anders hat man sich diesen Tag gedacht, auf den jeder gehofft hat, die langen vier Jahre hindurch! Als Feier der Freude, mit Glockengeläute und Blumengewinden, von lachenden Augen begrüßt, umjubelt, geehrt. Und jetzt?

Als Besiegte kehren sie heim, die in Hunderten von Gefechten und Schlachten jedem Gegner ebenbürtig, meist überlegen waren! Die Männer des Berges sitzen in dumpfen Unterständen, sprechen von den letzten Nachrichten aus der Heimat, von den mutmaßlichen Friedensbedingungen. Da bringt der Fernsprecher den Befehl: „Es sind in jeder Kompanie sofort in geheimer direkter Wahl Soldatenräte zu wählen!"

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 204 vom 28. August 1930

Schwarze Sumpfbiber in Pullach

Wohin man greift, nichts als Brei! Die goldene Freiheit der 1918er Jakobiner hat sich allmählich zu einem Saustall verdichtet, der wirtschaftlich und politisch nur noch von den Machern der Inflation übertroffen wurde. Die Korruption dieser nachkriegszeitlichen Politikmacher reicht bereits bis in das kleinste Nest hinein.

Wie die unterschiedlichsten Internationalen arbeiten, davon ein Beispiel, das sich dem Ingolstädter Sumpfhausen würdig anreiht.

Der in Untersuchungshaft sitzende, ehemalige Gemeindesekretär Drezler jun., dem eine wohlwollende „Brüderschaft" 370 M. Monatsgehalt und eine verbilligte Wohnung zugeschanzt hatte, hat im Laufe der Zeit einige „kleinere" Unterschlagungen gemacht. Nach fünfmonatiger Revisionsarbeit ist es gelungen, eine Unterschlagungssumme von 2400 M. herauszufinden. Bei dem vorhandenen Saustall war es dem privaten Revisionsbeamten unmöglich, die wirkliche Schadenssumme festzustellen. Drezler jun. machte nach den bekannten Vorbildern Reisen nach Berlin usw., während er seine Frau in Pullach zurückließ.

Soweit mag man das als kriminellen Tatbestand hinnehmen. Ganz anders sieht die Sache hinter den Kulissen aus. Der Vater des Defraudanten, Drezler sen., stand den Kreisen der B.V.P. sehr nahe. Von durchaus maßgebender Seite wird behauptet, er sei sogar eingeschriebenes Mitglied der Partei.

Nachdem im Jahre 1929 gelegentlich des „Pullacher Wasserkrieges" von seiten des Architekten Grünenwald gegen die schon seit fünf Jahren dauernde Korruptionswirtschaft vorgegangen wurde, ließ sich die Brüderleswirtschaft nicht mehr verheimlichen und mußte aufgedeckt werden.

Damit aber den weißblauen Freunden nicht allzuviel Leid geschehe, hat man jetzt einen kleinen „Dreh" gemacht, den man sich vor den Gemeindewahlen offen nicht zu machen traute. Der gegenwärtige Gemeinderat ist zusammengesetzt aus 3 Sozis, 2 Mann „freie Bürgerliste" (hiervon sprang ein Mann zu den Roten über), den unter „weißblau" firmierenden Volksparteilern Jaiser, Heilmann, Gerk, Scherer, Kais und dem ehemaligen preußischen Geh. Rat Dr. Seeligmann. Bemerkenswert ist, daß Jaiser als Demokrat von den Weißblauen brüderlich aufgenommen wurde.

Dieser politischen Farbenmischung steht unser Parteigenosse Lederer gegenüber.

Da nun von seiten der Internationale naiverweise die Zeit für außerordentlich günstig erachtet wurde, schritt man vor einigen Tagen zur offiziellen Gründung einer Ortsgruppe der Bayerischen Volkspartei, deren Vorsitz der preußische Geh. Rat mit dem Judenmann Seeligmann übernommen hat. Dieser heroische Entschluß forderte natürlich eine Tat!

In der am 20. August stattgefundenen öffentlichen Gemeinderatssitzung, die von 8 Uhr abends bis andern Tages, früh halb 2 Uhr, dauerte, nahm ein Großteil der Pullacher Bevölkerung teil. Die neu geschlossene „bayerisch"-schwarzrotgoldene Herzensbruderschaft schoß nun die roten Genossen vor und ließ gegen den verdienten Bürgermeister, der politisch nicht zu ihrer Sippe zählt, einen Mißtrauensantrag einbringen, der gemäß ihrer vorherigen Vereinbarung mit 12 gegen 1 Stimme bei einer Stimmenthaltung angenommen wurde. Darauf stellte unser Parteigenosse Lederer den sachlich einzig richtigen Antrag: den Gemeinderat aufzulösen und sofortige Neuwahlen vorzubereiten. Erfolg: mit der gleichen Mehrheit abgelehnt, bei einer Stimmenthaltung.

Die neu gebildete schwarz-rote Koalition, offenbar eine Vorläuferin der kommenden bayerischen Regierung, hat keine Lust, sich in die Karten gucken zu lassen. Und dennoch wird die Verhandlung gegen den Defraudanten Drezler, die am 22. September d. J., vormittags halb 9 Uhr, im Zimmer Nr. 178 des Justizpalastes stattfindet, ein politisches Korruptionsbild entrollen, wie es beschämender nicht erdacht werden kann. Es werden die kleinen und großen Geschäfte, so um das Alteisengewordene „neue" Leichenauto und die „alte", keinen Feuerschutz mehr bietende „junge" Motorspritze hoffentlich zur Sprache kommen.

Vielleicht hat auch das schwarze München Interesse an den Sumpfakten, deren Geheimnis nicht gelüftet werden soll; möglich wäre es, über diesen Weg den wirklichen Vermögensschaden der Gemeinde, der nach zuverlässiger Schätzung nicht allein in der Unterschlagung liegt und in die Zehntausende geht, aufzudecken. Damit wäre allerdings der demokratisch-schwarzrote Gemeinderat er- und auflösungsreif geworden. Hoffen wir, daß das Bezirksamt München Sinn für Reinlichkeit hat, die Akten der Regierung zuleitet und es dem derzeitigen Gemeinderat nahelegt, sich gefl. aufzulösen.

M. Gß.

Wenn man klagt über die Verschärfung der politischen Gegensätze in Deutschland, welche die Zukunft des Landes bedrohen, so trägt dieser Uniformfimmel sicher ein gerüttelt Teil der Schuld."

Wir finden, daß das Bestehen von Parteien, wie Zentrum und Bayerische Volkspartei, an sich schon eine freche Herausforderung des deutschen Gedankens ist. Wo käme man hin, wenn jeder Partikularist und Separatist einen Parteiladen aufmachen würde.

Aus dem Stadtrat

Nationalsozialistischer Antrag

Die Schule an der Führichstraße (Ramersdorf) wird im Schuljahr 1930/31 durch die Zugänge aus dem Wohnblock Neuramersdorf überfüllt sein. Es wurde schon bei Erbauung der Schule vor 15 Jahren ein Erweiterungsanbau vorgesehen, welcher jetzt unbedingt und rechtzeitig ausgeführt werden muß, um zum nächsten Schuljahr 1931/32 bezogen werden zu können, da ein Schulhausneubau in Neuramersdorf aus finanziellen Gründen für nächstes Jahr doch nicht in Betracht kommt.

München, den 21. August 1930.

Fraktion der Nationalsozialisten:

Grimminger. Hermann Esser.

Warnung vor Stellenvermittlung im Ausland

München, 26. August.

In deutschen Zeitungen werden jetzt mehr als früher vom Auslande her Stellenvermittlungen angepriesen. U. a. erbietet sich die Firma „Uncle Sam, Südamerikadienst" in Südamerika Firmen nachzuweisen, bei denen sich Interessenten um freie Stellen bewerben können. Dazu werden zwei Firmenlisten mit je 100 bzw. 300—400 großen Firmen und Unternehmungen zum Preise von 10 bzw. 20 RM. angeboten. Im übrigen schildert der Prospekt in übertrieben günstiger Weise die Aussichten auf Erlangung von Stellungen in Südamerika durch die Firmenlisten.

Hierzu bemerkt die Auswandererberatungsstelle der Bayerischen Landessiedlung, daß die südamerikanischen Firmen ihren Bedarf an Arbeitskräften aus den am Ort befindlichen Bewerbern decken, so daß die Firmenlisten für Personen, die sich von Deutschland aus um eine Stelle in Südamerika bemühen, fast wertlos sind.

Auswanderungswilligen wird geraten, ehe sie an ausländische Stellenvermittlungen Zahlung leisten, den Rat der zuständigen Auswandererberatungsstelle einzuholen. Zuständig für das rechtsrheinische Bayern ist die Auswandererberatungsstelle der Bayerischen Landessiedlung, München, Kanalstraße 29. Die Stelle erteilt schriftlich und mündlich über die Lebens- und Erwerbsverhältnisse, Aussichten in den verschiedenen Berufen, Stellenvermittlungen usw. im gesamten Ausland Auskunft. Beratungsgebühr RM. 2.—, für Bedürftige ermäßigt.

Die Verwertung des Menggetreides

München, 26. August.

Bekanntlich ist Menggetreide, also Getreide, das neben Roggen auch Weizen oder andere Getreidesorten enthält, zur Herstellung von Brot verboten. Immerhin hat das Verbot jetzt durch eine Note des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 20. August eine gewisse Berichtigung erfahren, auf die vom Landwirtschaftsministerium aufmerksam gemacht wird. Nach dem Gesetz dürfen zwar Mahlerzeugnisse aus Menggetreide nicht mehr in den Verkehr gebracht werden, aber es kann nach Ansicht des Reichsernährungsministers als zulässig angesehen werden, wenn der Landwirt sich Menggetreide von einer Mühle im Lohn vermahlen läßt. Hierbei handelt es sich um einen Vorgang, der sich als Werkvertrag darstellt und ein Veräußerungsgeschäft nicht zur Folge hat. Allerdings darf der Landwirt aus den so gewonnenen Mahlerzeugnissen auch nur ein Brot herstellen, das in seiner Zusammensetzung den Vorschriften des Brotgesetzes entspricht.

München im Wahlkampf

Gauleiter Friedrich im Wagnerbräu

Im vollbesetzten Wagnerbräu an der Lilienstraße sprach am Montagabend Gauleiter Friederich. Der Redner führte zunächst in die Entwicklung und die Denkweise der Arbeiterschaft ein und zeigte dann, wie die deutsche Intelligenz als Führerin des Volkes vor dem Kriege völlig versagt hatte und ihr reichliches Maß dazu beitrug, daß der Arbeiter heimatlos und wurzellos wurde. Ist es aber im heutigen sozialistischen Staate nun besser geworden? Haben wir jetzt nicht sogar fast drei Millionen Arbeitslose, wohnen nicht Tausende von Arbeitern in elenden Baracken, wohnen nicht bei Berlin Hunderte von Menschen in Erdhöhlen? In Berlin gehen täglich 30 000 Kinder ohne Hemd zur Schule und 35 000 ohne Frühstück. Nur 18 000 werden von der Schulspeisung versorgt. Es kommt vor, daß Kinder in Mülleimern

nach Speiseresten suchen.

Eine mammonistische Gedankenwelt einer fremden Rasse hat unser Volk angefressen, gegen welche die Sozialgesetzgebung nur ein unzulängliches Pflästerchen war, unter dem die Krankheit weiterwuchert. Dieser Krankheitskeim einer materialistischen Verseuchung muß ausgeschieden werden. Sieht man sich heute die Wahlaufrufe der Parteien von Hugenberg bis Thälmann an, so findet man nur materielle Versprechungen, Steuererleichterung und Lohnerhöhung usw. Es kommt aber heute schon längst nicht mehr auf die Interessen des einzelnen an, sondern darauf, daß das geschieht, was für das ganze Volk notwendig ist. Diejenigen aber, die für die Notwendigkeiten des ganzen Volkes kämpfen, werden von der einen Seite als „Arbeitermörder" und „Faschisten" mit Totschlag bedroht, von der anderen als „Nationalbolschewisten" bekämpft. Unser Lohn aber ist Opfer, Angriff von Rotfront und Hingabe auch des Letzten. Unser Kampf geht um das Schicksal des Arbeiters, nicht für die Geldsäcke des heutigen Systems, und er ist zugleich auch der nationale Freiheitskampf. Wir wollen das Selbstbestimmungsrecht unseres Volkes, nicht die Herrschaft einer fremden Macht. Rathenau hat eingestanden, daß 1918 das feudale System ersetzt wurde — nicht etwa durch den Sozialismus, sondern durch die kapitalistische Plutokratie. Ein Staat aber, der das kapitalistische System schützt, dagegen seine sozialen Aufgaben nicht erfüllt, hat keine Daseinsberechtigung. Es folgte eine ausgezeichnete Darlegung des Begriffes „Nationalsozialismus" und seiner Ziele. In der Diskussion suchte ein Kommunist Rauch die Parole „Schlagt die Faschisten" abzuändern in „Schlagt die Kapitalisten". Er wurde im Schlußwort mit dieser Verdrehung gründlich abgefertigt.

Finkenzeller Versammlung in Unterhaching

Es dämmert auch in Unterhaching. Die Versammlung fand statt im großen Saale der „Post". Red. Finkenzeller rechnete unter dem Beifall der Versammlung in glänzender Rede mit dem herrschenden System ab. Der große Saal war zu Dreiviertel gefüllt. Daß er nicht ganz gefüllt war, lag daran, daß die Sozialdemokratie ihre Schäfchen, aus Angst, sie könnten einen anderen Hirten sich suchen, ausgerechnet zur selben Zeit in der Kriegersiedlung Unterhaching im Gasthaus Daffner versammelte. Unsere Versammlung, die am Samstag, den 23. August, stattfand, war schon acht Tage vorher an unserer Tafel bekanntgemacht worden. 4 Tage später wurde dann die Versammlung der Gegner bekanntgemacht.

Ganze 32 Zuhörer lauschten im großen Tanzsaale Daffner dem Redner.

Unsere 2. Wählerversammlung findet in Taufkirchen am 7. September, nachmittags 3 Uhr, statt.

Aus Bayerns Gauen

Die Jahrtausendfeier in Nabburg

Nabburg, 26. August.

Am Sonntag wurde ein Höhepunkt der Jahrtausendfeier der oberpfälzischen Stadt Nabburg erreicht. Tausende von Besuchern trafen in der festlich geschmückten Stadt ein, die Hauptstraßen wimmelten schon in aller Frühe von Fremden. Am Paradeplatz wurde das feierliche Pontifikalamt, zelebriert vom Bischof von Regensburg, Dr. Buchberger, abgehalten, das mit dem „Tedeum laudamus" schloß. Die Festpredigt hatte Bischöfl. Geistl. Rat Griener gehalten, der gegen die antireligiösen Strömungen der Gegenwart feierlichen Protest einlegte. Vor der Pfarrkirche, wo der Bischof und die Geistlichkeit auf einer Ehrentribüne Platz genommen hatten, fand um 11 Uhr ein Festakt statt. Nach dem Vortrag des Kirchenchores „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" hielt der frühere Bürgermeister der Stadt und ihr jetziger Ehrenbürger Studienrat Johann Hösl, Amberg, die großangelegte Festrede. Er gab einen fesselnden Überblick über die reichbewegte Geschichte des tausendjährigen Nabburg.

Am Nachmittag fand dann, als das Wetter sich aufgehellt hatte, der historische Festzug statt, der aus 24 Gruppen bestand und Gestalten und Trachten aus alter Zeit zeigte. Mit Begeisterung ließ die Bevölkerung die farbenprächtigen Bilder an sich vorüberziehen. Der Zug bewegte sich zum Festplatz, wo durch den Regierungspräsidenten v. Rücker das Gaufestschießen der Schützengesellschaft Tell-Nabburg eröffnet wurde. Unter den Festgästen bemerkte man auch Oskar v. Miller. In der Städt. Festhalle stieg dann nachmittags ½5 Uhr das Weihefestspiel „Siegfried von der Nabeburg", dessen Motive aus der Sagenwelt stammen. Ein Festkonzert der Amberger Reichswehrkapelle in der Turnhalle beschloß den ereignisreichen wohlgelungenen Hauptfesttag der Jahrtausendfeier. Das Weihefestspiel wird in den folgenden Tagen wiederholt zur Aufführung kommen.

Doppelselbstmord

Hainsbach. Zu einer schweren Familientragödie kam es im Hause des hiesigen Schuhmachermeisters Hemauer. Der in gutem Ansehen stehende Mann hat sich gemeinsam mit seiner Frau in der Schupfe seines Anwesens erhängt. Der Grund zu dem Doppelselbstmord wird in schlechten finanziellen Verhältnissen der Familie erblickt.

*

Zwei Geschwister überfahren und getötet.

Wallersdorf. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am vergangenen Freitag in Wallersdorf in Niederbayern ein tragisches Unglück ereignet. Zwei Schwestern im Alter von 17 und 19 Jahren, Töchter des Landwirts Breit, fuhren mit dem Erntewagen auf das Feld. Plötzlich scheuten die Pferde und gingen durch. Bei dem Versuch, die Pferde aufzuhalten, gerieten beide Schwestern unter den Wagen und wurden so gräßlich zugerichtet, daß die Mädchen nach kurzer Zeit ihren Verletzungen erlagen.

Sondervergütungen anläßlich der Festspiele.

Bayreuth. Die Verkehrsbeamten und sonstige bei den Bayreuther Festspielen beteiligte städtische Angestellte erhalten für besondere Dienstleistung eine Sondervergütung, wozu 4500 M. bereitgestellt werden.

Dr. Schmelzles Ekel vor dem Parlamentarismus

München, 26. August.

Um sich von ihrem scheidenden Staatsminister zu verabschieden, versammelten sich am Dienstagvormittag sämtliche Beamten und Beamtinnen des Staatsministerium der Finanzen und der Ministerialforstabteilung im Empfangssaal des Finanzministeriums.

Unter warmen Worten des Dankes und der Anerkennung für all das, was Dr. Schmelzle als Finanzminister für den Staat und für die Beamtenschaft geleistet habe, versicherte Staatsrat Dr. von Deybeck dem scheidenden Finanzminister die stete Dankbarkeit und Verehrung seiner Untergebenen für alle Zukunft, ihm zugleich weiteres segensreiches und fruchtbares Wirken in der Öffentlichkeit für das Wohl des Vaterlandes wünschend.

Staatsminister Dr. Schmelzle erwiderte mit Worten des Dankes für die treue Mitarbeit und die Unterstützung, die ihm alle Beamten des Ministeriums während seiner mehr als dreijährigen Tätigkeit geleistet habe. Er scheide zwar nicht vom Finanzministerium, wohl aber von seiner Stelle mit einem Gefühl der Bitterkeit, weil er das, was er nur aus sachlichen Gründen erstrebte, wegen politischer Hindernisse nicht habe erreichen können. Er scheide aber auch mit dem Gefühl unüberwindlichen Ekels vor dem, was gewisse Parteien aus Politik und Parlament gemacht hätten.

Er richte an die Beamten des Ministeriums die Bitte, ihm ein gutes Andenken zu bewahren, und insbesondere den Grundsatz ehrlicher Sachlichkeit immer zu befolgen. Nach seiner Anschauung werde es Aufgabe der Beamten sein, durch strenge Sachlichkeit den Staat vor den Parteien zu retten.

Der Bayer. Kurier meldet sich

Der „Bayerische Kurier" schreibt über die neue Heldentat des Münchener Polizeipräsidenten Koch:

„Ob die Verordnung den erwünschten Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten, denn die in Frage kommenden Parteien oder wenigstens so manche ihrer Anhänger legen es von vornherein auf Provokation an, und zu diesem Zwecke stecken sie sich in ihre Parteiuniformen, die ja auf den Andersgesinnten notwendig aufreizend wirken. Wohin kämen wir in Deutschland, wenn seine Bewohner je nach ihrer Parteistellung samt und sonders in verschiedenfarbigen Hemden herumlaufen würden? Der Anfang dazu ist gemacht mit Rotfront, Nationalsozialisten, Reichsbanner. Ein solches öffentliches Narrenhaus kennt man nur in Deutschland, die Folgen sind auch danach!

Achtung! Achtung!

Adolf Hitler

spricht am **Freitag, den 29. August 1930**, abends 8 Uhr, im **Zirkusgebäude am Marsfeld, München** über:

Weltgeschichte in Tuntenhausen

Heraus zur Massenkundgebung

Zur Beendigung der Wagner- und Mozartfestspiele in München

Zeitgemäß kritische Betrachtungen über zwei Welten.

Am Sonnabend wurde der „Parsifal" vor einem gut besetzten Hause aufgeführt. Der Bayreuther Gurnemanz Kipnis, dessen bedeutende darstellerisch-gesangliche Leistung ich in meinen Bayreuther Berichten rühmte, und der Parsifal von Fritz Krauß boten wohl die solistischen Höhepunkte dieser von Hans Knappertsbusch geleiteten Aufführung. — In der Tempinahme ist zwar Knappertsbusch mitunter etwas frei, man kann auch bezüglich der Auffassung dieser oder jener Stelle mit ihm uneins sein, aber er dirigiert mit solchem Schwunge und solcher Beseelung im Ausdruck, daß man wohl den orchestralen Teil als das Beste an der ganzen Wiedergabe des letzten Werkes des Meisters bezeichnen muß.

Was ich sonst alles auszusetzen habe, das wissen meine Leser, und wenn man eben den Bayreuther „Parsifal" durch die diesjährigen Festspiele am roten Main wieder aufgefrischt, im Gedächtnis hat, so treten einem die großen Mängel im Prinzregententheater um so schärfer in die Erscheinung. Gewiß ist der Chor unserer Staatsoper sehr brav und tüchtig, reicht aber an die einzig herrlichen Chöre Bayreuths nicht heran. Ferner vermißt man den innigen Einklang zwischen dem Orchester und der Bühne, weil es unserer Staatsoper an einem Spielleiter gebricht, der den Wagner-Stil souverän beherrscht. Endlich sind auch die Dekorationen, von Klingsors Zauberturm abgesehen, nüchtern, stimmungslos, und in der Beleuchtung gibt es Unmöglichkeiten und Willkürlichkeiten, welch letztere mit den Vorschriften Wagners in striktem Gegensatze stehen. Wie kann dies alles auch anders sein, wenn man ein so schwer ausführbares Werk ohne Proben auf die Bühne stellt!

Ceterum censeo: Wer den „Parsifal" so erleben will, wie er in menschlich erreichbarer Vollendung überhaupt dargestellt werden kann, der gehe nach Bayreuth. Dorthin gehört er einzig und allein. Auch nach seines Schöpfers Willen.

Festspielmäßig im Bayreuther Geist waren auch die anderen Aufführungen Wagnerscher Werke im Prinzregententheater nicht, worauf unser Bl.-Musikberichterstatter immer wieder hinwies. Dasselbe gilt von Mozart.

Nun gingen die sogenannten Wagner- und Mozart-Festspiele im Prinzregententheater zu Ende mit den „Meistersingern" und dem „Figaro". Noch eine kleine Verbeugung vor zwei lebenden deutschen Tondichtern, vor Richard Strauß und Hans Pfitzner, mit Aufführungen des „Rosenkavaliers" und der „Palestrina", und der normale Theaterbetrieb beginnt wieder.

Das Publikum der Festspiele.

Sowohl in Bayreuth als auch in München gaben die Fremden, namentlich die Amerikaner und Engländer, der Zuhörerschaft einen starken Einschlag; in Bayreuth kamen noch die Italiener dazu. Wir haben darüber in unserem Blatte statistische Angaben dieser Tage veröffentlicht. Bekanntermaßen bringen die Angelsachsen ihre Unmusikalität dadurch zu sichtbarem Ausdruck, daß London überhaupt keine ständige Oper besitzt und die Vereinigten Staaten mit ihrer Masse von Großstädten nur zwei Opernhäuser unterhalten: Eines in Neuyork und eines in Chikago. Die Musikdramen Richard Wagners werden sowohl jenseits des Kanals als auch jenseits des großen Teiches von vorwiegend deutschen Künstlern gegeben; reichlich mit Strichen, denn namentlich der Yankee hält es länger als allerhöchstens drei Stunden nicht im Theater aus. Man kann also annehmen, daß jene Amerikaner und Engländer, die nach München oder gar nach Bayreuth kommen, zu jenem sehr kleinen Bruchteil ihres, wie gesagt, unmusikalisch veranlagten angelsächsischen Stammes gehören, der für die höchsten Offenbarungen des deutschen Musikgenius empfänglich ist. Sie nehmen den Eindruck einer Kultur mit nach Hause, die ein Volk hervorgebracht hat, dem die anglo-amerikanische Presse während des Weltkrieges die scheußlichsten Barbareien anlog und das sie verächtlich als Hunnen abtat. Diese nach Bayreuth und München pilgernden Engländer und Amerikaner müssen sich doch selbst sagen, daß ein Volk, dem ein Genie entblühte, das mit dem „Parsifal" ein Werk höchster Friedensweihe und idealster Verklärung der tiefsten Wahrheiten des Christentums schuf, unmöglich der widerlich-ekelhaften Karikierung und Verhäßlichung entsprechen kann, in welcher Verzerrung Presse und Film namentlich auch in Amerika es schilderten. Daß sich diese beiden stärksten Kräfte zur Bearbeitung der sogenannten öffentlichen Meinung gleichermaßen in den Händen Alljudas befinden, in Amerika und England ebenso wie in Deutschland selbst — die Erkenntnis davon beginnt in erfreulicher Weise auch bei den Amerikanern und Engländern aufzudämmern.

Bayreuth und München.

Zum Unterschied von der bürgerlichen Presse, die sich ängstlich bemüht, über die Sünden der Väter den Schleier des Vergessens zu breiten im Sinne des lateinischen Sprichwortes „de mortuis nil nisi bene", über die Toten soll man nur in würdiger Weise sprechen, haben wir keine Ursache zu solcher bequemen Totschweigetaktik. Im Gegenteil; je mehr wir uns über die Fehler klar werden, die von unseren Vorfahren gemacht wurden, desto leichter können wir sie für Gegenwart und Zukunft vermeiden. Wir haben also immer wieder darauf verwiesen, daß das Prinzregententheater nicht deutschem Idealismus seine Entstehung verdankt, sondern einer ganz gemeinen Bodenspekulation; genau so wie die sogenannten Münchener Wagner- und Mozart-Festspiele einzig und allein auf die Hebung des Fremdenverkehrs in München berechnet sind. Dabei waren es dieselben schwarzen Elemente, die uns, Nationalsozialisten, heutzutage mit allen Mitteln der Verleumdung und des Terrors bekämpfen, die damals es Richard Wagner unmöglich machten, das von ihm geplante Festspielhaus an der Isar zu errichten. — „Die Klerikalen", schreibt Gerhard Schjelderup in seinem Volksbuch „Richard Wagner und seine Werke" „nannten ihn (Wagner) einen Volksverführer, einen Antichristen — sein Verhältnis zum König wurde neben dasjenige gestellt, das seiner Zeit Ludwig I. mit der berüchtigten spanischen Tänzerin Lola Montez verband." „Die Reitgerte der Tänzerin und der Dirigierstab des Komponisten werden interessante Reliquien in einem kulturgeschichtlichen Museum unseres Jahrhunderts bilden", hieß es in einem dieser schwarzen Blätter.

Bekanntermaßen war es eine, von 4000 „angesehenen" Münchener Bürgern unterzeichnete Adresse an den König, die bei diesem den letzten Ausschlag gab, daß er schweren Herzens Richard Wagner wieder in die Fremde ziehen ließ.

*

Höchst bezeichnend für den „Geist", der die Gründer des Prinzregenten-Theaters beseelte, ist folgende Tatsache, die mir aus bester Quelle mitgeteilt wird.

Als Hauptargument spielte seinerzeit der Vorsitzende der betreffenden Gesellschaft bei einer der ersten Sitzungen aus, daß man den Bayreuther Goldstrom nach München ablenken, Bayreuth das Wasser abgraben und versuchen müsse, den „Parsifal" allein für München zu gewinnen! Also der feinste Materialismus war für diese Theatergründung ausschlaggebend!

Um den Prinzregenten dafür zu gewinnen, ging man so weit, diesem vorzuschwätzen, daß schon aus dem Grunde München zur Errichtung eines Wagner-Festspielhauses schreiten müsse, weil das Bayreuther Festspielhaus baufällig geworden sei. Es wurde damals eine eigene Kommission von Sachverständigen nach Bayreuth gesandt, um den baulichen Zustand des Festspielhauses zu untersuchen. Sie unterbreitete ihr Gutachten dem Monarchen, das aber dahin lautete, daß das Bayreuther Festspielhaus das feuersicherste Theatergebäude in ganz Deutschland sei!

Heftig brauste der Prinzregent auf: Dann hat man mich also schamlos belogen!

Das geschäftliche Unternehmen der Theatergründung in Bogenhausen war jedoch bereits soweit gediehen, daß sich diese ohne beträchtliche finanzielle Verluste nicht mehr rückgängig machen ließ. Die Schillersche Sentenz, „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären" sollte sich indessen auch in diesem Falle wieder bewähren. Der an der Peripherie Münchens gelegene kalte Prunkbau hängt wie ein Bleigewicht an dem Etat der Staatstheater: Man kann rund das halbe Jahr dort nicht spielen, weil bei der weiten Entfernung vom Stadtinnern es ausgeschlossen wäre, das Prinzregenten-Theater bei täglichen Vorstellungen halbwegs zu füllen. Die Folge davon ist, daß schon lange der Plan besteht, im Stadtinnern, dort wo der ehemals königliche Marstall steht, ein großes staatliches Schauspielhaus hinzustellen, was bei unserer elenden Finanzlage auf absehbare Zeit natürlich unausführbar ist.

Wenn also unser Stadtoberhaupt Dr. h. c. Scharnagl in seinem Beileidstelegramm an die Familie Wagner über die engen Beziehungen Münchens zu Bayreuth so schöne Worte fand, so fragt man sich unwillkürlich, worin denn diese Beziehungen je bestanden hätten? Sie manifestierten sich sehr negativ auf das deutlichste in der Errichtung des Prinzregenten-Theaters, das, wie vorstehend dargelegt, ein „Konkurrenzunternehmen Bayreuths" werden sollte, mit der ausdrücklichen Bestimmung, Bayreuth zu ruinieren. In Wirklichkeit kam es anders, und wenn der Vater Staat nicht seine Hände schützend über dem Prinzregenten-Theater hielte, stünde dieses schon lange ebenso leer und verlassen da, wie das Künstler-Theater im Ausstellungsgelände, das ebenfalls einer verfehlten Bodenspekulation seine Entstehung verdankt.

Das auf reinsten Idealismus eingestellte Bayreuth erhält sich bekanntlich aus eigener Kraft ohne Pfennig Zuschuß von irgendeiner Seite; das Defizit der reinmaterialistisch eingestellten sogenannten Münchener-Wagner-Mozart-Festspiele tragen die Steuerzahler! So rächt es sich, wenn man mit der Kunst ein Geschäft machen möchte!

J. St—g.

Die Braut von Messina

(Fortsetzung des Schillerzyklus im Nationaltheater.)

Von den großen Dramen Schillers ist die Braut von Messina diejenige Tragödie, die sich nach Stoff, Aufbau und innerer Struktur am strengsten an die antike Tragödie eines Sophokles und Euripides anschließt. Die Gesetze, wie sie diese Schöpfer des Dramas aufstellten, durchziehen auch dieses klassische Meisterwerk Schillers.

Eine solche Tragödie bedarf auch in der Wiedergabe aller Kräfte der Darsteller, braucht eine Größe und Höhe der Auffassung und der ganzen Gestaltung, wie kaum ein anderes Werk.

Schiller hat in diesem gewaltigen schicksalhaften Drama die Chöre der griechischen Tragödie eingeführt, die das Spiel der Helden, ihrer Helden unterstreichen und erläutern. Aber in der Braut von Messina kommt dieses Gefolge der Brüder aus blutigem Kampf und wir halten es deshalb, wie wir das bereits bei früheren Aufführungen betont haben, für ein Erfordernis der szenischen Gestaltung, daß diese Chöre auch mit dem Helm und den kriegerischen Emblemen ausgestattet sind. Auf unserer Nationalbühne übergeht man dieses wichtige Moment der bühnenmäßigen Erscheinung.

Aber nicht von Einzelheiten wollen wir weiterreden bei einer Aufführung, die sich Dank des ausgezeichneten Zusammenspiels auf einer bemerkenswerten Höhe hielt. Der Glanzpunkt des Abends war Agnes Straub, als Fürstin Donna Isabella, eine königliche Frau, die alle Register ihres weiten und tiefen Könnens spielen ließ.

Menschlich rührend in ihrem neuen Mutterglück, da sie die feindlichen Brüder versöhnt, von tragischer Ironie umwittert, als sie das Geheimnis ihres Lebens den Söhnen verrät, groß und gebieterisch als Fürstin von Messina, dämonisch, da sie die Götter und ihre Orakel der Lüge zeiht und ihr ganzes Geschlecht verflucht, menschlich erschütternd an der Leiche

Aus der Landeshauptstadt

F. B.

Schlammassel toff!

F. B. bedeutet nicht Freibier, sondern das ist das Zeichen des Oberkuhhäuters. In seinem zum vergangenen Schabbes fällig gewesenen Leibartikel fakelt dieser Hauptschriftleiter der „Münchner Neuesten Nachrichten“ zu Wahlzwecken als Kassanderich von der Kassennot des Reiches und dem drohenden Bankerott der Sozialversicherung, wenn nicht Hindenburgisch, d. h. in diesem Fall der leider zum Kuhhautkandidaten, wie dem der volkskonservativen Seelensucher sich hergebende General v. Lettow-Vorbeck gewählt werde. Er ist das vorige Mal nur noch mit ein bis zwei blauen Augen in den Reichstag gekommen, nachdem sein Vorgänger Tirpitz eine überwältigende Mehrheit gehabt hatte in Oberbayern-Schwaben. Jetzt hat Lettow nur noch auf die Reichsliste zu hoffen mit ihrem Kratzeisen.

Also die Kuhhaut malt den Teufel der Kassennot des Reiches an die Wand, auf Seite 1 und auf Seite 2, auch gleich oben bringt sie die Nachricht, der Reichsfinanzminister Dietrich habe der Presse erklärt, die Kassenlage des Reiches sei befriedigend. Wir kämen über alle Schwierigkeiten hinweg und können weiter zahlen. Zahlen, daß uns die Rippen krachen, sagte er nicht, dieser Youngplanerfüller, Hochkapitalist, Gruben- und Holzindustrielle und Verächter von (anderen) Interessentenhaufen. Ihm zu Ehren haben sich die Demokraten zur Staatspartei umgetauft, wenn dieses Wort für eine Judenpartei nicht gewagt sein sollte und Herr Dietrich, der zur Demokratie gehört und der nach einem Staatsvolk gerufen hatte, ist zufrieden.

Im Ausland wird man sich indessen die oben festgenagelte Wahlreklame des Reichsfinanzministers ebenso merken, wie seinerzeit die Reden Wilhelm II. und z. B. die von den herrlichen Tagen, denen er sein Volk entgegenführen werde.

Die Kuhhaut aber hat den erwähnten F.B.-Leibartikel „Verwirrung“ überschrieben, unbewußt, in welche Verwirrung sie ihre Leser mit zwei so verschiedenen Wahlartikeln in ein und derselben Nummer bringen sollte. Aber was geht nicht alles auf eine Kuhhaut!

Bekränzt mit Ehrenpreis und Eppich des Tossmich Leibartikler Nebbich!

NB.! Eppich alte Form für Ephen, Ehrenpreis, Veronica, eine Salatpflanze.

Münchner Fremdenverkehr im Juli

Der Verkehrsverband München und Südbayern E. V. schreibt uns:

Die Vermutung, daß der Fremdenverkehr im Juli gegen das Vorjahr stark gesunken sei, ist, wie die endgültigen Feststellungen des Statistischen Amtes der Stadt München zeigen, unzutreffend. Während im Juli 1929 in München 125 112 Fremde übernachteten, ist deren Zahl im Juli 1930 nur auf 123 795 gesunken. Es ergibt sich daraus die bedeutungslose Abnahme von zirka 1 Prozent. Der Fremdenzustrom aus Süddeutschland ist ungefähr derselbe geblieben, dagegen hat sich die Zahl der Fremden aus Mittel- und Norddeutschland um 12 000 vermindert. Diese Minderung wird vollkommen aufgehoben durch die Vermehrung des Auslandsverkehrs. Während im Juli 1929: 23 297 Ausländer gekommen sind, erhöhte sich diese Zahl im Juli 1930 auf 34 197, also ein Zuwachs von fast 50 Prozent. Die Zunahme des Fremdenverkehrs aus dem Ausland erstreckt sich hauptsächlich auf die Länder: Ver. Staaten von Amerika (13 141 gegen 7334!), Großbritannien (3459 gegen 951!!), Niederlande (2060 gegen 1664), Tschechoslovakei (2362 gegen 2002), Dänemark (1221 gegen 871), Schweden (758 gegen 568), Italien (1081 gegen 764), Frankreich (992 gegen 598); rückläufige Bewegung zeigt nur der Fremdenverkehr aus Österreich (3027 gegen 3233).

Es ist außer Zweifel, daß die Mehrung des ausländischen Fremdenverkehrs in der Hauptsache durch die Passionsspiele von Oberammergau und die Münchner Veranstaltungen dieses Sommers hervorgerufen ist. Äußerst erfreulich ist die starke Mehrung aus den Vereinigten Staaten, ganz besonders aber die aus England und Frankreich. In England machen sich zweifellos die Werbemaßnahmen des Verkehrsverbandes München und Südbayern in diesem Land bemerkbar. Wenn auch zahlenmäßig der Fremdenverkehr aus Frankreich noch nicht als bedeutend anzusprechen ist, so ist doch festzustellen, daß die Franzosen, die in der Vorkriegszeit häufiger Gäste von München waren, den Weg wieder in unsere Stadt finden. (Worüber offenbar der Verkehrsverband München und Südbayern besonders entzückt ist. D. Sch.) Bei der Beurteilung des ausländischen Fremdenverkehrs darf auch nicht vergessen werden, daß sowohl die Festspiele in Bayreuth, als die in München, starke Anziehungskraft ausgeübt haben. München muß alles tun, um den Fremdenverkehr aus den Ländern, in denen die Werbung durch die in diesem Jahr gekommenen Fremden verstärkt wird, weiter zu pflegen. Der Ausfall des Fremdenverkehrs aus Mittel- und Norddeutschland ist betrüblich, ist jedoch nicht in Unterlassungssünden irgendwelcher Art zu suchen, sondern auf den allgemeinen wirtschaftlichen Konjunktur-Rückgang zurückzuführen. Berücksichtigt man die schlechte Wirtschaftslage in Deutschland, so erscheint es sogar noch günstig, daß 61 822 Fremde aus Mittel- und Norddeutschland den Weg im Juli nach München gefunden haben. Im Gegensatz zu vielen deutschen Städten ist deshalb die Fremdenverkehrs-Bilanz des ersten halben Jahres in München kaum wesentlich ungünstiger wie im Vorjahr.

Fortdauer des Sommerwetters

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 27. August, vormittags 9 Uhr:

Das kontinentale Hochdruckgebiet beherrscht die Wetterlage von fast ganz Europa. Die Fortdauer des heiteren sommerlichen Wetters erscheint gesichert.

Gültigkeit von Fahrkarten und Fahrscheinheften

die vor dem 1. September gelöst werden.

Am 1. September tritt bekanntlich wieder einmal eine Erhöhung der Personentarife bei der Reichsbahn in Kraft. Verschiedentlich ist die Frage aufgeworfen worden, wie weit die vor der Tariferhöhung gelösten Fahrkarten und Fahrscheinhefte noch nach dem 1. September 30 gültig sind. Von seiten der Reichsbahn wird hierzu folgendes mitgeteilt:

Eine Beschränkung in der Ausgabe der Fahrausweise in den Tagen vor Einführung der neuen Fahrpreise und ebenso eine Beschränkung der Gültigkeit der vor dem 1. September 1930 gelösten Fahrausweise tritt im allgemeinen nicht ein. Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs gelten also vier Tage, Fahrscheinhefte des Mitteleuropäischen Reisebüros 60 Tage, vom Lösungstage ab. Eine Ausnahme tritt nur ein für Fahrscheinhefte des Mitteleuropäischen Reisebüros für solche einfachen Fahrkarten, für die auch gewöhnliche Fahrkarten ausgegeben werden können. Hier erlischt die Gültigkeit der vor dem 1. September 1930 gelösten Hefte ebenso wie die der gewöhnlichen Fahrkarten am 3. September um Mitternacht. Das gleiche gilt für Fahrscheinhefte in denen mehrere in sich geschlossene Hin- und Rückfahrten vereinigt sind. Dagegen können Hefte mit Rundreisen oder für einfache Fahrten, für die gewöhnliche Fahrkarten nicht ausgegeben werden können oder Hefte mit nur einer Hin- und Rückfahrt (z. B. München—Frankfurt—München) innerhalb der 60-tägigen Gültigkeit unbeanstandet benutzt werden.

Gemeindesteuern

Bei der Stadthauptkasse (Rathaus) einzubezahlen.

1.—15. September: Gemeindeumlagen aus der Haussteuer nebst Hausunratabfuhr-, Kanalbenützungs- und Straßenreinigungsgebühren; siehe auch besondere Bekanntmachung der Stadthauptkasse. Anwesens- und Kontonummer angeben! Keine Schonfrist!

25. September: Letzter Tag der Entrichtung der gemeindlichen Biersteuer für den Monat Juli 1930. Keine Schonfrist!

Schwerer Zusammenstoß

Auf der Straße zwischen Dürrnhaar und Aying ereignete sich am Dienstagabend 5 Uhr ein schwerer Unfall. Außerhalb Dürrnhaar stieß ein motorradfahrender Maurermeister namens Karl Kropf mit einem anderen Motorradfahrer dem Dr. Hilmar Hutmann, wohnhaft in München, Donnersbergerstraße 9, mit aller Wucht zusammen. Kropf und Dr. Hutmann sowie die hinter ihrem Gatten sitzende Frau wurden von den Rädern geschleudert. Dr. Hutmann erlitt einen Unterschenkelbruch, seine Frau leichtere Verletzungen. Kropf trug einen komplizierten Unterschenkelbruch und Prellungen davon. Während Dr. Hutmann und seine Frau von der Sanitätskolonne München-Perlach ins Rote Kreuz nach München geschafft wurden, brachte man Kropf in das Krankenhaus Perlach.

*

Sonderzugsverkehr zur Leipziger Messe. Den nachdrücklichen Bemühungen der Industrie- und Handelskammer München und des ehrenamtlichen Vertreters der Leipziger Messe, Herrn vom Laube, ist es erfreulicherweise gelungen, daß der Sonderzug zur Leipziger Herbstmesse LM 23 ab München Hauptbahnhof 7.35 Uhr am 29. August 1930 bestimmt verkehrt. Die Kammer richtet an alle Interessenten erneut die dringende Aufforderung, sich rechtzeitig für den am Samstag, den 30. August, München Hauptbahnhof 7.35 Uhr abfahrenden weiteren Sonderzug für Einkäufer Fahrkarten beim Lloyd-Reisebüro München vorauszubestellen. Der Einkäufer-Zug, mit Fahrpreisermäßigung kann nur im Falle genügender Beteiligung gefahren werden.

Einbruchsdiebstähle in den Bergen. Der 34jährige Hilfsarbeiter Ludwig Bayer von Ullrichsberg, ein rückfälliger Dieb, trieb sich im Sommer in den Bergen herum und erbrach Unterkunftshütten von Holzarbeitern, deren Habseligkeiten er stahl. Aus der Klammwinterstube am „Schwarzen Tenn“ stahl er Kleider, Wäsche und ein Fahrrad, alles im Gesamtwerte von 400 Mark; aus einer Winterstube zwischen der Reineralpe und Bad Kreuth entwendete er Kleider im Werte von 400 Mark, und aus einem sogenannten Rinderkobel auf dem Hausberg ließ er Sachen der Holzknechte im Werte von 20 Mark mitgehen. Einige Tage nach diesen Diebstählen holte er aus der Stock-Holzknechtstube bei Bayrischzell Lebensmittel und eine Uhr im Gesamtwert von 20 Mark. Der gewissenlose Dieb bekam vom Schöffengericht München-Land ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Unerlaubter Vertrieb der österreichischen Baulose. Immer wieder verstehen es Reisende, die sich als Vertreter österreichischer Banken ausgeben, Leute zu überreden, Bestellscheine auf Prämienobligationen des Österreichischen Staatlichen Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds zu unterschreiben und Anzahlungen zu leisten. Es handelt sich um eine in Bayern nicht zugelassene und daher verbotene ausländische Lotterie. Wer darin spielt, macht sich strafbar und hat noch den Schaden, der ihm durch die Postbeschlagnahme entsteht.

Städt. Wanderbücherei. Am 1. September nimmt die städt. Wanderbücherei wieder ihren Dienst auf. Ausleihstellen und -zeiten sind: 1. Alpenplatz jeden Montag 16—19 Uhr; 2. Elsenheimer Straße jeden Dienstag 14.35—16.15 Uhr; 3. Ruffinistraße jeden Dienstag 17—19 Uhr; 4. Ostbahnhof jeden Mittwoch 16—19 Uhr; 5. Baldeplatz jeden Donnerstag 16—19 Uhr; 6. Hofmannstraße jeden Freitag 17—19 Uhr; 7. Ganghofer-Heimeranstraße jeden Samstag 15—18 Uhr; 8. Willibaldplatz jeden Freitag 14.30—16.30 Uhr.

Schenkungen an die Stadtratsbibliothek. Wie in der letzten Hauptausschußsitzung durch Bürgermeister Dr. Küfner mit Dankesabstattung an die Spender bekanntgegeben wurde, sind vom Münchener Verlag Wilhelm Berntheisel gedruckte Partituren verschiedener Messen- und sonstiger Kompositionen Bruckners und Bücher geistlicher Musik und von der Herderschen Buchhandlung eine Reihe Bücher der Stadtratsbibliothek überlassen worden.

Die schienengleiche Bahnüberfahrt. Wie die Reichsbahndirektion München mitteilt, wurde am Montagnachmittag gegen 16.10 Uhr auf der schienengleichen, schrankenlosen Bahnüberfahrt der Rosenheimer Straße in Perlach ein Radfahrer, der in den Zug hineingefahren war, zur Seite geworfen und am Kopfe und den Füßen leicht verletzt. Der Radfahrer wollte ein vor ihm haltendes Auto überholen und geriet wahrscheinlich deshalb in den Zug. Die Überfahrt ist übersichtlich, Halt- und Läutesignale wurden rechtzeitig gegeben.

Tod in einem Bad. In einem Bade an der Zweibrückenstraße wurde am Dienstagmittag ein 57 Jahre alter Ausgeher tödlich vom Schlage getroffen.

Opfer der Arbeit. In der äußeren Thalkirchner Straße stürzte am Dienstag ein Hilfsarbeiter von einem mit Holz beladenen Wagen ab und erlitt Hinterkopfverletzungen und Prellungen an der rechten Körperseite. — Beim Neubau des Deutschen Museums stürzte ein Hilfsarbeiter über eine Kellertreppe und zog sich Rippenbrüche zu. Beide Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

*

Pavillon Greiß. Lady Simek, der beliebte Geiger, verabschiedet sich mit seinem Orchester nach achtmonatiger Tätigkeit am Sonntag, den 31. August. Ihn lösen die „Jolly Boys“, z. Z. an der Margareten-Insel, Budapest, mit einem sensationalellen Gastspiel ab.

---

des ermordeten Sohnes, und versteinert in ihrem namenlosen Schmerz. Aber alles in ein geschlossenes Charakterbild einer großen tragischen Frauengestalt gegossen.

Es war schwer für die anderen Darsteller, sich neben einer solchen Künstlerin zu behaupten, und von Kleinigkeiten abgesehen, darf man wohl sagen, daß es ihnen gelang. Hans Schlenck als Don Manuel und Albert Lippert als Don Cesar schufen ein Brüderpaar von hoher dramatischer Wucht der Gestaltungskraft. Wir denken dabei besonders an die meisterhaft gespielte Szene, da Don Cesar seinen Bruder in den Armen der Geliebten trifft und ermordet. Es ist schwer zu sagen, wer in seiner Art der größere war, wir möchten aber doch dem Don Manuel Hans Schlencks den Vorzug geben.

Eine prächtige Figur war der dem Hause schicksalsverbundene alte Diener Diego, der einzige, der um das Geheimnis der Schwester weiß. Franz Jacobi verkörperte diese Rolle wieder mit der ihm eigenen treuen und gewissenhaften Hingabe. Wenn Midi Scheinpflug als Beatrice nicht ganz neben der reifen und abgeklärten Kunst der Fürstin bestehen konnte, so ist das für sie kein Vorwurf. Sie gab ihr Bestes und hatte Augenblicke glücklichster Erfassung ihrer Rolle.

Die Chöre fanden sich im allgemeinen gut in die ihnen zukommende Aufgabe. Friedrich Ulmer als Cajetan und Ernst Martens als Bohemund waren als Sprecher und Führer ihrer Gruppen äußerst wertvolle Stützen des Spiels, dem sie durch eigene Gestaltungskraft viel an innerer Wucht und Geschlossenheit gaben.

So konnte sich das Gesamtbild dieser klassischen Tragödie Schillers mit ihrem wahrhaft tragischen Geschehen und ihrem großen sittlichen Gedanken von Schuld und Sühne zu einem eindrucksvollen Schlußakkord steigern. Mächtig tönte in unsere materielle, von Profitgier zerrissene Zeit das eherne Wort des Genius:

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Übel größtes aber ist die Schuld!“

Ein dankbares Publikum war in Ergriffenheit dem tragischen Menschenschicksal gefolgt, das ein wahrhaftiger Dichter geformt und in ehernem Schritt über die Bühne geführt hat.

s.

Bezirksamtmann a. D. H. Chr. Heinrich Meyer 75 Jahre

Am 22. August beging in aller Stille Bezirksamtmann a. D. H. Chr. Heinrich Meyer in München seinen 75. Geburtstag. Es liegt nicht im Sinne des nur seiner Arbeit lebenden Forschers — eines der besten, vielleicht des besten Kenners der Edda und der germanischen Sagenwelt —, ihm nachträglich den Ehrenkranz des Dichters und Gelehrten um die Stirn zu winden. Darüber ist man mit 75 Jahren hinaus. Aber es darf doch darauf hingewiesen werden, daß eine große Reihe von Erzählungen und Romanen, die Früchte 50jähriger Tätigkeit, unveröffentlicht in seiner Schublade liegen und besonders ein Edda-Roman, ein wahrer Schatz, des Druckes harrt, der ihn ans Licht hebt. Es lag H. Chr. Heinrich Meyer nicht, seinen Geisteskindern den Weg in die Öffentlichkeit zu ebnen, obwohl sich kleinere Arbeiten aus seiner Feder vor Jahrzehnten in vielen Zeitschriften und Jahrbüchern fanden. Seit langer Zeit aber zog er sich auf einen kleinsten Kreis von Freunden zurück.

Im Jahre 1919 erschien im „Völk. Beobachter“ eine Aufsatzreihe: „Was die Edda sagt“, später eine Broschüre im Verlag J. F. Lehmann: „Der Jude und sein Sklaventum“, und im Volksverlag Dr. Boepple: „Altnordische Frauen“. Erst in letzter Zeit gab der Verleger Th. Hubricht, Freiberg, einige der neueren Studien als Broschüren heraus, um so wenigstens wichtige Forschungsergebnisse zu bewahren. Die Titel zeigen die Eigenart der Arbeiten: „Die Erdgottheit in altgermanischer Auffassung“, „Germanisches Urwissen in seiner Bedeutung für das jetzige Deutschtum“, „Der Hjadninge Unwetter und sein tieferer Hintergrund“, „Aegishelm und Waberlohe“ u. a. Noch aber warten bedeutende zeitgeschichtliche Romane und besonders der bereits angedeutete Edda-Roman auf ihre Veröffentlichung.

Wir wissen uns deshalb keinen besseren Wunsch zum 75. Geburtstag des aufrechten deutschen Mannes als den, möge sich bald ein Verlag finden, der dem Edda-Roman würdige Form verleiht.

Hm.

Wofür das arme Deutschland Geld hat!

In München wird gegenwärtig der Tonfilm „Das Land des Lächelns“ nach der Operette von Franz Lehar gedreht. Die Hauptrolle gibt natürlich auch in diesem Film der Judenstämmling Richard Tauber, dem, wie man uns berichtet, eine Gesamteinnahme von sage und schreibe fünfhunderttausend Mark garantiert wurde. Die Kosten für den ganzen Film betragen zwei Millionen Mark.

Wir haben die wahnwitzige Überzahlung der sogenannten „Prominenten“ schon öfters an den Pranger gestellt; sie stehen in gar keinem Verhältnis zu den höchst bescheidenen Gagen, die die Masse der Schauspieler und Schauspielerinnen, Sänger und Sängerinnen verdient. Sie stehen aber auch in gar keinem Verhältnis zu den Tantiemen, die die lebenden dramatischen Schriftsteller und Komponisten von ihren Werken verdienen, und so sind wir auch davon überzeugt, daß Franz Lehar für sein „Land des Lächelns“ auch nicht entfernt jene Summe erhalten wird, die Richard Tauber nicht nur als Operettensänger jährlich einsackt, sondern auch durch den genannten Film. Richard Tauber soll übrigens — auch ein Zeichen der Zeit! — bis Ende 1932 „ausverkauft“ sein, d. h. in seinen Engagements bis auf den letzten Tag verpflichtet!

Hanns Schuster-Heinzerling, der Spielleiter des erfolgreichen „Weißenburger Waldspieles“, wurde für den kommenden Winter als Gast-Regisseur an das Stadttheater Zittau i. Sa. verpflichtet.

Die Elektrisierung der Bahnstrecke Nannhofen—Augsburg

Augsburg, 26. August. Nachdem die bereits im Frühjahr grundsätzlich genehmigte Fortsetzung der Elektrisierung der Bahnstrecke Nannhofen—Augsburg bis jetzt zurückgestellt werden mußte, sollen nun doch die Arbeiten während des heurigen Herbstes ausgeführt werden. Zwar liegt die Anweisung zum Beginn der Streckenarbeiten augenblicklich noch nicht vor; es ist aber mit ihr für die allernächste Zeit zu rechnen. Wie die „Augsburger Neuesten Nachrichten“ hören, wird in den nächsten Tagen eine offizielle Mitteilung über den Beginn der Elektrisierungsarbeiten herausgegeben. Es verlautet bis jetzt soviel, daß die elektrische Installation der Anlagen des Augsburger Hauptbahnhofes nicht sofort im Anschluß an die neue Ausrüstung der Bahnstrecke erfolgen wird, sondern bis Ausgang des Hauptwinters zurückgestellt werden soll. Bis zur Fertigstellung der elektrischen Installation des Hauptbahnhofes sollen die elektrischen Züge bis Hochzoll gefahren und von dort mit einer Dampflokomotive nach dem Hauptbahnhof befördert werden.

Es liegt nahe, daß die Elektrisierung der Bahnstrecke Nannhofen—Augsburg ein Teil der Aufträge ist, die die Deutsche Reichsbahngesellschaft im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes vergibt.

Sport

Münchens Boxmannschaft verliert in Rimini

Von der italienischen Ländermannschaft mit 12 zu 4 Punkten geschlagen.

Vor 4000 Zuschauern mußte sich im Kurgarten des bekannten italienischen Badeortes Rimini die Münchener Städtemannschaft der italienischen Ländermannschaft überraschend hoch mit 12:4 Punkten beugen.

Die Münchener Städtemannschaft, war genötigt in zwei Klassen (Fliegen- und Weltergewicht) Ersatzleute einzustellen, die aber an die Klasse eines Ausböck (Fliegen) und Kugler (Welter) nicht annähernd heranreichten. Im Halbschwergewicht entstand durch den Abgang Leidmanns zum Berufssport eine Lücke, die Schiller natürlich nicht auffüllen konnte.

Die Kämpfe:

Fliegen: Bonanomi, Italien, schlug Frey 1, München, einwandfrei nach Punkten.

Bantam: Ziglarski, München, hatte einen sicheren Punktsieg verdient, doch gab man ihm gegen Rodriguez, Italien, nur ein Unentschieden.

Feder: Schleinkofer, München, verlor gegen Sarracini, Italien, nach Punkten.

Leicht: Held, München, trennte sich von Biachini, Italien, unentschieden.

Welter: Roßmaier, München, verlor unverdient gegen Neris, Italien, nach Punkten und hätte ein Unentschieden verdient.

Mittel: Meroni, Italien, konnte Böhm, München, sicher nach Punkten abfertigen.

Halbschwer: Medici, Italien, gab Schiller, München, ebenfalls nach Punkten das Nachsehen.

Schwer: Haymann, München, [illegible] im schönsten Kampf des Abends Siciliano, Italien, nach Punkten und rettete damit die einzigen Siegerpunkte für München.

SS.

Wiener Jugendschwimmer in München

ar. Heute abend 8 Uhr treffen im Münchner Volksbad die Jugendschwimmer des besten österreichischen Vereins, des 1. Wiener Amateurschwimmklubs, auf die Jugend des Vereins für volkstüml. Schwimmen München.

Die Wettkämpfe sind in einem Klubkampf zusammengefaßt, welcher folgende Programm-Nummern enthält: Kraulstaffel 3×200 Meter und 6×50 Meter, Kraulschwimmen (Einzelkampf) 200 Meter, Bruststaffel und Lagenstaffel je 3×100 Meter.

Eine Vorhersage kann hier schwer gegeben werden, da das Zusammentreffen erstmalig stattfindet und in diesem Jahre noch zu wenig Aufschluß über die Jugendschwimmer der beiden Vereine vorliegt.

Außerdem findet ein Wasserballspiel zwischen den ersten Mannschaften des veranstaltenden Vereins und des Männerschwimmvereins München statt.

Umrahmt ist das Programm von internen Herren- und Damenwettkämpfen des VfvS., einem Kunstschwimmen und -springen.

Theater und Konzerte

Im **Nationaltheater** wird am 2. September anschließend an die im Rahmen des Schillerzyklus stattfindende Vorstellung „Demetrius“ die IX. Symphonie aufgeführt. Die musikalische Leitung hat Herr Paul Schmitz. Mitwirkende sind die Damen Feuge und Willer und die Herren Patzak und Hann als Solisten, das Orchester der Staatstheater und der Münchner Lehrergesangverein.

Münchener Volkstheater: Den Spielplan des Volkstheaters beherrscht das Gastspiel Erika von Thellmann mit der Komödie „Madame hat Ausgang“. — Am Sonntagnachmittag wird noch einmal zu ermäßigten Preisen „Der wahre Jakob“ mit Walter Lantzsch in der Hauptrolle gegeben.

Die Marionettenbühne München, Von-der-Tannstraße 2 gibt am Mittwoch um 4 Uhr als Kindervorstellung „Heinrich von Eichenfels“, Märchenspiel nach einer Erzählung von Christoph von Schmid und Franz v. Pocci mit Musik von Paul Listl. Abends 8 Uhr kommt für Erwachsene „Das Eulenschloß“, ein mit unglaublicher Zauberei vermischtes Drama von Franz von Pocci, Musik von Otto Brieslander zur Aufführung. Ab Donnerstag kommt bis auf weiteres täglich abends 8 Uhr das Offenbachsche Singspiel „Fritzchen und Lieschen“ und Adams „Die Nürnberger Puppe“ zur Aufführung. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Kapellmeister Ludwig Schießl. Kartenvorverkauf: Konzertbüro Schmid, Residenzstraße 7, Musikalienhandlung Max Hieber, Marienplatz und durch Fernruf 42 795.

*

Kunstverein München E. V. Die Ausstellung „Land und Leute im bayerischen Hochland“ schließt am Sonntag, den 31. August, abends 6 Uhr. Am Dienstag, den 2. September, werden verschiedene Kollektionen Münchner Maler eröffnet. U. a. bringt Prof. Fr. Wirnhier der Staatsschule für angewandte Kunst, Reiseskizzen aus Dalmatien, Italien, Frankreich usw., und Peter van Hamme Bildnisse, Blumen und Figurenbilder. Ferner sind Sammlungen angemeldet von Hans Hassenteufel, Alfred Thielemann, Karl Schiedermair und Martha Buhl. Im Parterresaal wird eine Auswahl Zeichnungen und Graphik aus dem Nachlaß des verstorbenen Malers August Futterer gezeigt.

Die bayerischen Sparkassen im Juli

Nach der Zusammenstellung des Statistischen Landesamtes haben die Spareinlagen Ende Juli einen Stand von 784,0 Millionen Reichsmark erreicht gegenüber 774,8 Millionen Reichsmark Ende Juni.

Die Giro-, Scheck- und Kontokorrenteinlagen betrugen Ende Juli 123,4 Millionen Reichsmark gegenüber 123,9 Millionen Reichsmark Ende Juni.

Bayerische Konkurse

Eröffnet: Arthur Hundrieser, Geflügelzüchter, Lieberharting bei Erding, K.B. A.A. Dr. Dörfler, Erding, A.F. 12. September, B.T. 22. September. — Anton Graf jun., Käsehändler, München, K.B. A.A. Oppenheimer, München, A.F. 16. September, B.T. 23. Sept. — Michael Riedmann, Kolonialwarenhändler, Maikammer bei Edenkoben, K.V. Rechtskonsulent Leister, Edenkoben, A.F. 30. September, B.T. 11. Oktober.

Aufgehoben: Wolfgang Baumer, Spenglermeister, Obermenzing bei München (Schlußverteilung). — Georg Scheck, Konfitürengeschäftsinhaber, Nürnberg (Schlußverteilung).

Vergleichsverfahren in Bayern.

Eröffnet: Heinrich Ried, Installationsgeschäftsinhaber, Nürnberg, B.T. 26. Sept. — Arthur Braun, Fabrikbesitzer, Nürnberg, B.T. 17. September. — Hans Grenia, Ingenieur und Inhaber eines Ingenieurbüros, Würzburg-Heidingsfeld, B.T. 13. September.

Aufgehoben: Fa. Hans Rabenhofer u. Co., Kommanditgesellschaft, München (Vergleichsbestätigung). — Gustav Beck, Kaufmann u. Firmeninhaber, Nürnberg (Zwangsvergleich).

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppe München-Süd, Sektion 19 (Sendling).

Versammlungen.

Freitag, den 29. August, abends 8 Uhr, findet in den Gaststätten: Forstenrieder Franziskaner, Forstenriederstraße 187 (Haltestelle Waldfriedhofstraße — Neues Josephspital), Linie 16 und 22, ferner im Sportplatz, Forstenriederstraße 9, (Bahnunterführung Forstenriederstraße) Haltestelle Marbachstraße, der Linie 16 und 22, die 5. und 6. Wahlversammlung der Sektion statt. Dort werden sprechen die Nationalsozialisten Köbler und Finkenzeller über das Thema: Die Errungenschaften der Republik seit 12 Jahren. — Das Bonzenparadies der Barmats, Sklareks, Kutisker, Böß und Genossen, — genannt Freistaat.

Samstag, den 30. August, abends 8 Uhr, im Gartenheim, Sänfingstraße 16 (Kolonie Ludwigsvorstadt) über das Thema: Achtung! Die gesamte Staatsgewalt geht vom Volke aus. — Das Volk regiert sich selbst. In dieser 7. Wahlversammlung wird sprechen der Nationalsozialist: Buseck.

Montag, den 1. September, abends 8 Uhr, im Aberle-Eck, Aberlestraße 14, spricht der Nationalsozialist Finkenzeller über das Thema: Achtung! Hier Rundfunkminister! Hier Pensionsminister! — Hitler hat bis jetzt immer recht behalten.

Dienstag, den 2 September, spricht der Nationalsozialist Springer über das Thema: Nieder mit dem Kapitalismus! — Nicht dem Kapital sollen Reichstag und Reichsregierung dienen. — Die Reichsbananen als bezahlte Knechte des Großkapitals im Bürgerbräukeller in den Gaststätten: Bavariahäuser, Ecke Impler-Ballenstraße.

Gäste, auch Gegner, sind mitzubringen.

Bund deutscher Mädchen i. d. Hitler-Jugend e. V.

Die Ferien sind vorüber. Die Zusammenkünfte finden wieder regelmäßig statt.

Für Gruppe I: Dienstag, den 2. Sept.

Für Gruppe II: Samstag, den 6. Sept.

Erscheinen ist Pflicht. Rückständige Beiträge müssen einbezahlt werden.

Jugendliche Gäste stets willkommen.

M. Malinowski.

Ortsgruppe Neuhausen.

Mittwoch, den 27. August 1930: Sitzung sämtlicher Ortsgruppen-Funktionäre und Zellenobleute.

Die Sektionsführer sorgen für das Erscheinen sämtlicher Zellenobleute. Letzter Termin für die Ablieferung der Geschäftsnachweisquittungen.

Ortsgruppe Haidhausen.

Am Mittwoch, den 27. August, findet im Hofbräuhauskeller Sprechabend statt. Es spricht Stadtrat Fiehler. Parteigenossen, sorgt für einen vollen Raum, bringt Gesinnungsgenossen mit.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg und Sektion Nord-West.

Mittwoch, den 27. August, abends 8 Uhr, 2 Wahlversammlungen.

1. Gasthaus „Zum Bürgerheim“, Kemnathenstraße 3. Redner: Pg. Roth.

2. Gasthaus „Ebenau“, Ecke Dachauer- und Ebenauer Straße. Redner: Pg. Pfeuffer.

Parteigenossen sorgt, daß die drei Wahlversammlungen von vielen Gästen besucht werden.

*

Sektion X der Ortsgruppe München-Süd

Achtung Krankenhausviertel!

Am Mittwoch, den 27. August, abends 8 Uhr, große Wählerversammlung, im Gasthaus „zum goldenen Stern“, Waltherstraße 14 (Ecke Maistraße). Es spricht Pg. Pögl über: „Macht ein Ende — neue Männer an die Macht!“ Es ist Pflicht aller Parteigenossen der Sektion X, die Versammlung zu besuchen. Gäste mitbringen!

*

Ortsgruppe München-Süd. Sektion XIX (Sendling).

Am Mittwoch, den 27. August, abends 8 Uhr, sprechen die Nationalsozialisten v. Buseck und Köbler über: „Nieder mit den Inflationsministern!“ „Nieder mit den korrupten Parteien von links bis rechts!“, in den Gaststätten: Aberle Eck, Aberlestraße 14, und Bavariahäuser, Ecke Impler- und Ballenstraße.

Sämtliche Parteigenossen sind verpflichtet zu erscheinen und Nichtwähler sowie Gegner mitzubringen.

*

Ortsgruppe Schwabing. Sektion 22.

Mittwoch, den 27. August, abends 8 Uhr, „Stadt Brüssel“, Seelandstraße 5.

Vereine und Verbände

Bei nachfolgenden Sektionen des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe München, Augsburger Str. 14, 1. Stock, finden Mitgliederversammlungen statt:

Sektion Westend: am 1. 9. 30 nachm. 4 Uhr Gasth. z. Ludwigsvorstadt, Kazmaierstraße.

Sektion München-Süd: am 1. 9. 30 nachmittags 4 Uhr Gasth. z. Thalkirchnerhof, Thalkirchner Straße.

Sektion Obergiesing: am 1. 9. 30 nachm. 4 Uhr Gasth. z. Giesinger Volksgarten, Tegernseerlandstraße.

Sektion Untergiesing: am 1. 9. 30 abends 6 Uhr Gasth. z. Pilgersheimergarten, Pilgersheimer Straße.

Sektion München-Nord: am 1. 9. 30 nachm. 3 Uhr Gasth. z. Arcisgarten, Arcisstraße.

Sektion Milbertshofen: am 1. 9. 30 abends 7 Uhr Gasth. z. ehemaligen Möbelfabrik, Hanselmannstraße 30/0.

Sektion Moosach: am 1. 9. 30 abends 7 Uhr Gasth. z. Huberhof, Ecke Maria-Ward- und Dachauer Straße.

Sektion Schwabing: am 2. 9. 30 nachm. 3 Uhr Gasth. z. neuen Schwabinger Bierhalle, Apianstraße 7.

Sektion Au: am 2. 9. 30 nachmittags 5 Uhr Gasth. z. Dollacker, Bereiteranger.

Sektion München-Laim: am 2. 9. 30 abends 6 Uhr Gasth. z. Fürstenriederhof (Bößl), Ecke Helmprecht- und Fürstenrieder Straße.

Sektion Neuhausen: am 3. 9. 30 nachm. 5 Uhr Gasth. z. Volkshalle, Ecke Schul- und Schlörstraße.

Sektion Altstadt: am 3. 9. 30 nachm. 4 Uhr Gasth. z. Eichtalgarten, Ecke Buttermelcher- und Klenzestraße.

Sektion Lehel: am 3. 9. 30 abends 6 Uhr Gasth. z. Oettingerhof, Oettingen Straße.

Sektion Neuhausen-Nord: am 4. 9. 30 nachm. 5 Uhr Gasth. z. Kugelfang, Dachauer Straße 125.

Sektion Nymphenburg: am 6. 9. 30 abends 7 Uhr Gasth. z. Gollwitzer, Hirschgartenallee 38.

Sektion Haidhausen: am 6. 9. 30 nachm. 3 Uhr Gasth. z. Simbacherhof, Wörth Straße.

Sektion Untersendling: am 6. 9. 30 nachm. 4 Uhr Gasth. z. Kyreinhof, Kyreinstraße.

Sektion Obersendling: am 6. 9. 30 nachmittags 4 Uhr Gasth. z. Huber, Hofmannstraße.

Beerdigungen

Am 28. August 1930.

Ostfriedhof: Karl Andreas, Kupferschmied, 18 J., 2¾ Uhr; Jahnweh Albert, Bauhilfsarbeiter, 62 J., 2½ U.; Beller Gottfr., Kaufmannskind, 5 Mte., 3¼ Uhr; Zollnecker Karl, Postassistent a. D., 83 J., 3 Uhr; Riedesser Markus, Stadtzeichner, 75 J., 3½ Uhr; Buhmayer Anna, Hausdienersgattin, 63 J., 2 U.; Schnitzenbaumer Alfons, Küchenchef, 34 Jahre, 3¾ Uhr; Linz Berta, Stütze, 40 J., 10½ Uhr (Feuerbest.); Wohlfahrt Josef, städt. Partieführer, 53 J., 9 Uhr (Feuerbest.); Ulrich Julius, Dr. jur., 47 J., 11 Uhr (Feuerbest.).

Westfriedhof: Riening Martin, ehem. Lohnkutscher, 67 J., 2 Uhr; Greil Maria, Schreinersg., 56 J., 2½ Uhr; Brandl Maximiliana, Kartonagenarbeiterin, 21 J., 3½ Uhr; Bauer Ottilie, ehem. Verkäuferin, 30 J., 3 Uhr.

Nordfriedhof: Melber Katharina, Min.-Dir.-Gattin, 70 J., 3½ Uhr; Winkler Philomena städt. Bauaufsehersgattin, 66 J., 3 Uhr; Niederer Otto Fabrikarbeiter, 24 J., 2½ Uhr.

Waldfriedhof: Mayer Anna, Köchin, 34 J., 2 Uhr; Schmidt Karl, Buchh., 66 J., 1½ Uhr.

Sendling: Kieslinger Ottilie, Rentnerin, 59 J., 11 Uhr.

Neuhausen: Barth Kath., Obermaschinistenswitwe, 85 J., 10½ Uhr.

SPIEL-PLAN

Mittwoch, 27. August.

Residenz-Theater: „Rausch“. Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: Gastspiel Käthe Dorsch: „Flamme“. Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. Gastspiel Richard Tauber: „Das Land des Lächelns“. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Madama hat Ausgang“. Anfang 8 Uhr. Gastspiel Erika v. Thellmann.

Donnerstag, 28. August.

Residenz-Theater: „Iphigenie auf Tauris. Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Palestrina“ Anfang 6 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Moral“. Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. Gastspiel Richard Tauber: „Das Land des Lächelns“. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Madam hat Ausgang“, Anfang 8 Uhr. Gastspiel Erika v. Thellmann.

„Ihre Abhandlung . . . hat mich ergriffen wie selten eine Schrift in meinem langen Leben“

schrieb A. Geistbeck

über das durch die Buchhandlung

Franz Eher Nachf. G. m. b. H. München, Thierschstr. 11

zu beziehende Buch:

Vogel

Denke und fühle deutsch

Preis kartoniert M. 1.50

Öldruck

Kaiserproklamation von Versailles von Anton von Werner (Wandgemälde in der Ruhmeshalle in Berlin) mit prächtig. Altgoldrahmen, Blattgröße 55 × 70 cm, Rahmenbreite 11 cm, billig zu verkaufen. Preis Mk. 35.—. Nachfragen unter Nr. 13924 an den „V.B.“

Für Durchreise oder Aufenthalt in

München

peinlich saub. Übernachtungsgelegenheit, sehr billig, bei Pohl, Schwanthalerstraße 100 Parterre rechts, Gartenhaus (Bahnhofnähe). Tel. 50618.

Lest den „Illustrierten Beobachter“

Für gediegene

Damen - Garderobe

empfiehlt sich M. Kagermeier, München, Georgenstraße 81 (Ecke Teng-Georgenstraße, Linie 17)

Saubere Arbeit! Mäßige Preise!

Wieder 2 nationalsozialistische Lehrer suspendiert

Das ist die Freiheit und Gleichheit dieser Republik

Benneckenstein, 25. August.

In Benneckenstein im Harz sind die beiden Lehrer Konrektor Dietrich Klagges und Lehrer Meier am 22. August von ihrem Amte suspendiert worden, das Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Entlassung aus dem Amte ist eingeleitet worden.

Grund: Weil sie trotz des Erlasses der preußischen Regierung weiter für die Partei eintraten und keine Gesinnungslumpen sein wollten!

Pg. Klagges hat hier im Oberharz nicht nur die hiesige Ortsgruppe gegründet — um Benneckenstein herum ist in mühseliger Arbeit eine Ortsgruppe nach der anderen von ihm gegründet worden. Weil er gegen jede Lumperei in Stadt und Kreis eintrat, war er längst den Bonzen von rechts und links ein Dorn im Auge. Pg. Meier war sein treuer Helfer.

Aufrechte und tüchtige Männer kann das heutige System nicht mehr brauchen! Gesinnungslumpen her, Heuchler und Futterkrippenjäger! Barmats, Sklareks und Böß's her, das ist die Parole der Novemberdemokratie!

Gebt ihnen die Antwort am 14. September!

So in 1000 Versammlungen

10 000 im Wuppertal

Elberfeld, 26. August.

Wohl 10 000 Zuhörer waren es. Die Stadthalle, der große Saal, der ganze Garten und die Terrassen waren überfüllt. Lautsprecher übertrugen die Rede unseres Pg. Göring. Unbeschreibliche Begeisterung. Das Wuppertal wird nationalsozialistische Hochburg.

16 Aufnahmen

Wetzlar, 26. August.

Unser Gauleiter Pg. Sprenger sprach hier. Die rote Hochburg ist gefallen. Reiche Kampfschatzspenden, Zeitungsbestellungen und 16 Neuaufnahmen.

Überfüllt

Dessau, 26. August.

Die dritte Wahlversammlung mit unseren Parteigenossen Studentkowski, M. d. L., und Löper, M. d. L., wiederum von Tausenden überfüllt. Gewaltiger Beifall und Erfolg.

Überfüllt

Kehl a. Rh., 26. August.

Die Federversammlung war ein Riesenerfolg für unsere Bewegung. Wegen Überfüllung des Saales mußte Parallelversammlung abgehalten werden. Scharfe Abrechnung in rhetorisch glänzender Form mit dem bankerotten Parteimuff fand begeisterte Zustimmung beider Versammlungen. Zwei als ehemalige Kommunisten bekannte Diskussionsredner teilten offen den Standpunkt des Referenten und legten ein offenes Bekenntnis zu deutschem Volkstum ab. Wir marschieren!

Zahlreiche Neuaufnahmen

Gießen, 26. August.

In einer wegen Überfüllung polizeilich gesperrten Versammlung, der größten, die bisher in Gießen stattgefunden hat, sprach Pg. Werner, M. d. L., unter begeistertem Beifall. Kommunistische Störungsversuche wurden im Keime erstickt. Zahlreiche Neuaufnahmen und Zeitungsbestellungen. Ein glänzender Auftakt zur Abrechnung am 14. September. Gießen wird unser!

Überall überfüllt

Groß-Remscheid, 26. August.

Alle Wahlversammlungen überfüllt. Unsere Wahlversammlung im großen Stadtparkhallensaal schon ½ Stunde vor Beginn polizeilich geschlossen. Hunderte bekamen keinen Einlaß. Pg. Regierungsrat v. d. Knesebeck lieferte ein glänzendes Referat und erntete stürmischen Beifall. Die Kommune, deren Vertreter, Abg. Weber, Remscheid, auf die Frage des Versammlungsleiters, wie er sich zur Moskauer Mordparole stelle, eine demagogisch ausweichende Antwort gab, nicht zu Wort kam, mußte von der Schupo, welche eine vorbildliche Haltung einnahm, aus dem Saale gewiesen werden. Die Veranstaltung bildet Tagesgespräch von Groß-Remscheid. Auch in Lennep mußte, nachdem der Saal der Kaufmannsgesellschaft überfüllt war, eine zweite Versammlung in dem Saal des „König von Preußen" aufgemacht werden. Auch hier konnten viele keinen Einlaß mehr finden. Die Pg. Börger und Straßweg konnten nach eindrucksvollen Ausführungen Beifallsstürme buchen. Ein Kommunist wurde glatt abgefertigt. In der roten Hochburg Remscheid, einst „Bergisch-Moskau" genannt, schreitet die Freiheitsbewegung unter dem Hakenkreuzbanner Adolf Hitlers siegreich vorwärts.

Polizeilich gesperrt

Bamberg, 26. August.

Größter Saal polizeilich gesperrt. Parteigenosse Kube hält unter begeisterter Zustimmung der Kopf an Kopf gedrängten Menge schärfste Abrechnung mit Sozialdemokratie und Bayerischer Volkspartei.

7 Neuaufnahmen

Kraiburg a. Inn, 26. August.

Im vollbesetzten Lokal sprach Pg. Dörfler mit großem Erfolg. Dörfler gab die Antwort auf Bauernbundversammlung am vorhergehenden Abend und zerstörte das Lügengewebe einer abgewirtschafteten Partei- und Interessenpolitik des Bayer. Bauernbundes. — 7 Neuaufnahmen in die bereits bestehende, starke Ortsgruppe und Zeitungsbestellungen waren der sichtbare Erfolg. Auch nach unserem stillen, abgelegten Markt drang der Ruf des Führers und fand Widerhall in deutschen Herzen.

Überfüllt

Mannheim, 26. August.

Im überfüllten Versammlungssaal sprach Pg. Lenz, M. d. L., „Die andern am Ende, Hitler am Anfang", unter größtem Beifall. Die Versammlung war hauptsächlich eine Abrechnung mit dem erschienenen Redakteur der kommunistischen Arbeiterzeitung.

3000 in Bremen

Bremen, 26. August.

Am Mittwoch stieg unsere zweite Wahlversammlung in Form einer Kundgebung mit Pg. Goering, M. d. R., der in einem völlig überfüllten Saal vor über 3000 Menschen sprach. Seine herrlichen, lebendigen, zündenden, Kraft und Freiheit verratenden Ausführungen rissen die Zuhörer immer wieder zu spontanem Beifall hin, die am Schluß in ein machtvolles Bekenntnis zum Nationalsozialismus ausklangen. Vor allem war es der nationalsozialistische Führergedanke, der durch den Frontsoldaten Goering eine erhabene Darstellung fand. Ein großer Abend! Die vom Versammlungslokal abmarschierende SA. begleitete eine große Menschenmenge. Bremen beginnt im Nationalsozialismus den Retter zu erkennen.

1700 in Hildesheim

Hildesheim, 26. August.

Während Zentrumsprälat Kaas in seiner schwarz-roten Hochburg vor 600 Besuchern sprach, predigte Pg. Studentkowski vor 1700 Volksgenossen die Idee vom Nationalsozialismus. Der 14. September wird zeigen, daß Hildesheim als schwarze Hochburg der Vergangenheit angehört.

Neuaufnahmen

Loewen i. Schl., 24. August.

Versammlung mit Pg. Franke war wieder ein glänzender Erfolg. Der größte Saal der Stadt war drückend voll. Trotzdem K.P.D. und S.P.D. in großer Zahl erschienen waren, wurde unsere Versammlung ohne jede Störung zu Ende geführt. Diskussionsredner meldeten sich nicht. Großer Beifall, reiche Kampfspenden und Neuaufnahmen waren der sichtbare äußere Erfolg.

Polizeilich gesperrt

Ohlau, 24. August.

Polizeilich gesperrte Wahlversammlung im größten Saale der Stadt. Pg. Heukeshoven rechnete mit dem System ab unter allgemeiner Zustimmung. Neuaufnahmen nach der Versammlung. Provozierendes Rotmordgesindel wurde in die Flucht geschlagen.

64 Polizisten gegen einen Nationalsozialisten

Pg. Werner aus dem preußischen Staat ausgewiesen

Frankfurt a. M., 24. August.

Das judenreiche Frankfurt hat natürlich einen Sozialdemokraten als Polizeipräsidenten, namens Steinberg.

Ihn ließen die Lorbeeren des Herrn Waentig nicht schlafen. Er wies unseren Parteigenossen Werner aus dem preußischen Staate aus, weil Werner als nationalsozialistischer Redner mit Erfolg den Schwindel der marxistischen Politik und den bezahlten Landesverrat der S.P.D. in mehr als 70 Versammlungen dargestellt hat. Das ging dem Pseudohebräer Steinberg auf die Nerven.

Da die Verfügung ungesetzlich war, da weder die „strafbare Handlung", Zeit und Ort derselben, die Strafvorschrift noch die Beweismittel usw. angeführt waren, wurde Berufung eingelegt.

Diesmal konnte der Herr Regierungspräsident schnell arbeiten: noch an demselben Tage (auch der Herr Regierungspräsident Erler ist Genosse und Oberbonze) gab er seinem Genossen Steinberg telephonisch Bescheid, nämlich daß die Berufung abgewiesen sei, und daß besonders darauf zu achten sei, daß Pg. Werner auch nicht eine Sekunde länger in Preußen verbleibe!

Die Einwendung der Ungesetzlichkeit blieb ganz unberücksichtigt. Interessant ist bei dem ganzen Vorfalle, daß der Redakteur der sozialdemokratischen „Volksstimme" auf dessen Denunziation die Ausweisung zurückzuführen ist, ganz offenbar schon früher von der Ausweisung wußte als unser Parteigenosse, was auf die innigsten Beziehungen zwischen Polizeipräsidium und „Volksstimme" hinweist.

Als Pg. Werner am 25. Juli noch einmal in einer Versammlung in Frankfurt sprechen wollte, wurde er durch ein Aufgebot von 60 Mann Polizei und 4 Kriminalbeamten gewaltsam daran gehindert!!!!

Dieser neue Fall neupreußischer Polizeibüttel-Justiz hat in Frankfurt die größte Empörung ausgelöst und brachte uns eine ganz große Zahl neuer Mitglieder. Pg. Werner wird in anderen deutschen Staaten an dem Wahlkampfe teilnehmen, mit den Herren Steinberg und Erler aber werden wir nach dem 14. September abrechnen.

Der Terror der hessischen Regierung gerichtlich entlarvt

Keine Schuld der Nationalsozialisten — Die Wahrheit über den Dolgesheimer Reichsbannerüberfall

Darmstadt, 26. August.

Anläßlich des Reichsbannerüberfalls in der Nacht vom 8. zum 9. August d. J. in Dolgesheim wurden statt derjenigen, die unsere 4 S.A.-Kameraden überfallen und niedergeschlagen haben, unsere eigenen Leute in Haft genommen. Unter diesen befanden sich vor allem der Ortsgruppenführer von Dolgesheim und der S.A.-Führer von Seggern. Diese Inhaftierung war um so merkwürdiger, als keinerlei auch nur einigermaßen stichhaltige Gründe für sie angegeben werden konnten.

Selbstverständlich setzte die Leuschner-Polizei alle Hebel in Bewegung, um nachträglich einen Grund zu konstruieren, der diese voreilige und völlig unrechtmäßige Inhaftierung begründete, aber bis zur Stunde gelang es der Polizei durch nichts, irgendwelche Beweise herbeizuschaffen, die in irgendeiner Form die Inhaftierung begründeten.

Unser Pg. Ortsgruppenführer Seemann II protestierte natürlich sofort gegen seine Inhaftierung, worauf das Hessische Landgericht folgenden Bescheid erteilt, der zugleich eine schallende Ohrfeige für Leuschner-Polizei ist:

J. 500 630. Q. 150/30.

In der Strafsache gegen Dietrich von Seggern ergeht Beschluß:

Auf die Beschwerde des Beschuldigten Karl Seemann II in Dolgesheim wird der von dem Amtsgericht Oppenheim gegen ihm erlassene Haftbefehl vom 11. August 1930 aufgehoben.

Gründe!

Der Haftbefehl vom 11. August 1930 bezeichnet den Beschuldigten Karl Seemann als des Landfriedensbruches i. S. von § 125 Abs. 1 und 2 Str.-G.-B. dringend verdächtig. Ob überhaupt gegen einen der Beteiligten die Beschuldigung des Land-Friedensbruches erhoben werden kann, kann dahingestellt bleiben und den weiteren Ermittlungen überlassen werden.

Nach den bisherigen Ermittlungen erscheint jedenfalls ein dringender Verdacht eines durch den Landwirt Karl Seemann II in Dolgesheim begangenen Landfriedensbruches nicht gerechtfertigt. Daß Seemann sich im Sinne von § 125 Str.-G.-B. an der Begehung von Gewalttätigkeiten im Sinne von § 125 Str.-G.-B. als Rädelsführer betätigt hätte, ist von keiner der vernommenen Personen gesehen worden.

Die Zeugen Rosa Klump und Dora Frank wollen Seemann an der Stimme erkannt haben. Wieweit eine solche Behauptung zweifelsfrei bei der allgemein herrschenden Aufregung möglich war, braucht nicht erörtert zu werden, da auch aus diesen Aussagen sich nicht ergibt, daß Seemann sich an der Begehung von Gewalttätigkeiten, die mit vereinten Kräften von mehreren gemeinsam begangen worden sein müssen, beteiligt hätte, daß er beleidigende Reden führte, macht ihn noch nicht zum Rädelsführer. Andererseits scheint gerade Seemann eine gewisse Besonnenheit aufgebracht zu haben, da er auf Herbeirufen der Polizei drängte. Mangels ausreichenden Tatverdachtes kommt es auf die Frage des Fluchtverdachtes und der Kollusionsgefahr nicht an.

Mainz, den 14. August 1930.

Hess. Landgericht, Ferienstrafkammer.

gez. Gordes Dr. Stoll

Dr. Tautphäus.

*

Angesichts dieses Gerichtsbeschlusses wird mit elementarer Deutlichkeit sichtbar, wie die hessische Polizei in einem völlig ungerechtfertigten Maße einseitig gegen unsere Parteigenossen vorgegangen ist, und zu einer Verhaftung von Nationalsozialisten schritt, die auch nicht mit dem Schein eines Verdachtes im Ernst belastet werden können. Die hessische Polizei hat im Falle Dolgesheim wieder sinnfällig zum Ausdruck gebracht, daß sie sich in der Ausübung ihres Dienstes ganz einseitig gegen uns Nationalsozialisten einstellt, im Sinne des sozialdemokratischen Innenministers Leuschner!

Aber man hat im Falle Dolgesheim nicht bloß die Überfallenen inhaftiert, sondern auch die eigentlichen Verbrecher, diejenigen, die den Überfall inszeniert und ausgeführt haben, beschützt und in jeder Beziehung amtlicherseits verteidigt und wie es scheint einzig und allein darum, weil es sich um Reichsbannerstrolche handelt, und der oberste Chef der Polizei ein Gesinnungsgenosse des Reichsbanners ist.

Die Hessische Pressestelle des Gaues Hessen der N.S.D.A.P. hat im Verfolg der Tatsache, daß den polizeilichen Ermittlungen keine objektive Sicherheit zukommt, durch eigene Vernehmungen privater Natur und durch sonstige Ermittlungen ein umfangreiches Material zusammengetragen, das eine ganze Reihe hervorragender Reichsbannerführer, insbesondere aber den Weinkommissionär und Juden Nathan Frank auf das allerschwerste belastet.

Nationalsozialisten waren es, die die Polizei auf diese Belastungsmomente aufmerksam gemacht haben, ohne daß von dieser allerdings irgendwelche Schritte unternommen worden wären. So konnte es kommen, daß zwar das Hessische Landgericht einwandfrei in seinen Untersuchungen feststellt, daß die beteiligten Nationalsozialisten unschuldig sind, aber die hessischen Behörden ihrerseits haben bis zur Stunde noch kein Ermittlungsverfahren gegen das Dolgesheimer Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eingeleitet! Nachdem erwiesen ist, daß der überwiegende Teil der Ortsgruppe Dolgesheim des Reichsbanners an diesem Überfall auf Nationalsozialisten beteiligt war, und nachdem die Pressestelle des Gaues Hessen der N.S.D.A.P. einwandfrei ermittelt hat, daß dieser Überfall von langer Hand vorbereitet worden war und stattfand unter der Führung des Ortsgruppenführers vom Reichsbanner Dolgesheim, verlangen wir, daß diese Ortsgruppe wegen Landfriedensbruch und wegen dauernder Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung mit sofortiger Wirkung verboten wird.

*

Wir verlangen vom hessischen Innenminister, daß er gegen das Reichsbanner mit denselben Mitteln vorgeht, wie er gegen uns vorgegangen ist und werden kein Mittel unversucht lassen, das geeignet ist, die Bevölkerung von Dolgesheim und darüber hinaus die Bevölkerung des ganzen Rheinlandes über die parteiische und jedem Recht hohnsprechende Amtsführung des hessischen Innenministers Leuschner aufzuklären!

Unmittelbar nach dem Überfall wurde durch den Kreisdirektor von Dolgesheim scheinbar auf Anweisung des hessischen Innenministers die dortige Ortsgruppe der N.S.D.A.P. verboten. Man scheute sich nicht, das Verbot auszusprechen gegen einen politischen Verband, dem heute der Großteil des deutschen Volkes angehört, obwohl eigentlich keinerlei stichhaltige Gründe ein solches Verbot zu rechtfertigen imstande waren.

Man hatte ja noch nicht einmal solche anführen können! Nun, nachdem gerichtsnotorisch festgestellt wurde, daß dem Ortsgruppenführer der N.S.D.A.P. von Dolgesheim, Pg. Karl Seemann, überhaupt keine aktive Beteiligung nachgewiesen werden kann, und nachdem ebenfalls gerichtsnotorisch feststeht, daß er in keiner Weise als „Rädelsführer" angesprochen werden kann, verlangen wir, daß die Polizei, daß also der hessische Innenminister das Verbot der N.S.D.A.P. Dolgesheim mit sofortiger Wirkung aufhebt, da die Voraussetzungen zu einem solchen Verbot durch die Beschlußfassung des Hessischen Landgerichts erledigt sind!

Liste 9:

Die Reichstagskandidaten des kommenden Deutschlands

Düsseldorf-West:

1. Terboven, Bankbeamter, Essen
2. Florian, Grubenbeamter, Düsseldorf
3. Lutze, Kaufmann, Elberfeld
4. Luyken, Gutsbesitzer, Brünen
5. Johlitz, Kraftwagenführer, Essen
6. Kleinert, Hüttenbeamter, Oberhausen
7. Neven, Schlosser, Duisburg
8. Schuh, Bergmann, Oberhausen.

Oberbayern-Schwaben:

1. v. Epp, General, München
2. Reinhardt, Volkswirt, Herrsching
3. Himmler, Landwirt, Waldtrudering
4. Schwarz, Rechtsanwalt, Memmingen
5. Dietrich, Packer, München
6. Dr. Buchmüller, Tierarzt, Holzkirchen
7. Rasch, Landw. u. Bürgermeister, Missen
8. Häring, Glasermeister, München.

Niederbayern:

1. Strasser, Apotheker, München
2. Wagner, Bergwerksdirektor, Gauting
3. Oberlindober, Kaufmann, Straubing
4. Meierhofer, Lehrer, Auerbach
5. Graßl, Lehrer, Rottenburg
6. Heines, Leutnant a. D., Schwandorf

Franken:

1. v. Epp, General, München
2. Schemm, Gauleiter, Bayreuth
3. Stegmann, Landwirt, Schillingsfürst
4. Forster, Büroleiter, Fürth
5. Liebel, Druckereibesitzer, Nürnberg
6. Holz, Buchhändler, Nürnberg.

Pfalz:

1. Dr. Frick, Staatsminister, Weimar
2. Bürckel, Gauleiter, Mußbach
3. Schickert, Landwirt, Schnifstenbergerhof
4. Schmelcher, Reg.-Baumstr., Neustadt
5. Lang, Maurer, Contwig
6. Merkle, Eisenbahnassistent, Neustadt.

Dresden-Bautzen, Leipzig, Chemnitz-Zwickau:

1. Strasser, Apotheker, München
2. Mutschmann, Fabrikant, Plauen
3. Holdinghausen, Oberschmelzmeister.
4. Feder, Dipl.-Ing., Murnau
5. Dr. Albrecht, Landwirt, Altenburg
6. Korn, Musterzeichner, Eibenstock
7. Dr. Helwig, Studienrat, Zittau
8. Lenk, Kaufmann, Plauen.

Die tägliche Versammlung

Donnerstag, den 28. August:

Alt Friedland (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kühl.
Allendorf (Hessen-Nassau-Nord): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Metz.
Alfalter (Bezirk Hersbruck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jacob.
Angerstein (Bezirk Göttingen): abends 8 Uhr öffentliche Versamml. Redner: Pg. Schimmelpfeng.
Aschaffenburg (Unterfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Buttmann, M. d. L.
Baiersdorf (Brandenburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redn.: Pg. Schönwälder.
Bärenbach (Bezirk Birkenfeld): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haltern.
Blumberg (Brandenburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Holtz.
Bochum: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Feder, M. d. R.
Bockenau a. Harz: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gutterer.
Brasschoß (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hoffstätter.
Brenell (Bezirk Krefeld): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Diehl.
Chemnitz Sektion Mitte II: abends 8 Uhr öfftl. Sprechabend. Redner: Pg. Hänig.
Crossen a. d. Oder: abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Gützkow.
Deggendorf (Niederbayern): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Graßl.
Dessow (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. v. Leers.
Diedrichshagen (Bezirk Rostock): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Volgmann.
Dorsten (Emscher Lippe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bolwin.
Döringstadt (Bezirk Bamberg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Zahneisen.
Dreispe (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. E. Ley.
Dümlinghausen (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Marrenbach.
Düren (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jordan.
Dürwiß (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mertens.
Einsiedel (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Eyme.
Eilendorf (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schöneck.
Elmenhorst (Bezirk Rostock): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Brüning.
Elze (Hannover): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gengler.
Etterschlag (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mertel.
Fahrenholz (Brandenburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Fischer.
Falkenhagen (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Metzke.
Freudenberg (Bezirk Trier): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Struve.
Furth i. Wald (Oberpfalz): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redn.: Pg. Wagner, M. d. L.
Gallwitz (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Stahlschmidt.
Gebhardhain (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heidemanns.
Gladbeck (Emscher Lippe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. d. Knesebeck.
Groß-Briesen (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Hunger.
Görlitz, Sektion Süd (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versamml. Redner: Pg. John.
Greußen (Thüringen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wohlleben.
Großenkneten (Bezirk Oldenburg) abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Dieckelmann.
Groß-Büllesheim (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Baum.
Grüneberg (Brandenburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Offinger.
Haig (Bezirk Kronach): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Döll.
Hersel (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerling.
Herzogenrath (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reuter.
Hilfarth (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versamml. Redn.: Pg. Bergmann.
Hirten (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Engelbrecht.
Hinzerath (Bezirk Trier): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Königswerth.
Hofgeismar (Hessen-Nassau Nord): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Strube.
Hoyerswerda (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kloß.
Homberg (Hessen-Nassau Nord): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Weinrich.
Hünfeld (Hessen-Nassau Nord): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Köhler.
Jahnsdorf (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Blume.
Inchenhofen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Woweries.
Jever (Weser-Ems): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Brückner.
Kaldenkirchen (Bezirk Krefeld): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Belker und Krappen.
Kassel Bezirk (Hessen-Nassau-Nord): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.
Kapellen (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Rutkowsky.
Kirchweyhe (Bezirk Ulzen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Töbing.
Kinzigtal Bezirk: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reef.
Kinzigtal Bezirk: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bullmann.
Kl. Schneen (Bezirk Göttingen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Muhs.
Kreuzberg (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Frielingsdorf.
Krakow (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.
Leipzig (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.
Letschin (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.
Lichtenhagen (Bezirk Rostock): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dombromski.
Loef (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bäzler.
Lobberich (Bezirk Krefeld): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franken.
Lübtheen (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hildebrandt, M. d. L.
Luckenwalde (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentlich Versammlung. Redner: Pg. Kunz, M. d. L.
Main-Taunus Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner. Pg. Bruckmann.
Marienberghausen (Bez. Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schüller.
Meuselwitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mongrovius.
Neuwied (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redn.: Pg. Kayser.
Neuburg a. D. (Schwaben): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Kellner.
Oberwesterwald Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heinrich.
Oberlahn Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lange.
Oberhausen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hartwein.
Oedinghoven (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rübenstahl.
Passau-Altstadt: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Moosbauer.
Pastow (Bezirk Rostock): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Dr. Thormann.
Poppelsdorf (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Eltz.
Plattling (Niederbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kirchner.
Raubach (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentliche Versamlung. Redner: Pg. Dern und Möller.
Reitzenhain (Bezirk Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner Pg. Staebe.
Rugendorf (Oberfranken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dietel.
Rotthausen (Emscher Lippe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller und Heikhaus.
Saaringen (Brandenburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Skola.
Schmidthachenbach (Bezirk Birkenfeld): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wild.
Schmalkalden: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reutmeister.
Schwaan (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.
Schillingsfürst (Mittelfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Benesch.
Schönberg O.L. (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jenzen.
Selscheidt (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.
Seefeld (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Heermann.
Sengwarden (Weser-Ems): abends 8 Uhr öffentliche Versamml. Redner: Pg. Schnier.
Sinsheim Bezirk: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Senft.
Sieglar (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Werner.
Sontra (Hessen-Nassau Nord): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hennicke, M. d. L.
Spremberg (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.
Stadtoldendorf (Braunschweig): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.
Stendal (Magdeburg-Anhalt): abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krause.
Stromberg (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hamburger.
Techentin (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.
Thiengen (Baden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kemper.
Templin (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Graf Reventlow, M. d. R.

Neue, billige Propaganda-Marken

ges. geschützt! Ia gummiert!
1 Bogen = 100 Stück (Dreifarbendruck)
1 Bg. = 100 Stck. M. 0.50 u. 5 Pf. Porto
5 „ = 500 „ „ 1.— „ 10 „ „
10 „ = 1000 „ „ 1.80 „ 25 „ „
gegen Vorkasse in Briefmarken oder auf Postscheck-Konto P. Arendt, München, Nr. 46042
gegen Nachnahme 30 Pf. teueres Porto!

Buchhandlungen und Wiederverkäufer, Zeitungshändler fordern gratis die 4 Wieder-Verk.-Preislisten

Zu haben: In jeder deutschen Buchhandlung, bei jeder Zeugmeisterei, bei jedem Abzeichen- und Zeitungshändler sowie Ortsgr.-Geschäftsstelle oder beim **Alleinhersteller:** Verlag Paul Arendt, Sulzbach (Oberpfalz-Bayern). **Preisliste gratis.**

Ridsche Schul-, Instituts-, Sport- und Wander-Stiefel

für Knaben u. Mädchen
Ebenso in
Haus- und Turn-Schuhen große Auswahl
Orthopädische und Gesundheits-Schuhe in großer Auswahl!

E. Rid & Sohn, München
Laden und Werkstätten: **nur Fürstenstraße 7** nächst Odeonsplatz (keine Filialen)
Gegründet 1873 / Telephon 24260
Unsere Spezialität: **Berg-, Ski-, Jagd- und Sport-Stiefel**

Meister-geige

französisch, ersten Ranges, billig zu verkaufen, neue M. 300.—, prachtvoller Ton; Schülergeige mit Kasten, Bogen und Zubehör nur M. 42.—.
Musikhaus **Alfred Schmid Nachf.** (Unico Hensel) München, Residenzstr. 7. gegenüber der Hauptpost.

Enorm **billig!**
Küchen
Schlaf- und Speisezimmer
bis zu **20 % Skonto**
Zahlungserleichterung nach Wunsch
München, Blumenstr. 15

Bestellungen auf

Werbematerial

können nur dann berücksichtigt werden, wenn der Spesenanteil von M. 1.— für je 5 kg im voraus einbezahlt ist. — Außerdem müssen wir uns wegen der außerordentlich hohen Zahl v. Anforderungen eine Lieferfrist von ca. 10 bis 14 Tagen **ausdrücklich** vorbehalten. Versand durch Nachnahme oder in Rechnung wird **nicht** vorgenommen. Derartige Aufträge können leider nicht berücksichtigt werden. Vorauszahlungen auf Postscheckkonto 11346 Amt München erbeten.

Parteiverlag
Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO
Thierschstraße 11/15

Bierzipfel, rot. Bd. **3.25**
Weinzipfel, rot. Bd. **2.80**
Manschettenknöpfe m. Hakenkreuz **1.-, 3.50**
Ring m. Hakenkr. **1.-, 3.50**
Anhänger m. Hakenkr. u. echt silb. Kette **2.-**
Hakenkreuze in gr. Auswahl **-.15, -.80**
Fahnen, Wimpel in allen Preislagen und Größen
Wiederverkäufer gesucht
Pg. KURT MAUERSBERGER
Dresden-A. Kl. Brüdergasse 15

Neuerscheinung!

Unentbehrlich im Wahlkampf!

Grundriß einer nationalsozialistischen Volkswirtschaftstheorie

Von Dr. Hans Buchner

(Heft 16 der Nationalsozialistischen Bibliothek)
48 Seiten Preis: kart. M. —.70

Dieses Heft hat in unserem Parteischrifttum eine wichtige Lücke gefüllt. Dem Verfasser, selbst ein Mann vom Fach, ist es glänzend gelungen, die Grundlagen der Volkswirtschaft im kommenden Deutschen Staate aufzustellen. Auch dieses Heft gehört in die Hand eines jeden Werbers. / Bezug durch jede Buchhandlung!

Verlag Frz. Eher Nachf., München 2, NO
Thierschstraße 11/15 / Postscheckkonto: München 11346

Eines der besten Wahlpropagandamittel

stellt die **Nummer 5** der Nat.-soz. Monatshefte dar. Aus dem Inhalt:
Marxismus * Bürgertum * Nationalsozialismus

Nationalsozialist, verschaffe Dir das Heft!

Preis 80 Pfennig Überall vorrätig!

Verlag Frz. Eher Nachf., München 2 NO.

EXISTENZ!

Nationalsozialisten

Für den Vertrieb eines geschützten Spezialartikels der Bekleidungsbranche (Neuheit) werden sofort überall energische und organisatorisch befähigte Parteimitglieder als Bezirksvertreter gesucht. Je nach Größe des zu vergebenden Bezirkes (Wahlkreis) ist eine bare Interesseneinlage in Höhe von 3 bis 5000 Mark erforderlich. Angebote nur an den Treuhänder **Pg. Stadtrat Koester-Heuckendorff in Dresden, Moltkeplatz 9.** Den Angeboten sind Mitgliedsnummer und Referenzen beizufügen.

Parteigenosse, in den vierziger Jahren, im Schwarzwalde, mit neuzeitlichen Maschinen und Automatenpark, eingerichtet für Lüsterklemmen, Schlitzklemmen, Abzweigdosen, Stecker, Steckdosen, Fassondrehteile, mit sehr guten Exportverbindungen, sucht einen Kaufmann als

Teilhaber mit etwa 5—6000 Mark Einlage

Einem verträglichen Parteigenossen, der sich nicht scheut, im Versand selbst Hand anzulegen, wird sehr gute Existenz geboten. Würde mich aber auch an einer kleinen Porzellanfabrik, die für elektrotechnisches Porzellan eingerichtet ist, beteiligen. Off. unt. 13882 a. d. „V.B".

Progress
Kaufingerst. 33, Tel. 92809.
Modistin-Ausbildung ... sofort.

3 teil. Matratzen
kauft man preiswert
Isartorplatz 1
beim Brunnen und d. Anlage
Eigene Fabrikate.

Verkaufe
aus meiner Bibliothek zu billigem Preise, politische
Bücher Zeitschriften
(N. S.-Briefe, Hammer, Weltkampf aus der 1. Zeit der Bewegung) usw. Prospekte kostenlos.
Heinz Haßmann, Brückenau in Bayern.

Bei Friseuren und ländl. Gemischtwaren-Geschäften eingef.
Vertreter
für pharmaz. Spezialartikel sucht gegen 20 Prozent Provision. **R. Bernhardt,** Hameln, Osterstr. 4.

Fl. Minderers Witwe

Augsburg, Jakoberstraße
Vorteilhaftes Angebot:

Wollmatratzen, mit Ia Neuwolle gefüllt	38.-	43.-	48.-
Seegrasmatratzen		26.—	30.-
Kapokmatratzen, beste Qualität	75.-	80.-	85.-
Ottomanen, in guter Verarbeitung	38.-	42.-	45.-

SA-Ausrüstung

Velv.-Hose (Breeches)	11.50/12.50
Velv.-Hose (kniefrei)	8.50/9.50
Braunhemd mit Schlips	7.—/8.50
Weißes Hemd	5.50/6.50
Mütze mit Sturmriemen	3.—
Kernlederkoppel mit Schloß	3.45
Schulterriemen m. 2 Kar., vorschr.	1.80
Felltornister mit Tragriemen	4.—/6.—
Brotbeutel mit Band	1.50/3.60
Feldflasche	-.80/4.—
Trinkbecher	-.30/-.50
Schlafdecke	2.75/4.50

und vieles andere
Vertreter gesucht. Viele Dankschr. liegen vor

Pg. Kurt MAUERSBERGER
DRESDEN-A-1
KL. BRÜDERGASSE 15

Unternehmer!

In elterlichen Geschäft tätige
Angehörige! Angestellte!
Kein Kopfzerbrechen mehr beim Jahresabschluß. Absolute Bilanzsicherheit.
Abschluß / Bilanz-Technik / Geheim-Buchführung
Steuerbearbeitung / Steuerbuchführg. / Bilanzen
Auf Wunsch Privatunterricht
Bücherrevisor Hohler, München
Sendlingerstraße 44/I, Telephon Nr. 93515

Pappteller aller Art und **Tortenscheiben**
kaufen Sie am besten und billigsten beim
Pg. Carl Junghänel, Zwickau i. Sa.
Ill. Preisliste verl. — Bedienung sofort

Geschmackvolle Ausführung und Umarbeitungen sowie Reparaturen v.
Goldschmiedearbeiten
Otto Gahr,
Goldschmied und Ziseleur,
München Mariannenstr. 3/31.

S. Bauriedl

Frauenstraße 11 **München** Telephon 29271
empfiehlt sich für Umarbeiten von
Herren- und Damenhüten
jeder Art in tadelloser Ausführung. Auf Wunsch Abholung und Zustellung
Neue Herren- und Damenhüte / Mützen

Töchterheim Freiburg i. Br.

Immentalstraße 42

„**Haus Irming**" am Walde. Junge Mädchen erhalten gründliche Ausbildung in Haushalt, Kochk., Wiss., Sprachen, Lit., Kunstgesch., Buchh., Gymn., Sport, Musik, gesellsch. Formen. Kleiner Kreis, vorz. Verpflegung. Beste Ref. Lehr. im Hause. Prospekte durch Frau **Tonio-Fuhrmann,** gepr. Lehrerin

Rassenkunde des deutschen Volkes

14. Auflage Von Prof. Dr. H. Günther

508 Seiten mit 28 Karten und 526 Abbildungen. Auflage 1930, Leinen M. 14.—, Halbleder M. 18.—. Min.-Rat H. Konopath schrieb: „Ein schöneres Kompendium für einen geistigen Menschen als diese Auflage von Günther läßt sich nicht wünschen. Wer sie liest, sieht Blickfelder größter Weite; er weiß, warum dies Buch sein Volk bewegt. Nur wer diese „Nordische Bewegung" von ihren Anfängen verfolgt hat, kann ermessen, welche Fortschritte in den Jahren seit dem Erscheinen diese Rassenkunde gemacht hat."

Aus dem Inhalt: Der Rassenbegriff / Zur Geschichte der Rassenkunde / Menschenkundliche Maße: Feststellung und Forschungsweise / Die leiblichen und seelischen Merkmale der europäischen Hauptrassen (nordische, westische, dinarische, ostische und ostbaltische) / Die Rassenverteilung im deutschen Sprachgebiet / Rasse und Sprache / Umwelteinflüsse / Vererbungserscheinungen / Mischlinge / Rassen oder Blutgruppen oder Konstitutionstypen? / Neuentstehung von Rassen / Gibt es eine neue deutsche Rasse? / Die Rassen Alteuropas / Die fälische Rasse / Die Rassengeschichte der keltischen und germ. Stämme u. des deutschen Volkes / Der Untergang des Abendlandes im Mischlings- u. Industriezeitalter eine Rassenfrage / Wo stehen wir heute? / Was können wir tun?

Buchhandlung Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO.
Postscheckkonto München 11346 Thierschstraße 11/15
Bei Voreinsendung des Betrages portofreie Lieferung

Hotel in Thüringen

mit 15 Fremdenzimmern, mehrere Gast- u. Speisezimmer, Bierstube, Bar Kino, großen Parkettsaal, Kaffeegarten, wird verpachtet oder verkauft. Zur Pachtübernahme sind 5000 M. erforderlich, zum Hotelgebäude-Kauf 15000 M. Angebote unter **13906** an den „Völkischen Beobachter."

Schöne
Fremdenzimmer in München
für jede Zeitdauer.
Ernst, Thierschstraße 14, 1. St. l., vis-à-vis dem „Völkischen Beobachter".

In einer aufblühenden, bedeutenden Stadt Mittelfrankens ist ein **sehr gutgehendes Getreide-, Futter-, Sämereien-, Dünger- oder Lebensmittelgeschäft** mit großem Umsatz sofort an rührige Leute **zu verkaufen.** Nötig zirka 10000 Mark. Offerten unter 13865 an den „Völkischen Beobachter".

Schönes Zimmer
sofort an Dauermieter **zu vermieten,** event. auch vorübergehend.
Fr. Major Horn München, Hiltensbergerstraße 23, 3. Stock.

Organisatoren

Ober-Reisende Verkäufer und Verkäuferinnen

werden von solider Fabrik für Spezial-Haushaltgeräte (D.R.P. und „Sonnenzeichen"-Prüfzeichen des Verbandes Deutscher Hausfrauenvereine) zum Besuche von sämtlichen Behörden, Wirtschaftsbetrieben und Haushaltungen an allen Plätzen gesucht. Sichere und lohnende Tätigkeit für viele Jahre. Für Oesterreich wird Lizenz- oder Großabnehmer gesucht. Angebote u. **13852** a. d. „V.B."

Schönen
Moselwein
gibt Pg. zur Behebung seiner Notlage ausnahmsweise geg. Nachnahme oder Kasse nach Erhalt zu **M. 1.—** pro Flasche einschl. allem in 50er Kisten ab. Probeflasche gegen Berechnung. Bestellungen unt. **13112** an den „V. B."

Architekt

Pg., 28 Jhr. alt, firm in allen Arbeiten, gut. Statiker mit guten Zeugnissen u. Referenzen, **sucht Stellung** in Architekturbüro oder Baugeschäft, oder Wirkungskreis in selbständiger Position. Gefl. Offert. erbet. an **Rudolf Menges, Baumeister, Rauenberg bei Wiesloch.**

Existenz und Heim
bietet sich alleinstehend. Herrn mit etwas Kapital, energisch, arbeitsfr., umsichtig. Selber muß Lust zum Gartenbau, überhaupt z. Landleben haben. Herrliche Gegend. Off. unter 13920 an den „V.B."

Wir suchen zum 15. September d. J. einen
Molkereigehilfen
(S. A.-Mann) für Kessel und Maschinen. Bewerbungen u. Zeugnisse sind zu richten an **Molkerei Drüct, i/R.**

Handels-Vertreter

Pg., 40 Jahre alt, 4 Jahre Auslands-Praxis (Paris) eigenes Auto sucht passenden Wirkungskreis in München. Briefe unter **13905** an den „V. B.".

Suche für sofort od. später junges, ehrliches
Mädchen
welches keine Arbeit scheut, evtl. auch im Büro mithelfen kann. Angebote sofort mit Lebenslauf u. Bild an **Reform- u. Sporthaus C. Mammitzsch, Eilenburg bei Leipzig** Leipzigerstraße 40.

Gebildete
Kranken-Schwester
24 J. alt, mit Staatsexamen, Kenntnisse in Stenogr. und Schreibmaschine (Haush.) sucht pass. Stellg. in Frauenklinik od. Krankenhaus zum 1. Okt., auch Ausland. Off. unt. 13690 a. d. „V. B."

Kleine Anzeigen haben Erfolg

„Kleine Anzeigen"
können nur mehr gegen
Vorauszahlung
aufgenommen werden!
Postscheckkonto München 11346
Franz Eher Nachf., G. m. b. H.
Auf dem Postscheckabschnitt ist zu vermerken: „Betrifft Anzeigen-V.B."

Drogist

Pg., 21 J., sucht per sofort od. 1. Okt. 1930 Stellung. Bin im Besitz der Gehilfen- und Giftprüfung u. firm in allen Zweigen der Branche. Frdl. Angeb. erbet. unt. 13910 a. d. „V. B."

Bäcker-Gehilfe
Pg., firm in allen Arbeiten, auch Konditorei, **sucht bald Stellung.** Angeb. an
Fritz Schreiter, Albernheim i. S., Markt 20.

Junger, strebsamer und ehrlicher
Bäcker
Pg., 19 J. alt, welcher selbständ. d. Geschäfte vorstehen kann u. keine Arbeit scheut, **sucht** bis z. 1. od. 15. Sept. Stellung bei Pg. Offert. an **Aug. Secke, Erbes-Büdesheim** b. Alzeig, Rheinhessen.

Konditor
31 J. alt, m. Meisterbrief, S.A.-Mann, **sucht Stellg.** als **Geschäftsführer.** Zuschriften unt. **13815** a. d. „V. B."

Ich suche für meinen ausgelernten, jungen
Gärtnergehilfen
geprüft, den ich in jeder Beziehung empfehl. kann, zur weiteren Ausbildung Stellg. i. e. flott. Betrieb, mögl. b. Pg. Besond. Wert wird auf gute Weiterausbildung gelegt. Angeb. mit genauen Angab. erbet. an **A. Tworke,** Gartenverwaltung, **Johannes-Stift, Spandau.**

Parteigenosse
Kaufmann
Redner, Organisator
sucht Arbeit, auch in Landwirtschaft bewand., scheut keine Arbeit. Hilfe dringend nötig. Angeb. unter **13883** a. d. „V. B."

Metzger
Pg., 27 Jahre alt, im Schlachten, Koch- und Brühwurst, Pasteten und Rouladen perfekt, in ungekündigter Stellung, in Stadt Bayerns tätig, sucht sich zu verändern. Gegend gleich. Gute Zeugnisse sowie Führerschein vorhand. Offert. unt. **13880** an den „Völk. Beob."

Erholungsbedürftige
Rekonvaleszenten
usw. finden liebevolle Aufnahme bei indiv. Behandlung in kl. Kurheim in schönster Gegend des lipp. Berglandes. Mäßige Preise, gute Verpflegung, beste Ref., Sommer u. Winter geöffnet. Prospekte durch **Frau Dr. Bösenberg, Hohenhausen** i. Lippe.

Erholungsbedürftige!
Sauberes
Zimmer
mit 1 oder 2 Betten ab 1. Sept. in d. Nähe von Bayrischzell fürs ganze Jahr **zu vermieten.** Off. unt. **13925** a. d. „V. B."

Besuchen Sie die im „V. B." anzeigenden Gaststätten!

Gutschein Nr. 35

(8 Tage Gültigkeit)

Dieser Gutschein berechtigt Sie zur Aufgabe einer 20 mm hohen einspaltigen **Gelegenheitsanzeige** (Stellengesuche bzw. sonstige Privatanzeigen — **Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen** —) zum Ausnahmepreis von nur **80 Pf.** Jede Mehrzeile wird mit 7 Pf. pro mm-Zeile berechnet. Für die **Zusendung** der **Chiffrebriefe** ist **Porto** mit einzusenden, andernfalls erfolgt Zusendung gegen Nachnahme. Falls Belegexemplar gewünscht, sind 25 Pf. extra beizulegen.

Der Betrag liegt hier bei — ist auf Postscheckkonto 11346 eingezahlt — durch Postanweisung abgegangen.

Verlag „Völkischer Beobachter"
Anzeigen-Abteilung

Name: ____________________

Wohnort: ____________________

Straße: ____________________

Eingangsstempel
Nicht beschreiben!

Kauft Bücher

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Teilhaber

mit 50000—500000 RM. zur Ausbeute eines

Waldobjektes

gesucht. Vermittler zwecklos. Angebote unter **13914** an den „Völk. Beob."

Achtung! Weihnachtsschlager!

Wir suchen redegewandte Vertreter für unseren gesetzlich geschützten Reklameschlager „**Vechefa-Wesenschuh**" als Zugabeartikel für Schuhgeschäfte. Jeder Schuhwarenhändler ist Käufer.
Sensationelle Neuheit!
Hohe Provision und Verkaufsprämien werden zugesichert. Für die Musterkollektion zahlen Sie heute noch eine Kaution von RM. 5.— auf unser Postscheckkonto Leipzig 29628 ein. Postwendend erhalten Sie Muster und Verkaufsinstruktion.
Vechefa A.-G., Gotha.

Mitarbeiter gesucht

Nationalsozialistische Land-, Forst- u. Volkswirte mit Bez. zu Landwirtschaftskammern usw. werden gebeten ihre Anschr. mitzuteilen der **Agrarpolitische Nachrichten und Pressezentrale München, Blütenstraße 12/0l.**

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere u. naturreine Flaschen- u. Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Hag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. **Ecke Georgen- u. Schraudolphstraße.** Trambahnhaltestelle der Linie 10 u. 20.

Oberau

bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach **Ettal—Oberammergau.** Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. **Postautoverbindung zum Passionsdorf.** Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Olextankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25398. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Stuttgart

Gasthof „Hauptstätter Hof"
Bes. Gebhard Mayer, Tel. 70901, Ecke Hauptstätter- und Fangelsbachstraße. Gut bürgerliches Mittagessen v. 80 Pf. an. Bekannt gute Weine.

Ulm a./D.

Gasthof „Gold. Greifen"
Inh.: Franz Fettig. — Fernspr. 2084
Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2898. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Hannover

Schmedes Hotel Artilleriestraße 23.
1 Minute vom Bahnhof. Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Bad Nauheim

Dewald's Landhaus (Winterkur)
Tel. 2585. Idyllisch in 1200 qm groß. Blumengarten gelegen. Volle Pension, gute Küche pro Tag M. 5.50. Eigene Gemüsegärtnerei. Busch-Rosen Versand in allen Farben. „Völkischer Beobachter" und „I. B." liegen auf.